

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Das Projekt Stolpersteine als Teil der Erinnerungskultur der Stadt Mödling

verfasst von | submitted by

Veronika Susanne Nowak BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 507 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Englisch Unterrichtsfach Geschichte und Politische
Bildung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Dr. Oliver Rathkolb

Danksagung

Zunächst möchte ich meinen Dank an Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb, für die unkomplizierte und zielgenaue Betreuung während des Verfassens meiner Masterarbeit, richten.

Vielen Dank auch an Herrn Mag. Gerhard Wannenmacher, der mir nicht nur mit seinem Interview Einblicke in die Aktion „Stolpersteine“ in Mödling gegeben hat, sondern auch bei Fragen jederzeit weitergeholfen hat.

Ich möchte mich auch bei meinen Eltern bedanken, die mich während meiner gesamten Studienzeit unterstützt haben, während des Schreibens dieser Arbeit und mir dabei geholfen haben, diesen wichtigen Meilenstein in meiner akademischen Laufbahn zu erreichen.

Vielen Dank an meine Oma, die mich in allen Lebensabschnitten unterstützt hat. Ich bin froh ihre Enkelin sein zu dürfen und so viele Ereignisse meines Lebens mit ihr teilen zu können.

Danke auch an meinen wunderbaren Freund, der immer an meiner Seite ist und mich während dieser herausfordernden Zeit unterstützt und ausgehalten hat und mich mit aufmunternden Worten, Geduld und Verständnis durch schwierige Momente gebracht und mich immer vorangetrieben hat.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
1.1.	Einführung in das Thema der Arbeit.....	1
1.1.1.	Forschungsinteresse und Forschungsgegenstand.....	2
1.1.2.	Forschungsstand und Forschungsfrage.....	3
1.2.	Aufbau der Arbeit.....	5
1.2.1.	Forschungsvorhaben.....	6
1.2.2.	Methode.....	7
2.	Historischer Kontext.....	8
2.1.	Nationalsozialismus in Mödling.....	9
2.1.1.	Mödling vor 1938.....	10
2.1.2.	Mödling zwischen 1938 und 1945.....	13
2.1.2.1.	Der „Anschluss“.....	14
2.1.2.2.	Die Eingemeindung Mödlings zu Groß-Wien".....	16
2.1.2.3.	Die Flugmotorenwerke Ostmark und das KZ Wiener Neudorf.....	17
2.1.2.4.	Die Seegrotte in der Hinterbrühl und die Außenlager Wien-Schwechat und Wien-Floridsdorf.....	19
2.1.2.5.	Kriegsende.....	21
2.2.	Die Opfer des Nationalsozialismus in Mödling.....	23
2.2.1.	Die jüdische Bevölkerung Mödlings.....	23
2.2.1.1.	Judenvertreibung, Flucht und Verfolgung.....	25
2.2.1.2.	Enteignungen, „Arisierung“ und Deportationen.....	28
2.3.	Widerstand und Verfolgung in Mödling.....	32
2.3.1.	Sozialisten.....	33
2.3.2.	Kommunisten.....	34
2.3.3.	Das katholisch-konservative-legitimistische Lager.....	36
2.3.4.	Widerstand der evangelischen Kirche.....	38
2.3.5.	Widerstand der Zeugen Jehovas.....	39
2.3.6.	Überparteiliche Widerstandsgruppen.....	40
2.3.7.	Betriebe.....	41
3.	Erinnerungskultur in Mödling.....	42
3.1.	Erinnerungskultur und das „kollektive Gedächtnis“.....	42

3.1.1. Herausforderungen der Erinnerungskultur an den Holocaust im 21. Jahrhundert	44
3.2. Österreichische Erinnerungskultur	46
3.2.1. Erinnerungsorte und Erinnerungszeichen der Stadt Mödling	47
4. Untersuchungsteil	51
4.1. Die Stolpersteine	51
4.1.1. Die Stolpersteine im öffentlichen Raum	52
4.1.2. Die Stolpersteine in der Erinnerungskultur	55
4.1.3. Kritik	63
4.2. Die Aktion Stolpersteine in Mödling	65
4.2.1. Entstehungsprozess	65
4.2.2. Erläuterungen	68
5. Empirische Datenerhebung	69
5.1. Stichprobe und Umfragezeitraum	72
5.2. Der Fragebogen	73
5.3. Aufbau des Fragebogens	74
5.4. Ergebnisse	77
5.5. Resümee der Ergebnisse	90
5.6. Die Bedeutung der Stolpersteine in der Erinnerungskultur Mödlings	93
6. Conclusio	95
6.1. Forschungsergebnis und Reflexion	95
6.2. Rückblick und Ausblick	100
7. Literatur- und Quellenverzeichnis	103
8. Diagrammverzeichnis	112
9. Anhang	113
9.1. Abbildungsverzeichnis	113
9.2. Liste der Erinnerungszeichen in der Stadt Mödling mit Stolpersteinen	116
9.3. Einverständniserklärung zum Interview mit Gerhard Wannemacher	123
9.4. Transkription des Experteninterviews	124
9.5. Fragebogen	141
10. Abstract	146

1. Einleitung

1.1. Einführung in das Thema der Arbeit

Die Stadt Mödling hat eine vielfältige und kulturell bedeutende Vergangenheit. Bekannt ist Mödling vor allem für den früheren Sitz der Babenberger. Als „Babenbergerstadt“ und als Aufenthaltsort für bekannte Persönlichkeiten wie Schubert, Schönberg und Beethoven präsentiert sich Mödling von einer kulturell ansprechenden Seite.¹ Der mittelalterliche Kern, die malerische Landschaft mit den Weinbergen, der Naturpark Föhrenberge und die Thermenregion, lässt Besucherinnen und Besucher die nationalsozialistische Vergangenheit Mödlings häufig vergessen.

Dennoch ist es wichtig, die Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs, den Aufstieg der NSDAP in Mödling und die bereits vor Kriegsbeginn antisemitischen Tendenzen ebenfalls in der Geschichte der Stadt zu thematisieren und zu verankern. Auch die Rolle der lokalen Zeitung „Mödlinger Nachrichten“, die Vertreibung, Enteignung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung, sowie anderer Opfergruppen während des Nationalsozialismus, die Konzentrationslager-Außenlager Hinterbrühl und Wiener Neudorf und die ehemalige unterirdische Fabrik für Kampfflugzeuge in der heute touristischen Seegrotte sind Teil der Mödliner Geschichte. Es ist daher unerlässlich, ein umfassendes Bild der historischen und gesellschaftlichen Entwicklung Mödlings vor und während des Nationalsozialismus in den Fokus zu rücken.

Die Erinnerungskultur spielt dabei eine zentrale Rolle in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, insbesondere mit den Verbrechen des Nationalsozialismus. Die vorliegende Masterarbeit widmet sich einem speziellen Erinnerungsprojekt für die Opfer des Nationalsozialismus in der Stadt Mödling: den Stolpersteinen. Ursprünglich in Deutschland vom Aktionskünstler Gunter Demnig ins Leben gerufen, hat sich dieses

¹ Vgl. Wienerwald Tourismus GmbH, Mödling. In: wienerwald.info, [https://www.wienerwald.info/ort/a-moedling?category\[\]=recreation](https://www.wienerwald.info/ort/a-moedling?category[]=recreation) (29.08.2024).

Gedenkprojekt mittlerweile in vielen Ländern Europas ausgebreitet.² Erstmals wurden diese 2006 in Mödling verlegt und seither regelmäßig um neue Steine erweitert.³

Ziel dieser Arbeit ist es, die Rolle der Stolpersteine in der Erinnerungskultur in Mödling zu beleuchten. Eine Umfrage unter den Bewohnerinnen und Bewohnern Mödlings soll dabei helfen, die Wirkung und Rezeption der Stolpersteine als Mahnmal an die Opfer des Nationalsozialismus zu erforschen. Mit Hilfe einer Untersuchung der Stolpersteine als Erinnerungszeichen soll ein umfassender Einblick in die lokale Gedenkkultur ermöglicht werden.

1.1.1. Forschungsinteresse und Forschungsgegenstand

Das Forschungsinteresse dieser Arbeit widmet sich der Untersuchung der lokalen Erinnerungskultur der Stadt Mödling anhand eines konkreten Beispiels für Erinnerungsarbeit und Vergangenheitsbewältigung. Die Stolpersteine sind seit 2006 in Mödling verankert und dienen als Instrument zur Erinnerung und Aufarbeitung der Opfer des Nationalsozialismus und des Holocaust.

Die Stolpersteine sind kleine Gedenktafeln, welche vor der letzten selbstgewählten Wohnstätte der Opfer in den öffentlichen Boden gelassen werden. In ihrer Form erinnern sie an einen Pflasterstein, sie sind jedoch aus Messing und beinhalten Informationen zu den Opfern, wie Namen, Geburtsdatum und Schicksal. In der Auseinandersetzung mit dieser speziellen Form des Gedenkens stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit und Erreichbarkeit der Menschen durch diese Art der Gedenkform. Die Untersuchung konzentriert sich auf das Stolpersteine-Projekt im Kontext der lokalen Erinnerungskultur und soll den Stellenwert des Stolpersteine-

² Vgl. Gunter *Demnig*, Stolpersteine aktuell. In: stolpersteine.eu, <https://www.stolpersteine.eu/aktuell> (29.08.2024).

³ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen. In: moedling.at, 2022, <https://www.moedling.at/system/web/getDocument.ashx?fileid=2623025&cts=1650972928&ncd=1> (29.08.2024).

Projekts in der Bevölkerung Mödlings und wie es in den breiteren Kontext der Erinnerungskultur integriert ist, thematisieren.⁴

Mahnmale dienen nicht nur der Erinnerung an historische Ereignisse, sondern sollen auch eine kritische Reflexion und Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fördern. Durch die Untersuchung der Stolpersteine im Kontext der Erinnerungskultur und eine empirische Datenerhebung können Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit die Stolpersteine ihre beabsichtigte Funktion erfüllen.

1.1.2. Forschungsstand und Forschungsfrage

Diese Masterarbeit untersucht die nationalsozialistische Vergangenheit von Mödling, insbesondere im Zusammenhang mit der lokalen Erinnerungskultur und den Stolpersteinen. Historische Informationen zur Zeit des Nationalsozialismus wurden von verschiedenen Forschern zusammengetragen, wobei Roland Burger, Franz M. Rinner und Franz R. Strobl in den 1980er Jahren bereits früh die Zeit des Nazi-Regimes und ihre Auswirkungen auf die jüdische Bevölkerung Mödlings erforschten. Die Diplomarbeiten von Susanne Bartalsky 1994, Heide Györgyfalvay 1994 und Teresa Galbavy 2012 vertieften die Forschung der NS-Herrschaft in Mödling und thematisierten die Rolle der „Mödlinger Nachrichten“, antisemitische Tendenzen und die Eingemeindung Mödlings zu Wien. Leider beruhen die Recherchen der Historikerinnen und Historiker zum Nationalsozialismus in Mödling auf wenigen Quellen. Die Hauptquelle für die historischen Ereignisse vor und während der NS-Zeit sind daher fast ausschließlich die „Mödlinger Nachrichten“, die von Franz S. Gschmeidler 1912 gegründet und geleitet wurden.⁵ Sie spiegeln die Stimmung der damaligen Zeit wider und geben Einblick in die Einstellung der damaligen Mödlinger Bevölkerung. Die „Mödlinger Nachrichten“ wurden während des Nationalsozialismus

⁴ Anm.: Beiläufig sei erwähnt, dass in Wien und anderen Städten ähnliche Initiativen existieren, bei denen vergleichbare Mahnmale namens „Steine des Gedenkens“ und „Steine der Erinnerung“ verlegt werden. Diese Projekte sind jedoch eigenständige Initiativen und nicht Teil von Gunter Demnigs Stolpersteinen. Die Erwähnung unterstreicht die Verbreitung und Vielfalt der Erinnerungsprojekte, ohne einen direkten Vergleich zwischen den einzelnen Initiativen herzustellen. Die Forschung konzentriert sich daher ausschließlich auf die Aspekte der Stolpersteine in Mödling und ihre Bedeutung für die lokale Erinnerungskultur, sowie Projekte, die die Stolpersteine in ihre eigenen Erinnerungsprojekte miteinbezogen haben (siehe Kapitel 4.1.2.).

⁵ Vgl. Wikimedia Österreich, Franz s. Gschmeidler. In: RegiowikiAT, 27.04.2024, https://regiowiki.at/wiki/Franz_S._Gschmeidler (29.08.2024).

gleichgeschaltet, aber anhand früherer Artikel der Wochenzeitung lässt sich erkennen, dass antisemitische Töne und nationalsozialistische Huldigungen bereits weit vor der Annexion Österreichs ganz alltäglich waren.⁶

Trotz dieser Forschungsbemühungen bestehen weiterhin Wissenslücken, da die Arbeiten der früheren Forscherinnen und Forscher bereits einige Jahre zurückliegen. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich aufgrund der lückenhaften Quellenlage nicht mit einer Aufarbeitung der historischen Forschung, sondern mit Veränderungen in der Erinnerungskultur und dem derzeitigen Zugang zur nationalsozialistischen Vergangenheit, insbesondere mit dem Verschwinden der letzten Zeitzeugen.

Bis dato wurde keine Untersuchung der lokalen Erinnerungskultur und der umgesetzten Zeichen der Erinnerung an den Nationalsozialismus durchgeführt. Diese Masterarbeit versucht diese Lücke zu schließen und setzt sich dabei mit dem Projekt Stolpersteine auseinander. Hierbei sollen die Stolpersteine im Kontext der lokalen Erinnerungskultur untersucht werden und erfasst werden welche Wirkung die Stolpersteine auf die Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings hat, um die Effektivität dieses Erinnerungszeichens im Kontext der lokalen Erinnerungskultur zu bewerten.

Der Fokus dieser Masterarbeit liegt dabei auf den folgenden Forschungsfragen:

Welchen Stellenwert hat die Erinnerungsarbeit in Mödling?

Welche Motive verfolgt das Projekt Stolpersteine?

Inwiefern unterscheiden sich die Stolpersteine von anderen Gedenkformen?

Inwiefern ist das Projekt Stolpersteine ein Beitrag zur Vermittlung einer (lokalen) Erinnerungskultur in Mödling?

Inwiefern werden die Stolpersteine in Mödling von den Bewohnerinnen und Bewohnern wahrgenommen und bewertet, und welche Bedeutung messen sie dieser Erinnerungsform bei?

Inwiefern tragen die Stolpersteine zur Weiterentwicklung der Erinnerungskultur in Mödling bei?

⁶ Vgl. Roland Burger, Franz M. Rinner, Franz R. Strobl (Hg.), Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling (Mödling 1988), 129.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Masterarbeit ist in vier Teile gegliedert, die jeweils Aspekte im Zusammenhang mit der Geschichte Mödlings, der lokalen Erinnerungskultur und der spezifischen Untersuchung des Erinnerungsmals Stolpersteine beleuchten.

Der erste Teil der Arbeit widmet sich dem historischen Kontext und erstreckt sich über die Zeit vor und während des Nationalsozialismus. Hierbei werden zentrale Ereignisse und Entwicklungen in Mödling betrachtet, einschließlich der Rolle der lokalen Zeitung während der nationalsozialistischen Ära. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den individuellen Schicksalen der jüdischen Bevölkerung, deren Arierisierung und Enteignung, sowie anderen Opfergruppen und Widerstandskämpfern im Bezirk Mödling. Durch diese umfassende Untersuchung wird ein Einblick in die Vergangenheit Mödlings unter dem NS-Regime gewonnen.

Der zweite Teil dieser Arbeit konzentriert sich auf die allgemeine Erinnerungskultur und befasst sich mit Theorien der Erinnerungskultur und des „kollektiven Gedächtnisses“ sowie den Herausforderungen der Erinnerungskultur im 21. Jahrhundert. Dabei wird auch auf die Erinnerungskultur in Österreich und die lokale Erinnerungsarbeit in Mödling eingegangen.

Der dritte Teil der vorliegenden Arbeit umfasst die exemplarische Untersuchung des Erinnerungszeichens Stolpersteine. Hier wird eingehend untersucht, wie dieses Projekt in Mödling und international Fuß fasste. Schlussendlich wird mit Hilfe einer empirischen Datenerhebung die Wirkung beziehungsweise Rezeption und Einstellung der Bevölkerung Mödlings zur Erinnerungskultur allgemein und den Stolpersteinen im speziellen untersucht. Durch diese detaillierte Untersuchung wird ein Beitrag zur Erforschung der Erinnerungskultur in Mödling und zur Bewertung der Effektivität von Gedenkzeichen wie den Stolpersteinen geleistet.

Eine Conclusio und ein Rückblick und Ausblick auf die Erinnerungskultur in Mödling und Handlungsmöglichkeiten für eine zukunftsgerichtete Erinnerungspolitik schließen die Arbeit ab.

1.2.1. Forschungsvorhaben

Diese Qualifikationsschrift zielt darauf ab, die lokale Erinnerungskultur in Mödling im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus zu untersuchen und thematisiert den Umgang mit dem Nationalsozialismus und dem Holocaust mithilfe der Stolpersteine in der Stadt.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Erkenntnisgewinnung aus einer empirischen Datenerhebung in Form einer Befragung mittels Fragebogen der Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings, die tagtäglich mit den Stolpersteinen im öffentlichen Raum konfrontiert sind. Die Umfrage zielt darauf ab, Einsichten in die Wahrnehmung und Bedeutung der Stolpersteine für die lokale Bevölkerung zu gewinnen. Dabei werden quantitative Kriterien genutzt, um die Ergebnisse der Umfrage systematisch auszuwerten. Des Weiteren wird in dieser Arbeit untersucht, welche weiteren Erinnerungszeichen bis heute in der Stadt Mödling gesetzt wurden und infolgedessen, wie sich die Erinnerungskultur im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelte. Im Anhang ist eine vollständige Liste aller Denk- und Mahnmäler mit Bezug zum Nationalsozialismus, welche Aufschluss zur Entwicklung der Erinnerungszeichen in tabellarischer Form gibt.

Das leitende Interesse dieser Masterarbeit liegt in der umfassenden Erforschung und Bewertung der lokalen Erinnerungskultur Mödlings, insbesondere im Kontext der Stolpersteine. Durch die Befragung der Bewohnerinnen und Bewohnern soll ein tiefes Verständnis für die Wirkung dieser Erinnerungszeichen auf die Gemeinschaft gewonnen werden.

1.2.2. Methode

Für die Untersuchung über die Erinnerungszeichen in Mödling werden quantitative und qualitative Forschungsmethoden herangezogen. Eine Umfrage unter den Bewohnerinnen und Bewohnern Mödlings dient der Erhebung quantitativer Daten zur Einstellung gegenüber den Stolpersteinen. Dabei ist es wichtig, eine repräsentative Stichprobe zu erhalten, um ein breit gefächertes Bild über die Meinungen und Einstellungen in der Bevölkerung zu erhalten. Die Wahl einer Online-Umfrage als Durchführungsmethode bietet dabei verschiedene Vorteile, wie geringe Durchführungskosten, schnellere Auswertung und die Möglichkeit zur Teilnahme von Personen, die sich momentan nicht in Mödling aufhalten.⁷

Ergänzend dazu wird ein Experteninterview, als qualitative Methode, mit einem der Initiatorinnen und Initiatoren und Hauptverantwortlichen der Aktion Stolpersteine in Mödling, Mag. Gerhard Wannenmacher, durchgeführt. Dieses Interview dient dazu, einen persönlichen und tiefen Einblick in die Entstehung und die Motivationen hinter der Aktion zu gewinnen. Durch das Interview können individuelle Erfahrungen, Hintergründe und Perspektiven beleuchtet werden, die einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der Stolpersteine in Mödling und ihrer Bedeutung für die lokale Erinnerungskultur liefern.

Insgesamt ermöglicht die Kombination dieser Methoden eine umfassende Untersuchung der Stolpersteine in Mödling und ihrer Rezeption und Wirkung auf die Bewohnerinnen und Bewohner. Durch die Berücksichtigung verschiedener Perspektiven und Herangehensweisen wird ein facettenreiches Bild über die Bedeutung dieser Erinnerungszeichen in der lokalen Erinnerungskultur Mödlings gezeichnet.

⁷ Vgl. Wolfgang *Ortmanns*, Ralph *Sonntag*, *Umfragen erstellen und auswerten* (München 2023) 21.

2. Historischer Kontext

Die Stadt Mödling hat eine Bevölkerung von etwa 24.623 Einwohnern (Stand 2024), der gleichnamige Bezirk Mödling hat 121.264 Einwohner⁸ (Stand 2024) und liegt südlich von Wien⁹. Bekannt ist Mödling insbesondere als Weinbaugebiet in der Thermenregion und als ehemaliger Sitz der Babenberger. Als die Bahnverbindung zwischen Wien und Mödling in den 1840er Jahren gebaut wurde, entwickelte sich auch ein wichtiger industrieller Standort in Mödling.¹⁰ Die Stadt hat sich im Laufe der Zeit als Schulstadt, unter anderem durch die größte Schule Österreichs und eine der größten Europas, die HTL Mödling, etabliert.¹¹

Mit Fokus auf das kulturelle Erbe der Stadt beschreibt John Morrissey seine Eindrücke folgendermaßen:

„[...] Häuser aus dem Mittelalter, wie die weißen Schilder an den Fassaden mitteilen. Gedenktafeln, Denkmäler und Straßennamen rufen in Erinnerung, wer nicht alles zur Mödlinger Geschichte gehört: Die Babenberger, Walther von der Vogelweide, Ludwig van Beethoven. Josef Schöffel und Arnold Schönberg. Ohne Zweifel gibt es hier ein starkes lokales Geschichtsbewusstsein, das man in einer solchen Stadt schon als Kind entwickelt. Wer stand nicht bei der kleinen eisengeschlagenen Tür zur Unterkirche von St. Othmar und befühlte die Kerben, die von türkischen Säbeln stammen sollen? Wer weiß nicht vom damaligen Massaker an der Mödlinger Bevölkerung?“¹²

Obwohl viele historische Ereignisse essentiell für die Mödlinger Geschichte sind, werden die Ereignisse und die Zeit des Nationalsozialismus nicht annähernd so intensiv thematisiert.

In den folgenden Abschnitten wird erläutert, wie die Lokalpolitik und -presse antisemitische Töne verbreiteten, den Aufschwung der NSDAP unterstützten und

⁸ Vgl. Thomas *Brinkhoff*, Mödling. Bezirk in Niederösterreich. In: City Population, 25.07.2024, https://www.citypopulation.de/de/austria/niederosterreich/317_m%C3%B6dling/ (29.08.2024).

⁹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Zahlen, Daten, Fakten rund um die Stadtgemeinde. In: moedling.at, 24.06.2024, https://www.moedling.at/Zahlen_Daten_Fakten_rund_um_die_Stadtgemeinde_1 (29.08.2024).

¹⁰ Vgl. Christoph *Lind*, Der letzte Jude hat den Tempel verlassen. Juden in Niederösterreich 1938 bis 1945 (Wien 2004), 151.

¹¹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Abriss zur Geschichte der Stadt Mödling. In: moedling.at, https://www.moedling.at/Abriss_zur_Geschichte_der_Stadt (29.08.2024).

¹² John *Morrissey*, Spuren und Zeichen. In: Roland Burger, Franz M. Rinner, Franz R. Strobl (Hg.), Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling (Mödling 1988), 160.

welche Stellung die Stadt und der Bezirk während der Kriegsjahre einnahmen. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus in Mödling vor und während der Kriegsjahre, den Opfern, sowie den Widerstandskämpfern des Nationalsozialismus in Österreich mit besonderer Berücksichtigung von Mödling.

2.1. Nationalsozialismus in Mödling

Mödling spielte sowohl als Stadt als auch als Bezirk eine tragende Rolle im Nationalsozialismus. Schon vor der Annexion Österreichs 1938 war die NSDAP in Mödling stark vertreten, ihre Anhänger trafen sich regelmäßig und gerieten häufig in Konflikte mit anders ausgerichteten politischen Gruppierungen.

Bei der Stimmungsmache und Meinungsverbreitung nationalsozialistischen Gedankengut spielte die Lokalpresse eine wesentliche Rolle. Die "Mödlinger Nachrichten" von Franz S. Gschmeidler gegründet, war eine Wochenzeitung und zeigte bereits seit der Gründung im Jahr 1912 Nähe mit dem „Deutschtum und großdeutscher Ideen.“¹³ Nach der Gründung der Ersten Republik näherte sich die politische Ausrichtung der Zeitung in Richtung des Lagers der Vaterländischen Front und antisemitische Äußerungen mehrten sich. Schließlich wandte sich die „Mödlinger Nachrichten“ immer mehr der NS-Ideologie zu und erhielt für ihre Nähe zur NSDAP großes Lob seitens der NS-Presse.¹⁴ Während des Zweiten Weltkrieges waren alle Zeitungen der Ostmark, einschließlich der "Mödlinger Nachrichten", gleichgeschaltet und "den 'Mödlinger Nachrichten' blieb beachtlicher provinzieller Freiraum für lokale, NS-treue Berichterstattung.“¹⁵ Der folgende Überblick über die Mödlinger Geschichte von der Zwischenkriegszeit bis zum Ende des Nationalsozialismus stützt sich daher auf den Berichten der „Mödlinger Nachrichten.“

¹³ Susanne *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945 (Diplomarbeit Universität Wien 1994), 1.

¹⁴ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 1.

¹⁵ *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 1.

2.1.1. Mödling vor 1938

Die wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen sowie die politischen Entwicklungen dieser Zeit trugen erheblich zum Aufstieg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und zur Verbreitung antisemitischer Ideologien in Mödling bei. Die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung in Mödling war in den 1920er und 1930er Jahren äußerst prekär. Die globale Wirtschaftskrise hatte zu einem drastischen Anstieg der Arbeitslosigkeit in Österreich- unter anderem auch in Mödling - geführt. Im Sommer 1931 erhöhten sich die Arbeitslosenzahlen dramatisch. Diese wirtschaftliche Notlage des Landes und des Bezirks begünstigte den Zulauf zur NSDAP, die ab Juni 1931 regelmäßig stark besuchte Versammlungen im Babenbergerhof in Mödling abhielt.¹⁶

In der Zwischenkriegszeit gewann die NSDAP in Mödling zunehmend an Einfluss. Bei den Landtagswahlen im April 1932 konnten die Nationalsozialisten einen durchschlagenden Erfolg verbuchen. Während sie bei den vorherigen Gemeinderatswahlen nur 197 Stimmen erhalten hatten, stieg ihre Stimmenanzahl auf 1942, was sie zur drittstärksten Partei in Mödling machte.¹⁷ Der Aufstieg der NSDAP wurde von intensiven Propagandakampagnen begleitet: Beispielsweise fand im Juni 1932 in Mödling ein großer nationalsozialistischer Parteitag statt, der von einem Umzug durch die Stadt begleitet wurde. Ein Höhepunkt dieser Veranstaltung war ein Fackelzug, an dem rund tausend Menschen teilnahmen. Auch an der Feier zu Hitlers Geburtstag am 20. April 1933 wurde zu einer Kundgebung aufgerufen, welche stark besucht war.¹⁸

Antisemitische Aktivitäten waren in Mödling bereits lange vor dem Aufstieg der NSDAP weit verbreitet. Schon im Sommer 1885 waren in Baden und Mödling antisemitische Aufschriften wie „Juden hinaus!“ und „Nichts dauert ewig, auch der feinste Jud‘ wird schäbig“ auf Mauern und Bänken zu finden.¹⁹ Die „Österreichische Wochenschrift“ schrieb 1886: „Baden und Mödling, zwei antisemitische Nester schlimmster Sorte, sind

¹⁶ Vgl. Heide Györgyfalvay, Mödling in der Zwischenkriegszeit 1918 – 1938 (Diplomarbeit. Universität Wien 1995), 68f.

¹⁷ Vgl. Györgyfalvay, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 69.

¹⁸ Vgl. Györgyfalvay, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 70f.

¹⁹ Christoph Lind, Kleine jüdische Kolonien. Juden in Niederösterreich. 1782-1914 (Wien 2013), 239.

im Abgeordnetenhaus durch Herrn Fiegel, den Professor des Antisemitismus, welcher der christlichen Jugend die Judenverfolgung, die Brutalität des Rassen- und Religionshasses predigt, vertreten.“²⁰

Als nach Ende des Ersten Weltkrieges viele jüdische Flüchtlinge aus der zerfallenen Donaumonarchie flohen und sich in Ostösterreich, vor allem in Wien und Umgebung ansiedelten, stärkte das die antisemitischen Einstellungen der Bevölkerung und der Nachrichten nur noch weiter.²¹ Die „Mödlinger Nachrichten“ veröffentlichten dazu zahlreiche antisemitische Artikel. Ein Artikel darin aus dem Jahr 1919 beschreibt die jüdischen Einwanderer als „mit allerlei körperlichen Gebrechen, Abnormitäten und abscheulichen Schmutzkrankheiten behaftet.“²² Ein weiterer Zeitungsartikel der „Mödlinger Nachrichten“ aus dem Jahr 1933 fasst einen Vortrag über Gesundheitspflege zusammen und betont die angeblich negativen Folgen der „Rassenmischung“:

Aber nicht nur Krankheiten, welche die Keimzelle schädigen, sondern auch die geschlechtliche Vermischung verschiedener Rassen untereinander führt zu einer Entartung der Nachkommenschaft und in den meisten Fällen zu Unfruchtbarkeit schon in der zweiten Generation. [...] Aus diesem Grund sollte der Rassenhygiene eine größere Aufmerksamkeit gewidmet und von beiden Seiten das Überhandnehmen der Ehen zwischen Juden und Arieren bekämpft werden.“²³

Die Veröffentlichung solcher Artikel trug also bereits vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten zur Verbreitung und Festigung antisemitischer Ansichten in der Bevölkerung bei und begünstigte den Aufstieg der NSDAP.²⁴

Das jüdische Leben in Mödling wurde in der Zwischenkriegszeit zunehmend schwieriger. Die Fenster der Synagoge in Mödling wurden im April 1927 mit Steinen zerstört, und einige Jüdinnen und Juden überlegten bereits, nach Palästina auszuwandern²⁵, doch die meisten blieben in Mödling und ertrugen die gegen sie

²⁰ Dr. Blochs Österreichische Wochenzeitschrift Nr. 14 vom 1.4.1886. Zit. nach: *Lind*, Kleine jüdische Kolonien, 239.

²¹ *Györgyfalvay*, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 120.

²² Mödlinger Nachrichten Nr. 4, 12. Jänner 1919. Zit. nach: *Györgyfalvay*, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 120.

²³ Mödlinger Nachrichten Nr. 5, 4. Februar 1933. Zit. nach: *Györgyfalvay*, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 72.

²⁴ Vgl. *Györgyfalvay*, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 120.

²⁵ Vgl. *Györgyfalvay*, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 122f.

gerichteten Schmähungen und Schikanen noch weiter. Im Zuge der antisemitischen Aktivitäten stieg auch die Zahl der Austritte aus der Israelitischen Kultusgemeinde Mödling. Im Jahr 1926 konvertierten im Bezirk Mödling acht Jüdinnen und Juden zum Katholizismus oder blieben ohne Bekenntnis. Trotz dieser Bemühungen seitens der Jüdinnen und Juden nahmen die gegen sie gerichteten Aggressionen weiter zu. „Der [Mödlinger] Rabbiner Dr. Schweiger versuchte [...], integrativ zu wirken und Jüdinnen und Juden als gleichberechtigte Menschen darzustellen“²⁶, dieser hatte jedoch kaum Erfolg. Die Eintragungen im Matrikelbuch der Israelitischen Kultusgemeinde Mödling endeten im Jahr 1935, vermutlich aus Vorsicht, da in Deutschland zu dieser Zeit die Nürnberger Gesetze erlassen worden waren.²⁷

Mödling war auch Schauplatz gewaltsamer politischer Auseinandersetzungen. Galbavy beschreibt Mödling als einen „heißen Boden“, auf dem es zwischen 1919 und 1933 zu mehreren gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Sozialdemokraten und der Heimwehr kam.²⁸ Der erste Mord durch Nationalsozialisten in Österreich am 20. Mai 1925 wird Mödling zugeschrieben. Circa 200 Nationalsozialisten wollten nach einer „Hindenburgfeier“ das sozialistische Kinderfreudeheim stürmen. Der sozialdemokratische Gemeinderat Leopold Müller wollte die Nationalsozialisten aufhalten, zog sich aber aufgrund der Übermacht der Nazianhänger zurück.²⁹ Die Nationalsozialisten verfolgten ihn aber, und verletzten ihn so stark, dass er am selben Tag starb.³⁰

Ein weiteres Beispiel für die Gewaltbereitschaft der nationalsozialistischen Anhänger in der Zwischenkriegszeit ist folgendes: Bei der 1. Mai-Feier 1933 der Sozialdemokraten kam es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Die Gendarmerie bemühte sich zwar, „die rivalisierenden Gruppen auseinanderzuhalten“³¹, konnte aber die Gewalt nicht

²⁶ Györgyfalvay, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 122f.

²⁷ Vgl. Györgyfalvay, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 122f.

²⁸ Vgl. Teresa Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling. Die Geschichte des Bezirks von der Erweiterung Groß-Wiens in den Süden in der NS-Zeit bis zur Aufhebung der Eingemeindung (Diplomarbeit. Universität Wien 2012), 41).

²⁹ Vgl. Bartalsky, Mödling von 1938 bis 1945, 30.

³⁰ Vgl. Bartalsky, Mödling von 1938 bis 1945, 30.

³¹ Györgyfalvay, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 71.

verhindern. Die Nationalsozialisten, die ihrerseits eine Versammlung abhielten, fingen dann die Sozialdemokraten ab und verwickelten sie in eine „wilde Schlägerei mit Stöcken, Gummiknüppeln und Stahlruten.“³² Während der Ersten Republik wurden sechs schlimmere Zusammenstöße zwischen der NSDAP und anderen Parteien aufgezeichnet.³³ Auch nach dem Verbot der NSDAP 1933 arbeiteten die Nationalsozialisten in der Illegalität weiter. Sie verteilten Hakenkreuze, bemalten verschiedene Objekte mit nationalsozialistischen Symbolen³⁴ und brannten solche in den Bergen um Mödling ein. Auch Schüler*innen der HTL wirkten aktiv an der Verbreitung von Hakenkreuzfahnen und Flugblättern mit und förderten weiter die Propaganda der NSDAP.³⁵

Es lässt sich zusammenfassen, dass Mödling bereits vor 1938 ein Zentrum politischer Spannungen und antisemitischer Aktivitäten war. Die wirtschaftliche Notlage, die Propaganda der NSDAP und die gewaltsamen Auseinandersetzungen trugen wesentlich zum Aufstieg der Nationalsozialisten bei. Die antisemitische Stimmung in der Bevölkerung wurde durch die lokale Presse weiter angeheizt.

2.1.2. Mödling zwischen 1938 und 1945

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Geschichte Mödlings zwischen 1938 und 1945, in welcher intensive Umbrüche und politische Transformationen durch den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich stattfanden. Es werden die Eingemeindung Mödlings zu Groß-Wien, die Rolle Mödlings in der Kriegswirtschaft mit den Flugmotorenwerken in Wiener Neudorf und dem Konzentrationslager in der Seegrotte Hinterbrühl thematisiert. Abschließend wird das Kapitel auf das Kriegsende eingehen. Die Betrachtungen stützen sich dabei auf die Arbeiten von Susanne Bartalsky, Heide Györgyfalvai, Gerhard Botz sowie Roland Burger, Franz Rinner und Franz Strobl und weiteren Forscherinnen und Forschern und sollen einen Überblick über die Entwicklungen dieser Zeit bieten.

³² Györgyfalvai, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 71.

³³ Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 41.

³⁴ Vgl. Györgyfalvai, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 72.

³⁵ Vgl. Györgyfalvai, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 72.

2.1.2.1. Der „Anschluss“

Der "Anschluss" Österreichs an Deutschland hatte tiefgreifende Auswirkungen auf Mödling und seine Bevölkerung. Bereits am Nachmittag des 5. März 1938, also vor dem offiziellen "Anschluss" am 11. März und dem Einmarsch am 12. März, verteilte die Jugend der Nationalsozialisten in Mödling Flugzettel, die zur Teilnahme an einer Rundfunkübertragung einer Rede des damaligen Innenministers Seyß-Inquart einluden. Diese Veranstaltung war außerordentlich erfolgreich, der Saal war überfüllt, und viele Teilnehmer mussten in den Garten ausweichen, um die Rede zu hören.³⁶ Die Veranstaltung zog einen breiten Querschnitt der Mödlinger Bevölkerung an, was die Unterstützung für das NS-Regime verdeutlichte. Laut einem Bericht der „Mödlinger Nachrichten“ herrschte eine angeregte und frohe Stimmung im Saal, der von Nationalsozialisten und deutsch gesinnten Mödlern dicht gedrängt gefüllt war.³⁷

Nach dem Rücktritt von Bundeskanzler Schuschnigg am 11. März 1938 versammelten sich begeisterte Menschenmengen auf dem Schranenplatz in Mödling, um den Aufstieg der Nationalsozialisten zu feiern. Unter großem Jubel wurde eine riesige Hakenkreuzfahne gehisst, und erste Maßnahmen zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung durch die SA wurden ergriffen. Der Mödliner Bürgermeister Lowatschek wurde herbeigeholt, seines Amtes entlassen und er musste die Schlüssel des Gemeindeamtes übergeben.³⁸

In den folgenden Tagen und Wochen nach dem "Anschluss" wurden zahlreiche Bürgermeister aus dem Bezirk Mödling ihres Amtes enthoben und durch Nationalsozialisten ersetzt.³⁹ Auch in den Schulen Mödlings kam es zu sogenannten „Säuberungen“, bei denen jüdische und nicht systemkonforme Lehrer suspendiert und aus dem Dienst entfernt wurden.⁴⁰ Bereits eine Woche nach dem "Anschluss"

³⁶ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 10f.

³⁷ Vgl. Mödliner Nachrichten Nr. 11, 12 März 1938. Zit. nach: *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 11.

³⁸ Vgl. Mödliner Nachrichten Nr. 12, 19. März 1938. Zit. nach: *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 15f.

³⁹ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 17.

⁴⁰ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 18.

berichteten die "Mödlinger Nachrichten" über die beginnenden Verhaftungen von Jüdinnen und Juden und hetzten sukzessive gegen die jüdische Bevölkerung.⁴¹

Am 10. April 1938 fand in Mödling die „offizielle“ Volksabstimmung über den „Anschluss“ statt, die politisch und militärisch aber bereits längst vollzogen war. Von den 12.686 Bürgern im Bezirk Mödling, die ihre Stimme abgaben, stimmten fast alle mit "Ja". Lediglich 27 stimmten dagegen und 8 Stimmen waren ungültig.⁴² Die einseitige Darstellung der Wahlvorgänge wurde auch in der Presse betont. Die „Mödlinger Nachrichten“ berichten hierbei, dass ganz Mödling erwartungsvoll die Straßen und Häuser mit Hakenkreuzfahnen, Bildern von Hitler und Banner in Reichsfarben geschmückt hatte.⁴³ Ein Bericht im "Kleinen Blatt" vom 11. April 1938 beschreibt, wie viele Wähler es ablehnten, die Wahlzelle zu betreten, und stolz ihre Stimmen öffentlich abgaben, um ihre Unterstützung für das NS-Regime zu zeigen:

„[...]Ist ja ganz schön, die Zelln', sagt vorwurfsvoll ein Chauffeur der Wiener Molkerei, 'aber fünf Jahre haben wir jetzt kuschen müssen, sich ducken, nix rühren und nix reden, und jetzt endlich einmal kann man zagn, wia man denkt. Dazu brauch i ka Wahlzelln!'“⁴⁴

Diese und weitere Aussagen wurde in den Zeitungen als Zeichen des langen unterdrückten Volkswillens dargestellt.⁴⁵ Diese Abstimmung war jedoch bereits von der nationalsozialistischen Propaganda beeinflusst und Jüdinnen und Juden sowie als Jüdinnen und Juden geltende Personen waren vom Stimmrecht ausgeschlossen.⁴⁶

Diese Ereignisse verdeutlichen, wie systematisch und umfassend die Nationalsozialisten ihre Kontrolle ausweiteten und die politischen und gesellschaftlichen Strukturen ihrer Ziele unterordneten. Die tiefgreifenden Veränderungen in der Verwaltung, die Ausschaltung oppositioneller Kräfte und die Verfolgung jüdischer Bürger zeugen von der rigiden Umsetzung der nationalsozialistischen Ideologie in Mödling.

⁴¹ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 31.

⁴² Vgl. *Györgyfalvay*, Mödling in der Zwischenkriegszeit, 92.

⁴³ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 130.

⁴⁴ Das Kleine Blatt, Der Wahltag – ein Festtag des Volkes. Ganz Österreich in Siegesstimmung, Nr. 100, 11.4.1938, 4.

⁴⁵ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 34.

⁴⁶ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 129.

2.1.2.2. Die Eingemeindung Mödlings zu Groß-Wien"

Die Eingemeindung Mödlings zu Groß-Wien erfolgte am 15. Oktober 1938 und stellte einen wichtigen Schritt in der nationalsozialistischen Stadtplanung dar. Der Vergleich Wiens mit dem "Hamburg des Ostens" verdeutlichte die Absicht, Wien durch ausgedehnte Eingemeindungen zu vergrößern, ähnlich wie es bereits 1937 mit Hamburg geschehen war. Dieses Konzept war ab Ende April 1938 klar in den Akten der Reichskanzlei und der Stadtverwaltung nachweisbar, als dort offiziell über die formale Durchführung der Gebietserweiterung diskutiert wurde.⁴⁷

Mit der „Erweiterung Wiens um mehr als das Vierfache der bisherigen Fläche“⁴⁸ verfolgten die Nationalsozialisten mehrere Ziele. Diese reichten von militärischen Forderungen und Verkehrsbedürfnissen über den Ausbau des Donauhafens und der Autobahnen bis hin zu städtebaulichen und sozialpolitischen Überlegungen. Auch der Anteil der agrarischen Selbstversorgung sollte erhöht werden, und verwaltungstechnische Vorteile wurden ebenfalls angeführt.⁴⁹

Am 15. Oktober 1938 wurde Mödling als 24. Bezirk "Wien-Mödling" zur Stadt Wien eingemeindet (Siehe Anhang: Abbildung 1).⁵⁰ Diese Maßnahme hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die lokale Verwaltung und das tägliche Leben der Bevölkerung, da die Stadt Mödling nun Teil einer viel größeren urbanen Struktur wurde und den neuen administrativen und politischen Gegebenheiten untergeordnet war.

Die nationalsozialistische Stadtverwaltung verfolgte mit dieser Gebietserweiterung das Ziel, Wien zu einer "neuen Blüte" zu führen und gleichzeitig die Effizienz in der Kriegsführung zu steigern. Die Entscheidung für die Eingemeindung basierte somit auf einer Kombination von langfristigen städtebaulichen Visionen und kurzfristigen

⁴⁷ Vgl. Gerhard *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39 (Wien 2008), 380f.

⁴⁸ *Botz*, Nationalsozialismus in Wien, 392.

⁴⁹ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien, 392f.

⁵⁰ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 36.

militärischen Notwendigkeiten. Für Mödling bedeutete diese Eingemeindung, dass fortan die Verwaltung von Wien aus geleitet wurde und die Gemeinde somit an Macht verlor.

2.1.2.3. Die Flugmotorenwerke Ostmark und das KZ Wiener Neudorf

Im Jahr 1941 begann der Bau des gewaltigen Industriekomplexes „Flugmotorenwerke Ostmark“ in Wiener Neudorf, einer Gemeinde im Bezirk Mödling und der Nachbarort der Stadt Mödling.⁵¹ In dieser Anlage sollte Motoren für die neuen Langstreckenbomber „Ju-288“ hergestellt werden, welche für Bombenangriffe auf England verwendet werden sollten.⁵² Obwohl das Werk noch nicht fertiggestellt war, wurden die ursprünglich geplanten Produktionskapazitäten bereits erhöht, um den Produktionszahlen aus Amerika und England zu entsprechen. Die erste Ausbaustufe, bei der 500 Motoren gebaut werden sollten, wurde übersprungen und es wurde sofort mit der Produktion von 1000 Motoren gestartet. Dies führte jedoch zu erheblichen Schwierigkeiten beim Produktionsstart: Der neue Motor erreichte nicht rechtzeitig die Serienreife, was zur Folge hatte, dass der Bau zunächst durch das Reichsluftfahrtministerium gestoppt wurde. Stattdessen sollten ab September 1941 die neuen Daimler-Benz Motoren DB-603 hergestellt werden, was das Werk in den Machtbereich des Daimler-Benz-Konzerns brachte.⁵³

Die Bauarbeiten wurden hauptsächlich von ausländischen Zivilarbeitern und Kriegsgefangenen durchgeführt, wobei es aufgrund der schlechten Arbeits- und Lebensbedingungen häufig zu Arbeitsniederlegungen kam, obwohl massive Strafen angedroht wurden. Das Reichsluftfahrtministerium betonte immer wieder die kriegsentscheidende Bedeutung des Werks und verlangte eine beschleunigte Produktionsaufnahme. Anfang 1943 war das Werk zu 90% fertiggestellt, jedoch war es bis dahin „nicht gelungen [...], einen einzigen kompletten Motor zu produzieren.“⁵⁴

⁵¹ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 55.

⁵² Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 56.

⁵³ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 56.

⁵⁴ *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 56.

Dr. Georg Meindl, welcher enge Beziehungen zur SS und Hermann Göring hatte, wurde der Generaldirektor der Steyr-Daimler-Puch AG und als kommissarischer Leiter der Flugwerke Ostmark beordert. Meindl bat SS-Reichsführer Heinrich Himmler um die „Bereitstellung von 2.000 Häftlingen und die [Errichtung] eines Konzentrationslagers“.⁵⁵

Die ersten Häftlinge kamen am 4. August 1943 im KZ Wiener Neudorf an, und die Belegstärke stieg kontinuierlich an. In Hochzeiten waren bis zu 3000 Gefangene im Konzentrationslager untergebracht. Im Frühsommer 1944 wurde das Lager durch einen Fliegerangriff zerstört, woraufhin die Häftlinge in einem neuen Lager bei Mödling untergebracht wurden. Die Häftlinge waren hauptsächlich Polen, Russen, Jugoslawen und Franzosen. Die Zahl der österreichischen und deutschen Häftlinge war vergleichsweise gering (circa 200 Personen).⁵⁶ Nach einem schweren Luftangriff der US-Luftflotte am 26. Juli 1944 musste das Konzentrationslager in den Nordosten des Werks verlegt werden. Es wurde bereits im November 1943 nach Luftangriffen überlegt, die Produktion in bombensichere Unterkünfte zu verlegen. KZ-Häftlinge bauten eine große Stollenanlage in der Nähe von Melk, die ab Sommer 1944 die Produktion beherbergen sollte.⁵⁷

Am 2. April 1945, als sowjetische Truppen nur noch wenige Kilometer vom Lager entfernt waren, wurde das Lager evakuiert. Die Inhaftierten des Lagers wurden auf einen der sogenannten Todesmärsche geschickt, der eigentlich nach Kirchbichl in Tirol führen sollte.⁵⁸ Aufgrund der Kriegsentwicklungen wurde das Ziel jedoch in das KZ Mauthausen geändert. Mehr als 50 Häftlinge konnten flüchten, dennoch blieben 243 Häftlinge aufgrund der schwierigen Bedingungen zurück und wurden von der Begleitmannschaft erschossen.⁵⁹ Ihre Leichen wurden von einem Totengräberkommando am Wegesrand verscharrt. Die überlebenden Häftlinge

⁵⁵ Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 57f.

⁵⁶ Vgl. Bartalsky, Mödling von 1938 bis 1945, 84.

⁵⁷ Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 58.

⁵⁸ Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 59.

⁵⁹ Vgl. Bartalsky, Mödling von 1938 bis 1945, 90.

erreichten Mauthausen nach Tagesdistanzen von bis zu 30 Kilometern am 13. April 1945.⁶⁰

2.1.2.4. Die Seegrotte in der Hinterbrühl und die Außenlager Wien-Schwechat und Wien-Floridsdorf

1932 wurde das vormalige Gipsbergwerk in der Hinterbrühl zur allgemeinen Besichtigung freigegeben, nachdem der Landesverein für Höhlenkunde in Niederösterreich das Bergwerk gepachtet und als Schaubergwerk vorbereitet hatte. Es wurde elektrisches Licht installiert und die Stollen begehbar gemacht, um den unterirdischen See befahren zu können. Die Seegrotte wurde schließlich am 8. Juni 1932 eröffnet und erlangte große Bekanntheit und zahlreiche Besucherinnen und Besucher.⁶¹ Die Besucherzahlen stiegen von 14.000 im Jahr 1936 auf 50.000 in den Jahren 1937/38. Während der ersten Kriegsjahre des Zweiten Weltkriegs blieben die Besucherzahlen relativ stabil, da viele in Wien und Umgebung stationierte Soldaten und ihre Angehörigen die Seegrotte besuchten.⁶²

Die Seegrotte in der Hinterbrühl wurde schon im August 1943 vom Wehrwissenschaftlichen Institut für Karst- und Höhlenforschung als geeignete unterirdische Produktionsstätte für die Rüstungsindustrie bewertet.⁶³ Im Jahr 1943 wurde militärischer Betrieb unter der Erde in die Räume der Seegrotte verlagert. Die Pläne des Ernährungsministeriums zur Einlagerung von 20 bis 30 Waggons Schmalz wurden wegen der hohen Luftfeuchtigkeit aufgegeben, jedoch wurde der Lagerung von 300 Waggons technischer Öle zugestimmt und die Seegrotte wurde zunächst auch als Luftschutzraum genutzt.⁶⁴

Das Konzentrationslager Mauthausen unterhielt ein Außenlager in Wien-Schwechat, welches vom 30. August 1943 bis zum 13. Juli 1944 in Betrieb war. In unmittelbarer

⁶⁰ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 59.

⁶¹ *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 48.

⁶² Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 48.

⁶³ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 59.

⁶⁴ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 48f.

Nähe befand sich die Flugzeugfabrik der Firma Ernst Heinkel, die die Häftlinge aus dem Konzentrationslager als Zwangsarbeiter anstellte. Bis Ende 1943 stieg die Zahl der Häftlinge auf etwa 2.000 und erreichte im April des Folgejahres mit 2.639 Gefangenen ihren Höchststand. Bei einem Luftangriff am 23. April 1944 wurden 46 Häftlinge und 16 SS- bzw. Luftwaffenangehörige getötet. Ein weiterer Angriff am 26. Juni 1944, nachdem die Firma Heinkel einen Totalausfall des Werkes gemeldet hatte, forderte circa 128 Häftlinge. Nach dem ersten Luftangriff plante man bereits eine Verlagerung des Werkes, welche nach der zweiten Attacke tatsächlich umgesetzt wurde.⁶⁵

Im Februar 1944 starteten bautechnische und betriebliche Untersuchungen unter der Leitung des Arbeitsstabs für Unterirdische Verlagerung.⁶⁶ Ursprünglich sollte die Grotte der Firma Telefunken zur Verfügung gestellt werden, jedoch erwies sich die Umgebung als zu feucht für die Herstellung elektrischer Geräte. Aus diesem Grund wurde Ende Mai die Seegrotte der Firma Heinkel zugewiesen, ab Juni 1944 zuerst trockengelegt und anschließend schrittweise für die Produktion umgebaut.⁶⁷

Als das Heinkel-Werk wurde, wurde gleichzeitig auch das Außenlager Wien-Schwechat nach Wien-Floridsdorf verlegt. Um zu vermeiden, dass die Häftlinge täglich von Floridsdorf nach Mödling-Hinterbrühl transportiert werden mussten, wurde in der Johannesgasse ein Barackenlager errichtet, in dem die meisten Häftlinge aus Floridsdorf untergebracht wurden.⁶⁸

Die eingelagerten Ölfässer wurden entfernt, und die Vorbereitungen für die Installierung der Fabrik begannen sofort. Der Pächter der Grotte wurde angewiesen, die Schließung der Höhle „als vorübergehend zur technischen Überholung“⁶⁹ zu veranlassen. Trotz eines Bombenangriffs auf die Hinterbrühl durch amerikanische Fliegertruppen am 24. Mai 1944, der die Oberfläche des Bergwerks traf, blieb das

⁶⁵ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 61.

⁶⁶ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 60.

⁶⁷ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 60.

⁶⁸ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 60.

⁶⁹ *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 49.

Innere unbeschädigt. Die Arbeiten zur Errichtung der Fabrik setzten sich fort, wobei der See ausgepumpt und kontinuierlich trocken gehalten wurde.⁷⁰ Unter dem Tarnnamen „Languste“ wurde in der Höhle bis Ende September 1944 circa 12.000 m² Fertigungsfläche in der unterirdischen Fabrik fertiggestellt.⁷¹

„Die Serienproduktion des He-162, eines Kleinstjägers mit Stahltriebwerk, startete am 1. Januar 1945“⁷², erreichte jedoch nie die monatlich geplante Sollleistung von 50 Stück. Ende März rückten sowjetische Truppen bereits nahe an Groß-Wien heran, was die Evakuierung der Heinkel-Produktionsstätten notwendig machte. Die Spuren der Fabrik sollten durch Sprengungen verwischt werden. „Am 1. April 1945 [wurden] 1.884 Häftlinge aus den Unterkommandos Mödling-Hinterbrühl und Wien-Schwechat [in] Richtung Westen evakuiert“.⁷³ Etwa 50 kranke Häftlinge wurden jedoch noch im Lager in der Hinterbrühl getötet, 50 weitere wurden als geflüchtet oder vermisst gemeldet, und mindestens 150 weitere wurden während des Marsches von SS-Wachmannschaften erschossen.⁷⁴

2.1.2.5. Kriegsende

Auch Mödling wurde ab 1943/44 mehrfach von den Alliierten bombardiert. Im Vergleich zu anderen Orten war die Stadt Mödling jedoch weniger stark betroffen, während in Brunn am Gebirge zahlreiche Gebäude zerstört wurden und Wiener Neustadt die schwersten Bombenschäden in ganz Österreich erlitt. Die Stadt Mödling wurde aufgrund der Nähe zu den Konzentrationslagern Wiener Neudorf und Hinterbrühl oft unabsichtlich Ziel alliierter Angriffe. Zum Schutz der „Flugmotorenwerke Ostmark“ in Wiener Neudorf wurden im Frühjahr 1943 am Eichkogel Flakstellungen errichtet.⁷⁵

⁷⁰ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 48f.

⁷¹ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 60.

⁷² *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 61.

⁷³ *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 61.

⁷⁴ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 61.

⁷⁵ Vgl. *Sabrina Karner*, Von der Randgemeinde zur Stadt Mödling. Stadtentwicklung und stadträumliche Prozesse in der Stadt Mödling bis zur Gegenwart (Diplomarbeit. Universität Wien 2020), 44f.

Der erste Luftangriff auf Mödling und Umgebung fand am 29. Mai 1944 statt. Die Bomben, die eigentlich Wiener Neudorf treffen sollten, verursachten versehentlich Schäden in Mödling. Weitere Angriffe folgten, wie am 16. Juli 1944, als Groß-Wien das Ziel war. In Mödling blieben die Schäden jedoch weiterhin gering, nur einige Gebäude in der Fleischgasse, nahe der historischen Altstadt und ein Bahnwärterhaus wurden getroffen. Am 26. Juli wurden in der Neusiedlerstraße, der Schöffelstadt und in St. Gabriel Häuser zerstört, wobei sechs Menschen ums Leben kamen. Der schwerste Angriff auf die Stadt ereignete sich am 10. September 1944, bei dem 21 Menschen starben. Viele Gebäude wurden beschädigt, und zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohnern mussten in Notunterkünfte umziehen. Zunächst wurden ab Juli 1944 die Jakob-Thoma-Schule und ab September auch die Volksschule Babenbergergasse als Notstellen genutzt. „Im [...] Winter des Krieges gingen dann [...] auch in den [...] Schulen die Brennstoffe [aus], sodass die Bombenopfer auf die Fürsorge der Bezirkshauptmannschaft angewiesen waren“.⁷⁶ Zwischen 1943 und 1945 wurden 150 Fliegeralarme registriert, von denen 17 mit 600 Bombeneinschlägen direkt Mödling trafen. Insgesamt fielen 75 Menschen den Luftangriffen zum Opfer, darunter viele Militärangehörige.⁷⁷

Kurz vor dem Einmarsch der Sowjetarmee in Mödling wurde das Kreishaus der NSDAP in Brand gesteckt. NSDAP-Männer zündeten das Gebäude an, vermutlich um wichtige Informationen zu vernichten oder Teile der Stadt zu zerstören. Zwei Mödlinger Nachbarn des Hauses der Kreisleitung, konnten jedoch durch ihren Löschversuche eine größere Katastrophe verhindern.⁷⁸

Die Kampftruppen der Roten Armee erreichten den Bezirk Mödling am 4. April. Die zum Bezirk Mödling zugehörigen Gemeinden Hochrotherd, Dornbach und Grub ergaben sich kampfflos, während in Gaaden, Gumpoldskirchen, Guntramsdorf, Hennersdorf, Hinterbrühl, Münchendorf und Sittendorf, Widerstand zu Opfern unter der Zivilbevölkerung und dem Militär führte.⁷⁹ „Der zurückgebliebene Volkssturm bestand

⁷⁶ Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 109.

⁷⁷ Vgl. Karner, Von der Randgemeinde zur Stadt Mödling, 44f.

⁷⁸ Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 110.

⁷⁹ Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 108.

aus alten Männern und halbwüchsigen Kindern, die [...] am Eichkogel“⁸⁰ Stellung bezogen. Viele dieser letzten Kämpfer kehrten nicht zurück und wurden in anonymen Gräbern beigesetzt.⁸¹ Am 6. April nahm die Rote Armee die Bereiche Mödling bis zum südöstlichen Rand von Perchtoldsdorf ein. Am darauffolgenden Tag war Wien bereits von der Roten Armee eingekreist.⁸² Nach Ende des Krieges standen unzählige Gebäude leer und es wurden Plünderungen von Einheimischen als auch die Rote Armee durchgeführt. Es kam auch zu zahlreichen Selbstmorden, darunter der Primarius Dr. Stöhr, der Chefarzt des Mödliner Krankenhauses war. In Mödling richteten sich nach der Einnahme der Roten Armee die sowjetischen Soldaten ein, die fortan die Besatzungsverhältnisse regelten.⁸³

2.2. Die Opfer des Nationalsozialismus in Mödling

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit den Opfergruppen des Nationalsozialismus in Mödling. Da die jüdische Bevölkerung die meisten Opfer zu verbuchen hatte, liegt auf ihr das Hauptaugenmerk, aber auch politische Gegner und Widerstandsgegner werden thematisiert.

2.2.1. Die jüdische Bevölkerung Mödlings

Zunächst ist es wichtig anzumerken, dass viele Menschen, die heute als „jüdische Opfer“ des Holocaust bezeichnet werden, sich bis zur Machtergreifung Hitlers als katholische oder protestantische Österreicherinnen und Österreicher betrachteten. Sie waren überrascht, als sie durch die Nürnberger Rassengesetze als Jüdinnen oder Juden eingestuft wurden. Das Judentum ist nicht nur eine Religion, sondern auch eine ethnische Gemeinschaft.⁸⁴ Obwohl in dieser Arbeit von „Juden“ und „Jüdinnen“ die Rede ist, wird anerkannt, dass nicht alle Betroffenen sich selbst so definierten und viele nicht religiös waren. Es wäre daher unangemessen, „der jüdischen Religion

⁸⁰ Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 110.

⁸¹ Vgl. Peter Csendes, Elisabeth Schicht, Mödling als Randgemeinde Wiens 1938-1954, in: Stadtgemeinde Mödling (Hg.): Mödling. Landschaft, Kultur und Wirtschaft (Mödling 1975) 81-192, 190.

⁸² Vgl. Stefan Karner, Barbara Stelzl-Marx, Alexander Tschubarjan (Hg.), Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945-1955. (Graz/ Wien/München 2005), 71-73.

⁸³ Vgl. Csendes, Schicht, Mödling als Randgemeinde Wiens, 191f.

⁸⁴ Jüdische Gemeinde Düsseldorf, Judentum & jüdische Identitäten. In: malmad.de, <https://malmad.de/themen/judentum> (29.08.2024).

zugehörig“ als pauschale Bezeichnung für alle jüdischen Opfer des Holocaust zu verwenden. Die Begriffe „Jude“ und „Jüdin“ ist in dieser Arbeit neutral gemeint, obwohl er im Deutschen oft eine belastete Konnotation hat.

Zunächst beschreibt dieses Unterkapitel mittels eines Exkurses die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Mödling, dann wird die Judenvertreibung, Flucht und Verfolgung, sowie Enteignungen und „Arisierungen“ thematisiert.

Exkurs: Geschichte der jüdischen Gemeinde in Mödling

In den 1840er Jahren siedelten sich die ersten jüdischen Familien, nach der Vertreibung der Jüdinnen und Juden im Mittelalter, in Mödling an. Der zu dieser Zeit aufkommende Eisenbahnverkehr ließ die Industrie Mödlings aufblühen und „machte Mödling als Sommerfrische und Villenvorort Wiens bekannt.“⁸⁵ Bereits 1848 waren zwei Fabriken im Besitz jüdischer Unternehmer.⁸⁶

1859 wurde erstmals ein Antrag auf den Bau einer Synagoge in der Stadt Mödling gestellt, der jedoch vom Mödlinger Bezirksamt abgelehnt wurde. Erst 1871 wurde ein erneuter Antrag auf eine ständige Betgenossenschaft genehmigt. Anfangs fanden die Gottesdienste in einer umgebauten Schlosserei statt. Am 18. August 1912, dem Geburtstag des Kaisers, wurde der Grundstein für die Synagoge gelegt, die am 16. November 1913 fertiggestellt und am 16. August 1914 eingeweiht wurde, relativ kurz nach Beginn des Ersten Weltkriegs (Siehe Anhang: Abbildung 2).⁸⁷ Als der Friedhof an der Guntramsdorfer Straße errichtet wurde, erwarb der Bethausverein ein angrenzendes Grundstück für einen jüdischen Friedhof.⁸⁸

Im Jahr 1910 bekannten sich im Sprengel der Israelitischen Kultusgemeinde Mödling 1.287 Personen zum Judentum. In Mödling selbst lebten jedoch nur 290 jüdische Personen.⁸⁹ Im Jahr 1928 hatte die Gemeinde 550 zahlende Mitglieder. Die Zahl der

⁸⁵ Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 90.

⁸⁶ Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 90f.

⁸⁷ Vgl. Lind, Kleine jüdische Kolonien, 131f.

⁸⁸ Vgl. Lind, Der letzte Jude hat den Tempel verlassen, 151.

⁸⁹ Vgl. Lind, Kleine jüdische Kolonien, 131.

Beitragszahler schwankte stark und erreichte 1931 mit nur 350 Mitgliedern einen Tiefpunkt, bevor sie 1938 wieder auf 530 anstieg.⁹⁰

Die letzte Volkszählung vor dem „Anschluss“ im Jahr 1934 ergab, dass 191.481 Menschen in Österreich jüdischen Glaubens waren, was etwa 2,8% der Gesamtbevölkerung entsprach. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten lebten noch etwa 185.028 jüdische Personen in Österreich. Im Gebiet der Israelitischen Kultusgemeinde Mödling lebten nach der Volkszählung von 1934 1.315 Menschen, die sich zum Judentum bekannten. 302 Jüdinnen und Juden wohnten davon in der Stadt Mödling.⁹¹

2.2.1.1. Judenvertreibung, Flucht und Verfolgung

Die systematische Vertreibung der Jüdinnen und Juden begann in Mödling unmittelbar nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich. In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 führten Mitglieder der NSDAP sogenannte „Hausdurchsuchungen“ und „Beschlagnahmungen“ bei Jüdinnen und Juden und politischen Gegnern durch.⁹² Dabei waren „[n]icht nur Nationalsozialisten, sondern auch Mitläufer und Leute, die sich um Politik wenig kümmerten“⁹³ und die aus privatem Profitstreben an den Plünderungen teilnahmen, beteiligt. Vor allem jüdische Wohnungen, besonders die von Bankiers und Intellektuellen, wurden systematisch beraubt, wobei wertvolle Besitztümer wie Schmuck, Geld und Kunstwerke entwendet wurden.⁹⁴

Die Schikanen gegen die jüdische Bevölkerung und politische Feinde nahmen rasch zu. Am 17. März 1938 wurden drei Funktionäre der Vaterländischen Front damit gestraft, eine Tafel mit der Aufschrift "Wir haben das Volk verraten" durch Mödling zu tragen und jüdische Geschäfte der Stadt mit antisemitischen Plakaten zu markieren. Am 27. April mussten jüdische Geschäftsbesitzer selbst „antisemitische Parolen auf

⁹⁰ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 90f.

⁹¹ Vgl. *Lind*, Der letzte Jude hat den Tempel verlassen, 151.

⁹² Vgl. *Christoph Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945, In: *Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider* (Hg.): Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung, (Wien/Berlin 2011), 48.

⁹³ *Botz*, Nationalsozialismus in Wien, 127.

⁹⁴ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien, 127.

ihre Geschäfte schmieren“⁹⁵, darunter auch ein Kaufmann, der im Ersten Weltkrieg mit der Bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden war.⁹⁶

Die „Mödlinger Nachrichten“ berichteten sehr zynisch über die ersten Verhaftungen von Jüdinnen und Juden: „Als die große Erhebung des deutschen Volkes in Österreich kam, da drängten sich die Juden in den Zügen, die nach Budapest oder Preßburg gingen, da rollten die Autos noch rasch über die Grenze.“⁹⁷ Diese Verhaftungen und die damit verbundenen Repressionen sollten die jüdische Bevölkerung zur Flucht drängen.

Die Nationalsozialisten förderten die Emigration der Jüdinnen und Juden durch massiven Druck und verschiedene Schikanen. Am 2. Mai 1938 wurde die Israelitische Kultusgemeinde in Wien unter strenger Kontrolle der Nationalsozialisten wieder eröffnet. Diese Wiedereröffnung diente jedoch nicht dem Zweck, den Jüdinnen und Juden zu helfen, sondern war vielmehr ein Instrument der NS-Politik zur systematischen Vertreibung der jüdischen Bevölkerung. Die Kultusgemeinde wurde dazu verpflichtet, die erzwungene Massenauswanderung zu organisieren und durchzuführen. In dieser Funktion musste sie beispielsweise Auswanderungswillige registrieren, ihnen bei der Beschaffung der nötigen Papiere helfen und ihre Ausreise koordinieren. Dies war Teil der Strategie, die jüdische Bevölkerung zur Emigration zu drängen und gleichzeitig deren Vermögenswerte zu beschlagnahmen.⁹⁸ Diese Repressalien und die wirtschaftliche Ausbeutung führten zu einem starken Auswanderungsdruck.⁹⁹

Besonders tragisch waren die Selbstmorde unter den Jüdinnen und Juden als auch politischen Opponenten, die den Druck und die Schikanen nicht mehr ertragen konnten. Bereits im ersten Monat nach der Machtergreifung kam es zu mehreren Selbstmordversuchen in Mödling. Am 19. März nahm sich der ehemalige

⁹⁵ *Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945, 48.

⁹⁶ Vgl. *Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945, 48.

⁹⁷ Mödlinger Nachrichten Nr. 13, 26. März 1938. Zit. nach: *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 127.

⁹⁸ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien, 348.

⁹⁹ Vgl. Jonny *Moser*, Die Judenverfolgung in Österreich 1939-1945 (Wien/Frankfurt/Zürich 1966), 8.

Bundesminister, Odo Neustätter-Stürmer, aus der Hinterbrühl das Leben.¹⁰⁰ Am 20. März 1938 versuchte der alteingesessene Mödlinger Medizinalrat Julius Wengraf sich das Leben zu nehmen, nachdem er von seinem Amt als Gemeindefarzt enthoben und gezwungen worden war, seine Praxis aufzugeben. Ein Radiohändler in Mödling, Rudolf Kosak erhängte sich am 27. April auf seinem Dachboden.¹⁰¹

Ein Höhepunkt der Judenverfolgung fand sich in der „Reichskristallnacht“ am 9. und 10. November 1938. In dieser Nacht wurden in ganz Österreich jüdische Geschäfte und Synagogen zerstört, und tausende Jüdinnen und Juden wurden verhaftet. In Mödling kam es ebenfalls zu solchen Ausschreitungen. Die Inneneinrichtung des Judentempels in der Enzersdorferstraße wurde von „empörten Volksgenossen“ zerstört, und die Synagoge wurde durch Brandstiftung schwer beschädigt.¹⁰² Laut den „Mödlinger Nachrichten“ hatte sich „[v]or dem Tempel [...] eine große Menschenmenge angesammelt, die gespannt den Verlauf des Brandes beobachtete.“¹⁰³ Anhand von Zeitzeugenberichten konnte man feststellen, dass es der Mödliner Feuerwehr nicht erlaubt war, die brennende Synagoge zu löschen, sondern nur die anliegenden Nachbarhäuser vor dem Brand zu schützen.¹⁰⁴

Insgesamt fielen etwa 4600 Jüdinnen und Juden in Österreich den Novembepogromen zum Opfer. Während des Pogroms wurden zahlreiche Jüdinnen und Juden verhaftet und in Konzentrationslager, beispielsweise das KZ Dachau verschleppt. Viele dieser Inhaftierten wurden nur unter der Bedingung freigelassen, dass sie innerhalb von zwei Wochen auswanderten.¹⁰⁵

Die Maßnahmen der Nationalsozialisten zielten darauf ab, die jüdische Bevölkerung zu vertreiben und wirtschaftlich zu berauben. In diesem Zusammenhang wurden die „Nürnberger Rassegesetze“ im Mai 1938 auch in Österreich eingeführt, was die soziale

¹⁰⁰ Vgl. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Neustädter-Stürmer. Odo. früher Gozani (1885-1938). Politiker. In: Österreichisches Biographisches Lexikon, https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_N/Neustaedter-Stuermer_Odo_1885_1938.xml (29.08.2024).

¹⁰¹ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 32.

¹⁰² Vgl. Mödlinger Nachrichten Nr. 45, 12. November 1938, 2.

¹⁰³ Mödlinger Nachrichten Nr. 45, 12. November 1938, 2.

¹⁰⁴ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 139.

¹⁰⁵ Vgl. *Moser*, Die Judenverfolgung in Österreich 1939-1945, 9.

und wirtschaftliche Lage der Jüdinnen und Juden weiter verschärfte. Jüdische Bürgerinnen und Bürger wurden gezwungen, ihre Vermögensverhältnisse offenzulegen, und viele versuchten verzweifelt, die nötigen Ausreiseerfordernisse zu erfüllen, um dem Terrorregime zu entkommen.¹⁰⁶ Die Einführung der „Kennkarte“ im Sommer 1938, die bei Jüdinnen und Juden mit einem großen „J“ versehen war, sowie die verpflichtende Namensänderung mit den Zusätzen „Israel“ und „Sara“ waren weitere Maßnahmen zur Stigmatisierung und Entrechtung der jüdischen Bevölkerung.¹⁰⁷

2.2.1.2. Enteignungen, „Arisierung“ und Deportationen

Zunächst ist es notwendig, den Begriff "Arisierung" zu erläutern. Der Begriff tauchte Mitte der 1930er Jahre im Behördenjargon auf und ging anschließend in den allgemeinen Sprachgebrauch über.¹⁰⁸ Botz erläutert, dass sich dieser Begriff auf die systematische Enteignung und Beraubung der Jüdinnen und Juden durch verschiedene politische und gesellschaftliche Maßnahmen bezieht, die dazu führten, dass Jüdinnen und Juden ihre wirtschaftlichen und sonstigen materiellen Güter verloren.¹⁰⁹ Die wirtschaftliche Verdrängung und Existenzvernichtung der Jüdinnen und Juden war das Hauptziel der "Arisierung", die in Hunderten von Raubzügen umgesetzt wurde.¹¹⁰ Darüber hinaus wurden sie aus Berufen und gesellschaftlichen sowie kulturellen Positionen verdrängt und vertrieben.¹¹¹

Nach dem Einmarsch der Hitlertruppen im März 1938 begann in Mödling die sogenannte "Arisierung" der jüdischen Geschäfte, Betriebe, Wohnungen und anderer Vermögenswerte durch "arische Volksgenossen". Unmittelbar nach dem Einmarsch in

¹⁰⁶ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 131.

¹⁰⁷ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 134.

¹⁰⁸ Vgl. Frank *Bajohr*, „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozess. Verhalten, Strategien und Handlungsspielräume jüdischer Eigentümer und „arischer“ Erwerber, In: Irmtrud Wojak, Peter Hayes (Hg.), „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft. Raub und Gedächtnis (Frankfurt/New York 2000), 15.

¹⁰⁹ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien, 329.

¹¹⁰ Vgl. *Bajohr*, „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozess, 15.

¹¹¹ Vgl. *Botz*, Nationalsozialismus in Wien, 329.

Österreich erteilten staatliche und parteiamtliche Stellen den Auftrag, jüdische Vermögenswerte sicherzustellen und zu beschlagnahmen.¹¹² Diese Enteignungen wurden oft rücksichtslos und mit großer Brutalität durchgeführt. Gauleiter Bürckel versuchte zwar, dem Übereifer einiger Nazis entgegenzuwirken, indem er erklärte, dass nur gesetzlich zuständige Sicherheitsorgane zu Durchsuchungen und Beschlagnahmungen befugt seien, doch diese Aufforderung wurde weitgehend ignoriert.¹¹³

Ende April 1938 erreichte die Judenverfolgung in Mödling ihren Höhepunkt: Jüdische Geschäfte und solche von Mischlingen wurden mit Aufschriften wie "Jüdisches Geschäft" und "Nichtarisches Geschäft" gekennzeichnet, und vor vielen Geschäften standen SA-Posten. Jüdische Geschäftsleute wurden öffentlich gedemütigt, indem sie gezwungen wurden, mit Farbe und Pinsel ihre eigenen Geschäfte zu kennzeichnen.¹¹⁴ Ein Beispiel für die Demütigungen die Jüdinnen und Juden ertragen mussten, ist das der "Eisler-Jüdin", einer bekannten Geschäftsinhaberin, die in das Schaufenster ihres eigenen Geschäfts gesetzt und angespuckt wurde, bevor sie gezwungen wurde, ihre Wohnung zu verlassen und nach Wien in eine Sammelwohnung zu ziehen.¹¹⁵

Die systematische Enteignung jüdischer Vermögenswerte in Mödling setzte sich im Jahr 1938 fort. Jüdische Geschäfte wurden sukzessive "arisiert" und gingen in den Besitz "arischer" Firmen über.¹¹⁶ Ende 1938 berichteten die "Mödlinger Nachrichten", dass die Stadt Mödling von Judengeschäften "befreit" sei, und jüdische Unternehmen durch „deutsche Firmen“ ersetzt worden seien.¹¹⁷

Parallel zu den Enteignungen verschärften sich die rechtlichen Schikanen gegen Jüdinnen und Juden. Ihnen wurde verboten, Waffen zu besitzen, Theater und Kinos zu besuchen, und sie mussten in der Öffentlichkeit den "Judenstern" tragen. In den Jahren 1941 und 1942, parallel zu den Massendeportationen, wurden diese Schikanen

¹¹² Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 148.

¹¹³ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 130.

¹¹⁴ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 130.

¹¹⁵ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 130f.

¹¹⁶ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 149.

¹¹⁷ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 150.

weiter intensiviert. Jüdinnen und Juden mussten ihre Wohnungen mit einem „Judenstern“ kennzeichnen, durften keine öffentlichen Verkehrsmittel nutzen und mussten zahlreiche elektrische Geräte und andere Besitztümer entschädigungslos abliefern.¹¹⁸

Die Deportationen der Jüdinnen und Juden aus Mödling und anderen Teilen Niederösterreichs begannen 1939 und wurden intensiviert, als die nationalsozialistischen Behörden ihre antijüdischen Maßnahmen verschärften. Bereits im November 1938 mussten Jüdinnen und Juden eine "Sühneleistung" von einer Milliarde Reichsmark erbringen, und die Schäden, die während der Pogrome angerichtet wurden, mussten sie selbst beseitigen. Am 12. November 1938 trat die Verordnung zur Ausschaltung der Jüdinnen und Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben in Kraft, die die Schließung aller jüdischen Geschäfte bis zum Jahresende verfügte.¹¹⁹

Im Zuge der Massendeportationen wurden viele Jüdinnen und Juden aus Mödling nach Wien umgesiedelt, wo sie in überfüllten "jüdischen" Wohnungen konzentriert wurden. Am 17. Mai 1939 lebten in Niederösterreich noch 1.969 Jüdinnen und Juden, nur wenige Monate später waren es nur noch 377.¹²⁰ 1939 lebten innerhalb der ehemaligen IKG Mödling nur noch 35 Jüdinnen und Juden, im Mai 1938 waren es noch 1.012 Mitglieder gewesen.¹²¹ Bis Ende 1939 lösten sich die meisten jüdischen Gemeinden in Niederösterreich auf und die Zahl der dort lebenden Jüdinnen und Juden sank weiter.¹²² „Während der ersten Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft kam es [...] in Mödling immer wieder zu brutalen Szenen.“¹²³ Jüdinnen und Juden wurden aus ihren Wohnungen vertrieben, die "arisiert" wurden und mussten „in den II. Wiener Gemeindebezirk ziehen, von wo sie entweder flüchten konnten oder in der Folge deportiert wurden.“¹²⁴ Die Deportationen aus Mödling und anderen Teilen

¹¹⁸ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 151.

¹¹⁹ Vgl. *Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945, 54.

¹²⁰ Vgl. *Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945, 55-56f.

¹²¹ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 153.

¹²² Vgl. *Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945, 56.

¹²³ *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 153.

¹²⁴ *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 153.

Niederösterreichs wurden von der Gestapo organisiert und durchgeführt. Im November 1939 schlug Adolf Eichmann vor, die jüdischen Gemeinden außerhalb Wiens aufzulösen und ihr Vermögen zu verkaufen oder einzuziehen.¹²⁵ Bis Ende März 1940 war die Zahl der Jüdinnen und Juden in Niederösterreich weiter gesunken, und bis Ende Mai 1940 war die Region weitgehend "judenfrei".¹²⁶

Die großangelegten Deportationen aus Wien begannen ebenfalls im Jahr 1939. Die IKG musste die Transporte aufgrund vorgegebener Listen zusammenstellen, und jüdische "Ordner" wurden von der SS gezwungen, bei der Aushebung von Jüdinnen und Juden zu helfen.¹²⁷ Die Deportierten wurden in Ghettos und Konzentrationslager verschleppt, wo viele von ihnen den Tod fanden. „Die [...] Deportationen von [Jüdinnen und] Juden aus Wien wurden damit begründet, dass man der herrschenden Wohnungsnot ein Ende bereiten wolle.“¹²⁸

In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 setzten in Wien und den Bundesländern Plünderungen ein, bei denen Schmuck, Pelze und Möbelstücke aus jüdischen Wohnungen gestohlen wurden. Diese Plünderungen waren Teil der sogenannten "Märzaktion", bei der SS- und SA-Angehörige sowie Gestapobeamte in jüdische Wohnungen eindrangen und Wertsachen beschlagnahmten.¹²⁹ Die "Arisierung" war von Anfang an „nicht nur die Vertreibung der [Jüdinnen und] Juden aus ihren Berufen [...] [und] Besitztümern, [...] sondern auch die Verwertung und Verteilung des geraubten Hab und Gut unter den Nutznießern in der deutschen Bevölkerung als auch zugunsten des deutschen Staates“.¹³⁰

Ein Beispiel für das Schicksal der deportierten Jüdinnen und Juden in Mödling ist die Geschichte der Familie Kohn. Nach den Ereignissen des 13. März 1938 und der Zerstörung der Synagoge wurde der Familie klar, dass es in Österreich keine Zukunft

¹²⁵ Vgl. *Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945 56f.

¹²⁶ *Lind*, Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945, 57.

¹²⁷ Vgl. *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 154f.

¹²⁸ *Burger, Rinner, Strobl*, Ausgelöscht, 155.

¹²⁹ Vgl. Herbert *Rosenkranz*, Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938-1945 (Wien/München 1978), 27.

¹³⁰ Irmtrud *Wojak*, Peter *Hayes* (Hg.), „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft. Raub und Gedächtnis (Frankfurt/New York 2000), 7.

mehr für sie gab. In der Nacht vom 9. November 1938 wurden die Mutter, der Großvater und der Onkel von Peter Gieler verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Während die Mutter und der Großvater bald freigelassen wurden, wurde der Onkel nach Dachau deportiert und kam dort um. Die Familie musste Mödling verlassen und zog ins Ghetto in der Pillersdorfergasse in Wien. Die Schwester von Peter Gieler, Amelie wurde am 12 Februar 1939 mit einem Zug nach England gebracht, um wenigstens sie retten zu können.¹³¹

In Mödling, wie auch in anderen Teilen Österreichs, führte diese brutale und systematische Enteignungspolitik zur vollständigen Zerstörung der jüdischen Gemeinde. Jüdinnen und Juden wurden aus ihren Wohnungen vertrieben, ihre Geschäfte und Besitztümer beschlagnahmt und "arisiert", und schließlich wurden sie deportiert und in den Vernichtungslagern ermordet. Diejenigen, die fliehen konnten, entkamen nur knapp dem Tod, während viele andere in den Ghettos und Lagern den nationalsozialistischen Schrecken erlagen.

2.3. Widerstand und Verfolgung in Mödling

Leider gibt es in der Literatur wenig Informationen zum Widerstand in Mödling. Es liegt nahe, dass der Widerstand in Gebieten mit ausgebildeter Struktur, wie beispielsweise im Bergbau oder bei Kommunalbetrieben, besser organisiert war und demnach auch mehr Widerstand möglich war. In neuen Großindustrieregionen wie Mödling zum Beispiel mit einem hohen Anteil an Fremdarbeitern war der Widerstand weniger ausgeprägt.¹³² Dennoch gibt es einige Beispiele für Individuen, welche Widerstand geleistet haben. Dieses Kapitel beschäftigt sich daher überblicksmäßig mit parteilichen und überparteilichen und religiösen Widerstandskämpfern und ihrer Verfolgung im Bezirk Mödling. Natürlich gab es auch noch weitere Gruppen, sowie einzelne Personen, die aktiv Widerstand geleistet haben, die hier aufgezeigten Gruppen und Personen beschränken sich aber ausschließlich auf den Bezirk Mödling.

¹³¹ Vgl. Peter *Gieler*, In love, torn apart, reunited. The Gieler-Kohn Story. In: zeitgeschichtemoedling.at, <https://jimdo-storage.global.ssl.fastly.net/file/2ef69eb0-d809-4aca-92a4-e8043c680247/Final%20Publication%202023%20Online.pdf> (29.08.2024), 21.

¹³² Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 78.

2.3.1. Sozialisten

Die revolutionär-sozialistische Bewegung in Österreich existierte bereits seit 1943 als illegale Organisation. Als die deutschen Truppen in Österreich einmarschierten, bedeutete dies das Ende dieser Gruppe, da ein organisierter Widerstand in dem Umfang, wie er zuvor unter den Regierungen Dollfuß und Schuschnigg möglich war, nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Einige führende Mitglieder der Sozialisten konnten ins Ausland fliehen, von wo aus sie den verbleibenden Mitgliedern rieten, die Gruppe aufzulösen und äußerste Vorsicht walten zu lassen, da ihre Namen teilweise bereits der Gestapo bekannt waren. In den ersten Tagen nach der Annexion wurde die Reorganisation des Widerstands auch dadurch erschwert, dass einige Mitglieder der Arbeiterschaft die neue Führung als Befreiung von der Regierung Schuschnigg und der hohen Arbeitslosigkeit betrachteten. Der anfängliche Widerstand zielte nicht auf die Abspaltung Österreichs vom Dritten Reich ab, sondern darauf, durch eine „Revolution des gesamten deutschen Volkes Hitler zu stürzen und [...] ein sozialistisches Deutschland zu schaffen. Diese Zielsetzung änderte sich jedoch ab 1943.¹³³

Im Jahr 1939 nahm die Zahl der inhaftierten Sozialisten aus Niederösterreich stark zu. Die Verhaftungen erfolgten zunächst aus „rassischen“ Gründen, später wurden sie unter dem Vorwand des „dringenden Verdachtes staatsfeindlicher Umtriebe“¹³⁴ oder wegen „böswilliger, gehässiger, hetzerischer und niedriger Gesinnung“¹³⁵ sowie Delikten wie das Abhören feindlicher Sender oder das Unterlassen von Anzeigen gegen Verräter durchgeführt. Besonders gefährlich waren Aussagen, die Zweifel am Endsieg äußerten.¹³⁶

Der Sozialist Ferdinand Tschürtz aus Mödling, war einer der ersten Opfer des Nationalsozialismus. Er wurde von der Gestapo für seine Tätigkeiten im Widerstand verhaftet und „in das Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar gebracht, wo er am

¹³³ Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 79.

¹³⁴ Burger, Rinner, Strobl, Ausgelöscht, 124.

¹³⁵ Burger, Rinner, Strobl, Ausgelöscht, 124.

¹³⁶ Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 80.

19. Jänner 1939 starb.“¹³⁷ Der Sozialist Franz Rehmann aus Brunn am Gebirge wurde am 29. September 1942 wegen „bedenklichen Verkehrs mit ausländischen Arbeitern und Verdachts der kommunistischen Betätigung“ zunächst festgenommen und starb am 10. März 1943 in Auschwitz.¹³⁸ Johann Rührl aus Wiener Neudorf wurde wegen „Teilnahme am ortsprachigen Bürgerkrieg“ von der Gestapo am 17. Juni 1941 verhaftet, ins KZ Dachau gebracht, wo er 1944 umkam.¹³⁹ Der Hinterbrühler Lehrer Eduard Göth wurde wegen seiner Verbindungen zu einer Widerstandsorganisation von revolutionären Sozialisten rund um Johann Otto Haas am 07. August 1942 verhaftet und am 13. März 1944 aufgrund von „Vorbereitung zum Hochverrat“ im Landesgericht Wien hingerichtet.¹⁴⁰ „Der [...] Zweite Präsident des NÖ Landtags (1927 bis 1934) Leopold Petznek wurde am 22.8.1944 festgenommen und am 20.9.1944 in das KZ Dachau überstellt, wo er bis Kriegsende in Haft blieb.“¹⁴¹ Er überlebte die Inhaftierung im Konzentrationslager und wurde durch die Alliierten befreit.¹⁴²

2.3.2. Kommunisten

Nach dem Verbot der Kommunistischen Partei im Mai 1933 organisierte sich diese im Untergrund. Die Repressionen verschärften sich jedoch nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Österreich. Bis Mitte 1937 kämpften die Kommunisten gegen den „Anschluss“ an Deutschland, da sie die Unabhängigkeit Österreichs bewahren wollten. Sie versuchten, katholische Arbeiter und Bauern in einer marxistischen Bewegung zu vereinen, stießen jedoch auf interne Konflikte, unter anderem wegen Diskussionen über die Moskauer Prozesse in der Sowjetunion und unterschiedliche Ansichten zur österreichischen Identität. Mit zunehmender Kriegsdauer und steigendem Druck der Gestapo wurden die Widerstandsgruppen in Österreich aber wieder enger zusammengeführt. Die Kommunisten gründeten die „Österreichische

¹³⁷ Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 80.

¹³⁸ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Rehmann Franz Stephan. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=71666&cat=1> (29.08.2024).

¹³⁹ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Rührl Johann. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=200657&cat=1> (29.08.2024).

¹⁴⁰ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Eduard Göth. In: doew.at, https://www.doew.at/cms/download/9f5vg/auswahl_biographien_06032013.pdf (29.08.2024).

¹⁴¹ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Petznek Leopold. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=625220&cat=1> (29.08.2024).

¹⁴² Vgl. Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling, 82.

Freiheitsfront“ (ÖFF) und wurden von dem Sender „Freies Österreich“, unter der Leitung des Chefredakteurs Erwin Zucker-Schilling in der Sowjetunion unterstützt. Am 11. Juni 1944 forderte die KPÖ in einem Manifest eine provisorische Regierung aller Parteien und eine umfassende Entnazifizierung nach dem Krieg. Sie unterstützten die militärische Befreiung Österreichs durch Partisanengruppen und Sabotageakte. In den letzten Kriegsmonaten bemühten sich die Kommunisten, die Zerstörung von Betrieben und Verkehrswegen zu verhindern. Besonders aktiv war die KPÖ in Industriegebieten im Süden und Südosten Wiens. Auch einige Kommunisten aus Mödling standen unter Beobachtung der SS.¹⁴³

Die Verfolgung der Kommunisten konzentrierte sich auf Wien und die Industriegebiete Niederösterreichs und lässt sich in zwei Phasen unterteilen: von 1938 bis 1941 und von 1942 bis zum Kriegsende. In der ersten Phase waren die Aktivitäten des Volksgerichtshofs gering, nahmen jedoch nach dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 stark zu. Die Gestapo konnte Spitzel in die KPÖ einschleusen, was 1941 zu einer großen Verhaftungswelle führte, bei der systematische Folter angewendet wurde.¹⁴⁴

Der Gestapo bekannte, Mödlinger Kommunisten, waren Leopold Millwisch, Albert Huttary und Hermann Kirsch. In einer Anzeige eines SS-Unterscharführers am 21. März 1939 erhielt SS-Sturmmann Fritz Ruschka die Mitteilung, dass in der Glasfabrik in Brunn am Gebirge die drei soeben erwähnten Personen abwechselnd in ihren Wohnungen Besprechungen abhielten und Treffen mit Gleichgesinnten organisierten.¹⁴⁵ Leider konnte nur das Schicksal von Albert Huttary herausgefunden werden. Er wurde 1944 festgenommen und nach Theresienstadt überstellt, wo er nach Kriegsende entlassen wurde. Neun seiner Angehörigen wurden ebenfalls

¹⁴³ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 83.

¹⁴⁴ Vgl. Wolfgang *Form*, Ursula *Schwarz*, Niederösterreichische Opfer der NS-Justiz. Verfahren vor dem Volksgerichtshof und dem Oberlandesgericht gegen NiederösterreicherInnen. In: Heinz *Arnberger* / Claudia *Kuretsidis-Haider* (Hg.): Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung, (Wien/Berlin 2011), 120f.

¹⁴⁵ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 84

festgenommen und in Konzentrationslager überstellt, seine Mutter und seine Tante starben im KZ Ravensbrück, sein Vater starb im KZ Dachau.¹⁴⁶

2.3.3. Das katholisch-konservative-legitimistische Lager

Die katholische Kirche beteiligte sich zwar nicht als Institution aktiv am Widerstand gegen das NS-Regime, dennoch widersprachen ihre bloße Existenz und „weltanschaulich-geistige Tätigkeit“¹⁴⁷ dem totalitären Anspruch der Nationalsozialisten. Sie versuchte größtenteils ihre „legale Existenz nicht [zu] gefährden.“¹⁴⁸ Ein bedeutendes Ereignis war das Rosenkranzfest am 07. Oktober 1938 im Stephansdom mit mehr als 7000 Teilnehmer*innen, bei der Kardinal Innitzer eine antinazistische Predigt hielt. Dies führte zu antinazistischen Demonstrationen katholischer Jugendlicher auf dem Stephansplatz, worauf das Regime mit Gewalt reagierte: Teilnehmer wurden verhaftet, einige später in Konzentrationslager gebracht, die Wiener Hitlerjugend verwüstete das Erzbischöfliche Palais und stürzte dabei einen Priester aus dem Fenster und verletzte ihn schwer. Auf die Abrechnung des Kardinal Innitzers gab es am 13. Oktober eine „Volkskundgebung gegen Erzbischof Kardinal Innitzer“¹⁴⁹, bei der Gauleiter Bürckel vor einer großen Menschenmenge mit der katholischen Kirche abrechnete.¹⁵⁰ Es gibt zahlreiche Fälle von Verfolgung gegen Priester und Ordensangehörige, die wegen Vergehen wie Verstöße gegen die

¹⁴⁶ Vgl. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Huttary Albert. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=801747&cat=1> (29.08.2024).

¹⁴⁷ Wolfgang Neugebauer, *Der Österreichische Widerstand 1938-1945* (Wien 2008), 22.

¹⁴⁸ Neugebauer, *Der Österreichische Widerstand*, 22.

¹⁴⁹ OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wolfgang Neugebauer. *Der österreichische Widerstand 1938-1945*. In: erinnern.at https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/nationalsozialismus-und-faschismus-in-nord-und-sudtirol-6-zs-2007/Neugebauer%20-%20Widerstand.pdf (29.08.2024).

¹⁵⁰ Vgl. OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wolfgang Neugebauer. *Der österreichische Widerstand 1938-1945*. In: erinnern.at https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/nationalsozialismus-und-faschismus-in-nord-und-sudtirol-6-zs-2007/Neugebauer%20-%20Widerstand.pdf (29.08.2024).

Gottesdienstordnung, Verbreitung religiöser Schriften, antinazistischen Predigten und anderen als staatsfeindlich angesehen Aktivitäten verfolgt wurden.¹⁵¹

In den folgenden zwei Unterkapiteln werden zwei Persönlichkeiten aus Mödling in ihrem Widerstand gegen die NS-Herrschaft erwähnt: die Franziskanerin und Schwester Maria Restituta und der Franziskanerpater Karl Staudacher.

Ordensschwester Maria Restituta

Schwester Maria Restituta, geboren als Helene Kafka, war eine österreichische Ordensschwester, die den Nationalsozialismus ablehnte und für ihre Überzeugungen, dass der Nationalsozialismus die österreichische Eigenständigkeit und das Ordensleben einschränkte, einstand. Sie arbeitete als Krankenschwester in Mödling und geriet in Konflikt mit dem Chirurgen Dr. Lambert Stumfohl, einem Unterstützer der NSDAP. Nachdem sie ein regimekritisches Lied vervielfältigt hatte, wurde sie von der Gestapo verhaftet. Trotz Folterungen blieb sie standhaft. Sie wurde wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und am 30. März 1943 hingerichtet. 1998 wurde Schwester Restituta als Märtyrerin seliggesprochen.¹⁵²

Franziskanerpater Karl Hartmann

Karl Staudacher trat nach seiner Schulzeit in Graz 1919 dem Franziskanerorden bei und nahm den Ordensnamen Hartmann an. 1923 wurde er zum Priester geweiht und arbeitete als Missionar und Seelsorger. Ab 1942 arbeitete er in der Klosterkirche in Maria Enzersdorf. Nach dem „Anschluss“ Österreichs wurde er aufgrund seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus mehrfach von der Gestapo verhört. Hartmann unterstützte die antifaschistische Freiheitsbewegung Österreich (AFÖ) finanziell, damit diese Flugblätter herstellen konnten. Am 23. August 1943 wurde er wegen seiner Verbindungen zur AFÖ verhaftet. Bei seinem Prozess vor dem

¹⁵¹ Vgl. *Neugebauer*, Der Österreichische Widerstand, 23.

¹⁵² Vgl. Ursula Schwarz, Maria Restituta (Helene Kafka, 1894 – 1943). In: doew.at, <https://www.doew.at/erinnern/biographien/spurensuche/maria-restituta-helene-kafka-1894-1943> (29.08.2024).

Volksgerichtshof im August 1944 wurde er mangels Beweisen freigesprochen, blieb jedoch bis 06. Dezember 1944 in Haft.¹⁵³

2.3.4. Widerstand der evangelischen Kirche

Die evangelische Kirche in Österreich hatte während des Nationalsozialismus nur wenige dokumentierte Widerstandsaktivitäten, was auf die geringe Zahl ihrer Anhänger zurückzuführen ist, nicht auf eine vermeintliche größere Loyalität des Systems gegenüber der Kirche.¹⁵⁴ Dennoch halfen beispielsweise die Schwedische Evangelische Mission im Widerstand gegen das NS-Regime, indem sie über 3000 Jüdinnen und Juden und Christen jüdischer Herkunft bei der Auswanderung in neutrale Länder unterstützte.¹⁵⁵

In Mödling gibt es nur eine dokumentierte Widerstandsaktivität: Im März 1939 beschlagnahmte die Gestapo die Zeitschrift "Gemeindeblatt der evangelischen Pfarrgemeinde Mödling", die von der evangelischen Pfarrgemeinde Mödling herausgegeben wurde. Besonders zwei Artikel in der Ausgabe vom 3. März 1939, „Die sind ja so glücklich“ und „Zum Nachdenken“, wurden von der Gestapo beanstandet. Diese Artikel kritisierten das Verhältnis zwischen Kirche und Staat und griffen die „modernen Helden“¹⁵⁶ scharf an. Sie wurden als politische Demonstration eingestuft und als Bedrohung der öffentlichen Ruhe und Ordnung betrachtet, was zur Beschlagnahmung der gesamten Auflage führte.¹⁵⁷

¹⁵³ Vgl. Modern Society – Verein zur Förderung der politischen Bildung und Forschung im urbanen Raum, Hartmann (Karl) Staudacher OFM. In: gedenkort.at, <https://gedenkort.at/personen/76030260-960d-502f-a4ca-e9815149caee> (29.08.2024).

¹⁵⁴ Vgl. *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 69.

¹⁵⁵ Vgl. OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wolfgang Neugebauer. Der österreichische Widerstand 1938-1945. In: [erinnern.at https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/nationalsozialismus-und-faschismus-in-nord-und-sudtirol-6-zs-2007/Neugebauer%20-%20Widerstand.pdf](https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/nationalsozialismus-und-faschismus-in-nord-und-sudtirol-6-zs-2007/Neugebauer%20-%20Widerstand.pdf) (29.08.2024).

¹⁵⁶ *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945, 69.

¹⁵⁷ Vgl. Richard *Wasicky*, Die evangelische Kirche. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 3 (Wien 1987) 168-274, 273.

2.3.5. Widerstand der Zeugen Jehovas

Die Zeugen Jehovas, damals bekannt als Internationale Bibelforschervereinigung (IBV), wurden während der NS-Zeit aufgrund ihrer klaren Ablehnung des nationalsozialistischen Staates massiv verfolgt. Sie lehnten es ab, den „Deutschen Gruß“ zu verwenden, in der Hitlerjugend mitzuwirken, und verweigerten sowohl den Kriegsdienst als auch die Arbeit in der Rüstungsindustrie, da sie einen Eid auf Jehova geschworen hatten.¹⁵⁸ Ihre Religion stand also in direktem Widerspruch zum Nationalsozialismus, was zu Konflikten mit den nationalsozialistischen Behörden führte. Trotz der Gefahren setzten sie ihre religiöse Praxis fort, obwohl die IBV bereits seit 1935/36 verboten war. Die NS-Behörden sahen sie als eine besondere Bedrohung, da die Zeugen Jehovas konsequent ihre religiösen Überzeugungen über die staatlichen Anforderungen stellten. Diese Haltung führte zu Verhaftungen, Entlassungen, KZ-Inhaftierungen und in vielen Fällen zur Todesstrafe. Insgesamt starben 157 der 550 Mitglieder in Österreich.¹⁵⁹

In Mödling gibt es zwei bekannte Opfer des Widerstands der IBV: Josef Walzer und Antonie Schneider, beide Zeugen Jehovas, wurden während des NS-Regimes wegen ihrer religiösen Überzeugungen und daraus resultierenden Handlungen verurteilt. Walzer, der sich 1927 taufen ließ und als Missionar tätig war, verweigerte ab 1939 den Hitlergruß und den Eid auf den NS-Staat, was ihn zu zwei Jahren Zuchthaus führte.¹⁶⁰ Antonie Schneider, ebenfalls eine Anhängerin der Zeugen Jehovas, erhielt Bibelschriften von ihrer Schwester und später vom Landesleiter der Gemeinschaft. Nach ihrer Verhaftung im Juni 1940 schwor sie zwar der Gestapo, ihre Aktivitäten einzustellen und in einer Rüstungsfabrik zu arbeiten, widerrief dies jedoch später und hielt an ihren Überzeugungen fest. Sie wurde ebenfalls zu zwei Jahren Zuchthaus

¹⁵⁸ Vgl. OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wolfgang Neugebauer. Der österreichische Widerstand 1938-1945. In: [erinnern.at](https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/nationalsozialismus-und-faschismus-in-nord-und-sudtirol-6-zs-2007/Neugebauer%20-%20Widerstand.pdf) https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/nationalsozialismus-und-faschismus-in-nord-und-sudtirol-6-zs-2007/Neugebauer%20-%20Widerstand.pdf (29.08.2024).

¹⁵⁹ Vgl. Neugebauer, Der Österreichische Widerstand, 18.

¹⁶⁰ Vgl. Christa Mitternitzer, Andere religiöse Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 3 (Wien 1987) 275-306, 279.

verurteilt. Beide wurden für ihre Ablehnung des Kriegsdienstes und ihre Aktivitäten für die Zeugen Jehovas bestraft.¹⁶¹

2.3.6. Überparteiliche Widerstandsgruppen

In Niederösterreich bildeten sich, wie in ganz Österreich auch überparteiliche Gruppen, die Mitglieder unterschiedlicher politischer oder religiöser Ausrichtungen vereinten. Diese Gruppen hatten das Hauptziel, Kriegshandlungen zu verhindern oder zu verkürzen, um unnötige Opfer und Zerstörungen zu vermeiden. Die Dokumentationen dieser Gruppen sind schwierig, da in der Endphase, in der diese Gruppen meistens agierten, nur wenige NS-Dokumente erhalten sind.¹⁶² Im Raum Mödling sind zwei Gruppen bekannt, die Gruppe „Freies Österreich“ und die Gruppe Hubatsch.

Die Gruppe „Freies Österreich“

Die Widerstandsorganisation „Freies Österreich“ hatte im Raum Mödling einige Anhänger. Olga Fels aus Mödling wurde am 6. Oktober 1944 verhaftet und bis zum 5. April 1945 festgehalten, weil sie Mitglied dieser Widerstandsorganisation war und die geheime Zeitung „Freies Österreich“ verbreitete.¹⁶³ Ida Feld, ebenfalls eine Unterstützerin dieser Organisation und als zentrale Figur der Widerstandsbewegung im Bezirk Mödling bekannt, wurde am gleichen Tag wie Fels verhaftet und bis zum selben Datum inhaftiert.¹⁶⁴ Johann Mostböck, der sich der Bewegung bereits 1942 anschloss, war ein aktives Mitglied der Widerstandsbewegung. Er wurde 1938 nach dem „Anschluss“ als politisches Opfer inhaftiert und verbrachte insgesamt zwölf Monate in Sonderhaft.¹⁶⁵

Die Gruppe Hubatsch

Ing. Hubatsch begann im April 1943, eine Widerstandsgruppe in Österreich zu organisieren, inspiriert durch einen Aufruf der Alliierten. Seine Aktivitäten konzentrierten sich auf die Flugmotorenwerke Ostmark, wo er Kontakte zu ausländischen Arbeitern knüpfte und Arbeitsfluchten organisierte sowie mit Personen

¹⁶¹ Vgl. *Mitterrutzner*, Andere religiöse Gruppen, 279.

¹⁶² Vgl. *Mitterrutzner*, Andere religiöse Gruppen, 299.

¹⁶³ Vgl. *Neugebauer*, Überparteiliche Widerstandsgruppen, 331.

¹⁶⁴ Vgl. *Neugebauer*, Überparteiliche Widerstandsgruppen, 332.

¹⁶⁵ Vgl. *Neugebauer*, Überparteiliche Widerstandsgruppen, 331f.

des Franzosenlagers in Brunn am Gebirge und dem Wiener Leichtmetallwerk in Liesing kollaborierte. Verbindungen mit Klagenfurt verhalfen Hubatsch dabei, Deserteure und Arbeitsflüchtlinge zu Partisanenkämpfern in Jugoslawien zu bringen. Auch Kontakte zu weiteren Widerstandsgruppen und Kriegsgefangenenlagern wurden hergestellt. Auch eine Verbindung nach Frankreich wurde durch Herrn Köck ermöglicht, der aus einem KZ fliehen konnte und sich dort einer Widerstandsgruppe anschloss. Am 16. Dezember wurden die Anhänger der Gruppe, Hubatsch, Hulin und Schreiber von der Gestapo verhaftet, aber am 6. April 1945 durch die Rote Armee befreit.¹⁶⁶

2.3.7. Betriebe

Der Widerstand in den Mödliner Betrieben während der Zeit des Nationalsozialismus wurde vor allem durch die Aktivitäten kommunistischer Gruppen und Zellen der Roten Hilfe geprägt.¹⁶⁷ Diese Gruppen verbreiteten Flugblätter, produzierten Druckschriften und Zeitungen und unterstützten finanziell Familien von Verhafteten, was als Hochverrat galt. Weitere widerständische Aktionen umfassten Streiks, Verstöße gegen die Arbeitsdienstpflicht, antinationalsozialistische Äußerungen, Unterstützung für Kriegsgefangene und Häftlinge sowie Sabotageakte in Rüstungsbetrieben.

Ein Beispiel für Widerstand in Betrieben in Mödling ist Leopold Hauer, ein Glasschneider und KPÖ-Mitglied aus Brunn am Gebirge, der 1943 verhaftet wurde.¹⁶⁸ Andere wie Karl Strobl, Franz Pfann, Gottfried Schnabl, Alois Andratschke, Erich Krammer und Wenzel Matejka leisteten Beiträge für die Rote Hilfe und wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Franz Zeidler organisierte in der Rüstungsfabrik Klinger in Gumpoldskirchen eine Sammelaktion für die illegale KPÖ.¹⁶⁹

¹⁶⁶ Vgl. Wolfgang *Neugebauer*, Überparteiliche Widerstandsgruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945*, Band 3, Wien: Jugend und Volk, 1987, 307-334, 330f.

¹⁶⁷ Vgl. *Galbavy*, Der 24. Bezirk Mödling, 84.

¹⁶⁸ Vgl. Heinz *Arnberger*, Widerstand in Betrieben. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945*, Band 2 (Wien 1987), 266-390, 381.

¹⁶⁹ Vgl. *Arnberger*, Widerstand in Betrieben, 286.

3. Erinnerungskultur in Mödling

Der folgende Abschnitt befasst sich mit der Erinnerungskultur in Mödling und den bisher gesetzten Erinnerungszeichen von Denk- und Mahnmälern, Erinnerungstafeln und Kunstinstallationen. Zunächst wird aber auf allgemeine Aspekte der Erinnerungskultur und zur Zeit des Nationalsozialismus in Österreich und Niederösterreich eingegangen.

3.1. Erinnerungskultur und das „kollektive Gedächtnis“

Es liegt in der Natur des Menschen, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Erinnerungen sind dabei nicht nur individuell, sondern werden maßgeblich durch die Kultur, Umgebung und Zeit beeinflusst, in die ein Mensch hineingeboren wird. Der Begriff Erinnerungskultur beschreibt, wie eine Gesellschaft sich an die Vergangenheit erinnert und sich mit ihr auseinandersetzt. Harald Welzer betont in seinem Aufsatz „Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis“, dass Erinnerungen stets den Anforderungen der Gegenwart angepasst werden: „Erinnerung schreibt sich immer nach Erfordernissen der Gegenwart um, und das Gedenken folgt diesen Umschriften in gemessenem Abstand“.¹⁷⁰ Darüber hinaus dient „Erinnerung [...] der Orientierung in einer Gegenwart zu Zwecken künftigen Handelns“.¹⁷¹

Maurice Halbwachs war der erste, der das Konzept des kollektiven Gedächtnisses untersuchte. In den 1920ern beschrieb er die „cadres sociaux“, die sozialen Rahmenbedingungen, die individuelle Erinnerungen beeinflussen. Halbwachs argumentierte, dass ohne einen sozialen Bezugsrahmen keine Erinnerung möglich ist, da unsere Denkweisen und unser Wissen durch die Interaktion und Kommunikation mit anderen geprägt sind. Der gemeinsame Austausch von Erlebnissen und

¹⁷⁰ Harald Welzer, Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 25/26 (2010), 16-23, 21.

¹⁷¹ Welzer, Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis, 22.

Erinnerungen innerhalb einer Gruppe trägt letztlich zur Entstehung des kollektiven Gedächtnisses bei.¹⁷²

Pierre Nora vertiefte Halbwach's Theorien und stellte fest, dass Gemeinschaft und individuelle Erinnerungskultur untrennbar verbunden sind. Für Nora ist es von Bedeutung, dass Erinnerungen, ob selbst erlebt oder weitererzählt, identitätsstiftend für die Gemeinschaft sind. Er unterscheidet zwischen dem präzisen, faktenbasierten historischen Gedächtnis und der anpassungsfähigen, emotionalen kollektiven Erinnerung.¹⁷³

Auch Jan Assmann erweiterte Halbwach's Theorie und unterschied zwischen dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis. Während das kommunikative Gedächtnis auf den sprachlichen Austausch innerhalb einer Gemeinschaft angewiesen ist und nach etwa drei Generationen an seine Grenzen stößt, bewahrt das kulturelle Gedächtnis das Selbstbild einer Gesellschaft über längere Zeiträume hinweg durch Texte, Bilder, Traditionen und Riten.¹⁷⁴

Astrid Erll definiert das kollektive Gedächtnis als einen Oberbegriff für die biologischen, psychischen, medialen und sozialen Prozesse, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in kulturellen Kontexten beeinflussen. Erll hebt hervor, dass das kollektive Gedächtnis „den Gesamtkontext darstellt, innerhalb dessen solche verschiedenartigen kulturellen Phänomene entstehen.“¹⁷⁵ Sie betont den Gegenwartsbezug und den konstruktiven Charakter des Erinnerns, wobei individuelle und kollektive Erinnerungen nie ein reines Spiegelbild der Vergangenheit sind, sondern die Bedürfnisse und Belange der Gegenwart reflektieren.¹⁷⁶

Aleida Assmann beschreibt, dass jedes Individuum Teil eines größeren Zusammenhangs ist und dass das „Ich“ seine Identität aus dem „Wir“ bezieht. Der

¹⁷² Vgl. Cathleen *Smoljanizki*, Erinnerungskultur. Theorien zum kollektiven Gedächtnis nach Halbwachs, Warburg, Nora und Assmann (München/Ravensburg 2013), 4f.

¹⁷³ Vgl. Astrid *Erll*, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (Stuttgart 2017), 9f.

¹⁷⁴ Vgl. *Erll*, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, 10-14.

¹⁷⁵ *Erll*, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, 5.

¹⁷⁶ Vgl. *Erll*, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, 6-7.

Prozess des Vergessens ist ein notwendiger Teil der gesellschaftlichen Normalität und Voraussetzung für das Überleben, um Platz für Neues zu schaffen und sich den Aufgaben der Gegenwart zu stellen. Das kulturelle Gedächtnis bedarf ständiger Deutung, Diskussion und Erneuerung, um von nachwachsenden Generationen angeeignet zu werden.¹⁷⁷ Trotz räumlicher und zeitlicher Distanz ermöglicht das kollektive Gedächtnis den Mitgliedern einer Gesellschaft, gemeinsame Anknüpfungspunkte in der Vergangenheit zu finden und Orientierungsmuster zu entwickeln. Das kollektive Gedächtnis ist nicht bloß eine Sammlung von einzelnen Erinnerungen, sondern eine rekonstruierte Erzählung, die den Rahmen für persönliche Erinnerungen schafft.¹⁷⁸

Diese theoretischen Perspektiven verdeutlichen, dass Erinnerungskultur und kollektives Gedächtnis wesentliche Komponenten des menschlichen Lebens sind, die durch soziale Interaktionen und kulturelle Kontexte geformt werden.

3.1.1. Herausforderungen der Erinnerungskultur an den Holocaust im 21. Jahrhundert

Die Erinnerungskultur an den Holocaust im 21. Jahrhundert steht vor zahlreichen Herausforderungen. Diese Herausforderungen ergeben sich aus dem Übergang von der Zeit der lebendigen Erinnerungen der Zeitzeugen hin zu einer Phase, in der das kulturelle Gedächtnis der nachfolgenden Generationen zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Heidemarie Uhl betont, dass Denkmäler und öffentliche Erinnerungszeichen eine zentrale Rolle im kollektiven Gedächtnis spielen. Sie verweist darauf, dass Denkmäler nicht nur Ereignisse und Personen dauerhaft im kollektiven Gedächtnis bewahren sollen, sondern auch deren „Errichtung, Widmung und Gestaltung [Aufschluss] über

¹⁷⁷ Vgl. Aleida Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* (München 2021), 58.

¹⁷⁸ Vgl. Aleida Assmann, *Das Neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention* (München 2020), 17, 26.

die Deutung der Vergangenheit in der jeweiligen Gegenwart“¹⁷⁹ geben. Diese Denkmäler zählen zu den Leitobjekten des kulturellen Gedächtnisses.¹⁸⁰

Peter Reichel weist darauf hin, dass die Erinnerungskultur des Holocaust sich zunehmend von den Überlebenden entfremdet hat. Mit dem Schwinden der Zeitzeugengeneration geht das kommunikative Gedächtnis der Überlebenden in die Institutionen des kulturellen Gedächtnisses über.¹⁸¹ Dieser Übergang ist nicht ohne Kontroversen, insbesondere hinsichtlich der Frage, wie diese Vergangenheit in Kunstwerken und speziellen Gedächtnisorten angemessen dargestellt werden kann und soll.¹⁸² Reichel hebt zudem die wichtige Rolle des öffentlichen Raums für die Erinnerung hervor, wo Gedächtnisorte wie Bibliotheken, Museen, Baudenkmäler und Gedenkstätten als monumentale Erinnerungslandschaften fungieren.¹⁸³

Auch Astrid Erll betont die internationale Bedeutung des Verschwindens der Generation, die den Holocaust und den Zweiten Weltkrieg miterlebt hat. Dieser Verlust stellt einen tiefen Einschnitt für die kulturelle Erinnerung an die Shoah dar, da die mündliche Überlieferung von Lebenserfahrungen im Rahmen des kommunikativen Gedächtnisses abbricht. Ohne Zeitzeugen müssen sich Gesellschaften auf die wissenschaftlich-historische Forschung und das mediengestützte kulturelle Gedächtnis verlassen.¹⁸⁴

Die Herausforderungen der Erinnerungskultur an den Holocaust im 21. Jahrhundert sind vielfältig. Sie umfassen die Notwendigkeit, geeignete Formen der Vergegenwärtigung der Vergangenheit zu finden, den Umgang mit dem Verlust der Zeitzeugengeneration und die Schaffung von Erinnerungsorten, welche die kulturelle Erinnerung nachhaltig bewahren können. Diese Herausforderungen erfordern einen

¹⁷⁹ Heidemarie Uhl, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Regionales/lokales Gedächtnis im transnationalen Kontext. In: Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung, (Wien 2011), 9-11, 9.

¹⁸⁰ Vgl. Uhl, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 9.

¹⁸¹ Vgl. Peter Reichel, Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die nationalsozialistische Vergangenheit (München/Wien 1995), 9.

¹⁸² Vgl. Reichel, Politik mit der Erinnerung, 10.

¹⁸³ Vgl. Reichel, Politik mit der Erinnerung, 14.

¹⁸⁴ Vgl. Erll, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen, 3.

kontinuierlichen Prozess der Deutung, Diskussion und Erneuerung der Erinnerungskultur, um sie an die aktuellen Bedürfnisse und Ansprüche der Gesellschaft anzupassen.

3.2. Österreichische Erinnerungskultur

In den 1980er und 1990er Jahren erfuhr die Erinnerungskultur in Österreich signifikante Veränderungen. Besonders die Waldheim-Affäre spielte eine zentrale Rolle in diesem Wandel. Bis dahin war die sogenannte "Opferthese" weit verbreitet, nach der Österreich als erstes „Opfer der militärischen Gewalt Deutschlands“¹⁸⁵ im Jahr 1938 dargestellt wurde. Diese These wurde durch verschiedene Aspekte, einschließlich rechtlicher Dokumente wie der Unabhängigkeitserklärung von 1945, unterstützt.¹⁸⁶ Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Selbstbildnis Österreich von Tätern geprägt, die sich selbst als Opfer inszenierten.¹⁸⁷

Die erste Generation nach Ende des Zweiten Weltkrieges versuchte, Probleme durch Schweigen zu lösen. Im Gegensatz dazu wuchs die nachfolgende, sogenannte 68er Generation, in einer Kultur auf, die das Schweigen hinterfragte und aufdeckte. Diese Veränderung führte jedoch zunächst nicht zu einer besseren Kommunikation, sondern vertiefte das Schweigen zwischen den Generationen. Dennoch war die 68er-Generation maßgeblich daran beteiligt, das Schweigen zu durchbrechen und eine kritischere Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu fördern.¹⁸⁸

Erst die Waldheim-Affäre 1986 führte zu einem Paradigmenwechsel in der Österreichischen Erinnerungskultur. Meinrad Ziegler und Waltraud Kannonier-Finster erläutern, dass die Diskussionen rund um die Waldheim-Wahl und das Gedenkjahr 1988 intensiver und nachhaltiger waren als frühere Auseinandersetzungen. Diese Debatten stellten den traditionellen Konsens über die Erinnerung an die NS-

¹⁸⁵ Christine Axer, Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Deutschland und Österreich im Vergleich und im Spiegel der Französischen Öffentlichkeit. (Köln/Weimar/Wien 2011), 172.

¹⁸⁶ Vgl. Oliver Rathkolb, 1945. Gründung der 2. Republik. Unabhängigkeitserklärung Österreichs. In: hdgoe.at, <https://hdgoe.at/unabhaengigkeitserklaerung> (29.08.2024).

¹⁸⁷ Vgl. Ruth Beckermann, Unzugehörig. Österreicher und Juden nach 1945 (Wien 1989), 69.

¹⁸⁸ Vgl. Assmann, Das Neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 47.

Vergangenheit in Frage und förderten ein wachsendes Bewusstsein für die Notwendigkeit einer moralischen und politischen Aufarbeitung.¹⁸⁹ Die Waldheim-Affäre machte nicht nur in Österreich, sondern international deutlich, dass Österreich seine tragende Rolle im Nationalsozialismus nicht länger ignorieren konnte. Die Opfertheorie konnte nicht mehr aufrechterhalten werden und die Mitverantwortung der Österreicher für die Verbrechen des Nationalsozialismus wurde zunehmend anerkannt.¹⁹⁰ Zu diesem Wandel trug der damalige Bundeskanzler Franz Vranitzky maßgeblich bei, als er in seinen Reden zum 50. Jahrestag der Reichskristallnacht und 1991 an der Hebrew University in Jerusalem die Mitschuld Österreichs an den Verbrechen des Nationalsozialismus thematisierte.¹⁹¹ Barbara Coudenhove-Kalergi stellt fest, dass die Waldheim-Debatte die Legende von Österreich als Opfer des Nationalsozialismus beendete. Sie betont, dass seitdem ein bewussterer Umgang mit der Rolle Österreichs bei der Judenverfolgung stattfindet.¹⁹²

Die 1980er und 1990er Jahre markierten eine entscheidende Phase in der österreichischen Erinnerungskultur. Die Waldheim-Affäre und die zunehmende öffentliche Diskussion führten zu einem Umdenken und einem kritischeren Umgang mit der Vergangenheit, wodurch die Opferthese zunehmend hinterfragt und die Mitverantwortung Österreichs anerkannt wurde.

3.2.1. Erinnerungsorte und Erinnerungszeichen der Stadt Mödling

Zunächst sollte auf die Einschränkung der Untersuchung der lokalen Erinnerungskultur auf die Stadt Mödling eingegangen werden. Der Hauptfokus dieser Arbeit sind die

¹⁸⁹ Vgl. Meinrad Ziegler, Waltraud Kannonier-Finster, Österreichisches Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS-Vergangenheit (Wien/Böhlau 1993), 30.

¹⁹⁰ Vgl. Wolfgang Neugebauer, Zur Problematik der NS-Vergangenheit Österreichs. In: [doew.at, https://www.doew.at/erforschen/projekte/arbeitschwerpunkte/widerstand-und-verfolgung/umgang-mit-der-ns-vergangenheit/zur-problematik-der-ns-vergangenheit-oesterreichs](https://www.doew.at/erforschen/projekte/arbeitschwerpunkte/widerstand-und-verfolgung/umgang-mit-der-ns-vergangenheit/zur-problematik-der-ns-vergangenheit-oesterreichs) (29.08.2024).

¹⁹¹ Vgl. Walter Manoschek, Thomas Geldmacher, Vergangenheitspolitik. In: Herbert Dachs, Peter Gerlich, Herbert Gottweis, Helmut Kramer, Volkmar Lauber, Wolfgang Claudius Müller, Emmerich Tálos (Hg.), Politik in Österreich. Das Handbuch (Wien 2006) 577-593, 584f.

¹⁹² Vgl. Barbara Coudenhove-Kalergi, Die Österreichische Doppelseele. In: Oliver Rathkolb, Georg Schmid, Gernot Heiß (Hg.): Österreich und Deutschlands Größe. Ein schlampiges Verhältnis (Salzburg 1990), 59.

Stolpersteine, welche bislang nur in der Stadt Mödling errichtet wurden. In den folgenden Absätzen werden daher nur Erinnerungszeichen der Stadt Mödling thematisiert, obwohl die anderen Gemeinden Mödlings ihrerseits ebenfalls Erinnerungszeichen im öffentlichen Raum gesetzt haben.¹⁹³

Die Stadt Mödling hat ein komplexes, vielschichtiges Erinnerungsbild entwickelt, das sich in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg herausgebildet hat. Die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit ist in Mödling, wie in vielen anderen Teilen Österreichs, allmählich und durch verschiedene politische und gesellschaftliche Initiativen erfolgt. Das Umdenken in Mödling hin zu einer bewussteren Erinnerungskultur begann auf lokaler politischer Ebene nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Gedenkkultur der unmittelbaren Nachkriegszeit war stark von der KPÖ und der SPÖ geprägt.¹⁹⁴ Die ersten Erinnerungszeichen, die in Mödling errichtet wurden, wurden hauptsächlich von der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) initiiert. Bereits 1947 wurde eine Gedenktafel für zwei politisch verfolgte Sozialdemokraten angebracht.¹⁹⁵

Im Jahr 1960 folgte eine Gedenktafel für eine Ordensschwester der Trinitarierinnen, die denunziert wurde.¹⁹⁶ Auch religiöse Opfer des Nationalsozialismus fanden relativ früh Anerkennung in der Erinnerungskultur der Stadt Mödling. Ein weiteres hervorzuhebendes Denkmal wurde 1981 für Maria Restituta errichtet, eine Ordensschwester im Krankenhaus Mödling, die sich gegen das NS-Regime stellte.¹⁹⁷

Claudia Kuretsidis-Haider und Heinz Arnberger weisen darauf hin, dass das Gedenken an die Vertreibung und Ermordung der Jüdinnen und Juden jahrzehntelang nur eine marginale öffentliche Präsenz hatte. Dies änderte sich erst mit dem Paradigmenwechsel im öffentlichen Diskurs seit der Waldheim-Diskussion in den

¹⁹³ Im Anhang befindet sich eine Liste aller Erinnerungszeichen der Stadt Mödling.

¹⁹⁴ Vgl. Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011), 31.

¹⁹⁵ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 374.

¹⁹⁶ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 373.

¹⁹⁷ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 376f.

späten 1980er Jahren.¹⁹⁸ Auch in Mödling ist dieser Wandel in der Erinnerungskultur ersichtlich gewesen. Erst 1996 wurde in Mödling ein Denkmal für ein Opfer des Holocaust errichtet.¹⁹⁹ Für Albert Drach, einen Mödliner Rechtsanwalt und Dichter, wurde zunächst eine Gedenktafel angebracht und 1997 eine Straße nach ihm benannt.²⁰⁰ Dies markierte einen wichtigen Schritt in der lokalen Erinnerungskultur, da nun auch die Opfer des Holocaust in die öffentliche Gedenkarbeit einbezogen wurden.

Im Jahr 2003 wurde ein Gedenkstein für die Mödliner Synagoge und die Opfer des Holocaust errichtet.²⁰¹ Auch dies war ein Meilenstein der lokalen Erinnerungskultur, da er einerseits an die zerstörte jüdische Gemeinde erinnert und andererseits den Opfern des Nationalsozialismus in Mödling gedenkt. Kuretsidis-Haider und Arnberger stellen fest, dass sich in jüngerer Zeit das Gedenken zunehmend auf die Opfer des Holocaust konzentriert, wobei eine Tendenz zur Personifizierung des Gedenkens feststellbar ist.²⁰² Seit 2006 werden in Mödling die Stolpersteine verlegt. Die ersten Stolpersteine in Mödling markierten den Beginn einer kontinuierlichen Erinnerungskultur, die sich ausschließlich auf diese Form des Gedenkens konzentrierte. Seitdem wurden keine weiteren Denkmäler oder Mahnmale außer der Stolpersteine mehr errichtet.

Die Stadtgemeinde Mödling hat offiziell keine eigene Institution zur Aufarbeitung der Vergangenheit. Seit 2023 existiert jedoch der Zeitgeschichte Verein, der sich intensiv mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Mödlings auseinandersetzt. Gerhard Wannenmacher, der Initiator und Hauptverantwortliche der Stolpersteine in Mödling, ist der Vorsitzende dieses Vereins. Der Verein organisiert Veranstaltungen und Forschungen zu nationalsozialistischen Themen und spielt eine zentrale Rolle in der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der lokalen Erinnerungskultur.²⁰³ Lokale Initiativen wie der Zeitgeschichte Verein spielen dabei eine wichtige Rolle, da das offizielle öffentliche Interesse oft fehlt.²⁰⁴

¹⁹⁸ Vgl. *Arnberger, Kuretsidis-Haider*, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 24f.

¹⁹⁹ Vgl. *Arnberger, Kuretsidis-Haider*, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 371.

²⁰⁰ Vgl. *Arnberger, Kuretsidis-Haider*, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 364.

²⁰¹ Vgl. *Arnberger, Kuretsidis-Haider*, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 365.

²⁰² Vgl. *Arnberger, Kuretsidis-Haider*, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 31.

²⁰³ Vgl. Verein zur Zeitgeschichte Mödling, Der Verein. In: [zeitgeschichtemoedling.at](https://www.zeitgeschichtemoedling.at), <https://www.zeitgeschichtemoedling.at/> (29.08.2024).

²⁰⁴ Vgl. *Arnberger, Kuretsidis-Haider*, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 31.

Die Entwicklung der Erinnerungszeichen in Mödling spiegelt den Wandel der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit wider. Von den ersten Gedenktafeln in den Nachkriegsjahren über die Anerkennung der Holocaust-Opfer in den 1990er Jahren bis hin zu den seit 2006 verlegten Stolpersteinen zeigt sich ein kontinuierlicher Prozess des Gedenkens und der Erinnerung. Der Zeitgeschichte Verein trägt seit 2023 wesentlich zur weiteren Aufarbeitung und Vermittlung dieser Geschichte bei.

4. Untersuchungsteil

In diesem Teil der Qualifikationsschrift wird die Rezeption/Wirkung der Stolpersteine auf die Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings untersucht. Einleitend erfolgt ein kurzer Exkurs zu Gunter Demnig, dem Künstler, der die Stolpersteine konzipiert und ins Leben gerufen hat. Anschließend wird die Bedeutung der Stolpersteine im öffentlichen Raum erörtert, gefolgt von einem weiteren Exkurs zu Erinnerungsprojekten, welche die Stolpersteine aufgreifen und einer kritischen Betrachtung dieses Erinnerungsprojekts. Der darauffolgende Abschnitt behandelt die Einführung der Stolpersteine in Mödling, basierend auf einem Interview mit dem Initiator des Projekts, Mag. Gerhard Wannenmacher. Abschließend wird die empirische Datenerhebung zur Rezeption/Wirkung der Stolpersteine auf die Mödlinger Bevölkerung näher erläutert und anschließend ausgewertet.

4.1. Die Stolpersteine

Die Stolpersteine sind kleine circa 10 x 10 cm große, im Boden eingelassene Messingplatten und markieren die letzten selbstgewählten Wohn- oder Arbeitsorte von denjenigen Menschen, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Die Gedenksteine tragen die Inschrift „Hier wohnte...“ und beinhalten grundlegende Informationen über die Verfolgten, wie Name, Geburtsjahr, Deportations- oder Verfolgungsort sowie das Todesdatum.²⁰⁵

Die folgenden Absätze beschäftigen sich mit Gunter Demnig, dem Erfinder der Stolpersteine, die Entstehungsgeschichte der Stolpersteine und ihr Platz im öffentlichen Raum, den Stolpersteinen als Teil der Erinnerungskultur und weiteren Projekten, die die Ideen und Eigenheiten der Stolpersteine aufgriffen und veränderten.

²⁰⁵ Maximilian Huber, Biografisches zu Gunter Demnig, dem Erfinder der Stolpersteine. In: Brigitte Haberstroh, Maximilian Huber, Michael Rosecker (Hg.), *Stolpersteine Wiener Neustadt. Ein Stadtführer des Erinnerns* (Wiener Neustadt 2011) 31-36, 33f.

Exkurs: Biographisches zu Gunter Demnig

Gunter Demnig, geboren 1947 in Berlin, wuchs in einem Umfeld auf, das wenig über den Zweiten Weltkrieg oder den Holocaust sprach. Er erfuhr erst mit 18 Jahren, dass sein Vater während des Krieges in der deutschen Armee gedient hatte. Trotz vieler Versuche, darüber zu sprechen, blieb das Thema in seiner Familie tabu. 1967 begann Demnig ein Studium der Kunstpädagogik an der Berliner Akademie der Künste.²⁰⁶

Demnig gibt an, von der Konzeptkunst beeinflusst zu sein, die sich gegen traditionelle Kunstformen wendet. Seit den 1980er Jahren ist er als politischer Künstler aktiv und seine Kunstaktionen finden immer im öffentlichen Raum statt. Gunter Demnig betont, dass seine Kunstaktionen keine „Aktionskunst“ seien, sondern eine „Performance ohne Publikum.“²⁰⁷

4.1.1. Die Stolpersteine im öffentlichen Raum

1990 wurde Demnig von der Stadt Köln beauftragt, einen temporären Gedenkweg für die Opfer des Holocaust unter den Roma und Sinti zu schaffen. Zunächst wurde eine Kreidespur gelegt. Nachdem dieser Weg abgenutzt war, zeichnete er 1993 die Linien mit einem Messingschriftzug nach, um die Spur dauerhaft zu konservieren. Während dieser Arbeit kam eine ältere Frau auf ihn zu, die behauptete, in ihrer Nachbarschaft hätten nie „Zigeuner“ gelebt. Als Demnig ihr seine Dokumente zeigte, war sie schockiert. Die Frau wusste nicht, dass jüdische und Sinti-Bewohner in ihrer Nachbarschaft lebten, da diese ganz normal in die Gemeinschaft eingebunden waren und Herkunft oder Religion keine Rolle spielte. Dennoch wurden sie später deportiert und die Bewohnerinnen und Bewohner vergaßen ihre Nachbarn.²⁰⁸ Diese Begegnung

²⁰⁶ Matthew Cook, Micheline van Riemsdijk, Gunter Demnig's Stolpersteine and the individual (re-)creation of a Holocaust landscape in Berlin. In: *Journal of Historical Geography* 43 (2014) 138-147, 139.

²⁰⁷ Silvija Kavčič, Thomas Schaarschmidt, Anna Warda, Irmgard Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive. In: Silvija Kavčič, Thomas Schaarschmidt, Anna Warda, Irmgard Zündorf (Hg.), *Stolpersteine des Anstoßes. Die Stolpersteine zwischen Akzeptanz, Transformation und Adaption* (Berlin 2021), 11-50, 14f.

²⁰⁸ Vgl. Uta Franke, *Stolpersteine. Idee, Vorgeschichte und Entwicklung eines Kunstprojektes*. In: Landeszentrale für politische Bildung (Hg.), *Stolpersteine in Elmshorn – gegen das Vergessen. Eine Kunstaktion von Gunter Demnig mit der Arbeitsgemeinschaft Stolpersteine für Elmshorn* (Kiel 2008) 66–79, 68.

gab ihm die Idee, ein Projekt zu kreieren, dass „die Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten in die Straßen zurückholt,“²⁰⁹ und erfand schließlich die Stolpersteine. Demnig plante bereits 1993 eine Verlegung der Stolpersteine in Köln.²¹⁰ Die erste offizielle Verlegung von Steinen fand allerdings erst 1995, zunächst ohne Genehmigung, statt. In Berlin folgte 1996 eine weitere bedeutende Verlegung im Rahmen der Ausstellung „Künstler forschen nach Auschwitz“, bei der Demnig 51 Stolpersteine im Bezirk Kreuzberg verlegte, ebenfalls ohne behördliche Zustimmung.²¹¹ Die fehlenden Genehmigungen unterstrichen den zunächst rebellischen und proaktiven Charakter des Projektes, welches sich gegen das Verdrängen der NS-Verbrechen aus dem kollektiven Stadtgedächtnis richtete. Mit den Stolpersteinen sollte sichtbar gemacht werden, dass die Verfolgung und Deportation von Minderheiten nicht in den weit entfernten Konzentrationslagern begann, sondern im unmittelbar städtischen Umfeld der Opfer, in dem sie lebten und arbeiteten.²¹²

Der Durchbruch des Projekts kam im Jahr 2000, als der Kölner Stadtrat beschloss, die Stolpersteine als Schenkung anzunehmen. Damit war der Weg für eine offizielle und breit angelegte Verlegung der Steine in Deutschland und darüber hinaus geebnet.²¹³ Heute gibt es die Stolpersteine in über 30 Ländern weltweit, mit einer stetig wachsenden Anzahl von Verlegungen. Im Mai 2023 wurde der 100.000ste Stolperstein gelegt.²¹⁴ In Österreich begann die Verlegung von Stolpersteinen im August 2006 in Braunau am Inn, womit das Projekt auch erstmals international Fuß fasste. Seitdem wurden in Österreich mindestens 649 Stolpersteine verlegt.²¹⁵

Die Geschichte des Projekts Stolpersteine lässt sich in verschiedene Phasen unterteilen, von der Entstehungsgeschichte in Köln und dem Beginn der ersten illegalen Verlegungen, über eine Durchsetzungsphase, in der Demnig die Erlaubnis

²⁰⁹ Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 17.

²¹⁰ Vgl. Cook, van Riemsdijk, Gunter Demnig's Stolpersteine, 139.

²¹¹ Vgl. Huber, Biografisches zu Gunter Demnig, dem Erfinder der Stolpersteine, 33.

²¹² Vgl. Hans Hesse, Stolpersteine. Idee, Künstler. Geschichte. Wirkung (Essen 2017), 21.

²¹³ Vgl. Huber, Biografisches zu Gunter Demnig, dem Erfinder der Stolpersteine, 33.

²¹⁴ Vgl. Gunter Demnig, Stolpersteine aktuell. In: stolpersteine.eu, <https://www.stolpersteine.eu/aktuell> (29.08.2024).

²¹⁵ Vgl. Hesse, Stolpersteine, 223.

der Städte Köln und Berlin erhielt bis hin zur Internationalisierung in verschiedenen Ländern Europas. Da das Projekt aber noch immer erweitert wird und weitere Stolpersteine verlegt werden, ist eine weitere Periodisierung des Projekts vom momentanen Stand aus unmöglich.²¹⁶

Ein Merkmal des Projekts ist, dass die Stolpersteine handgefertigt werden. Gunter Demnig betont den bewussten Verzicht auf maschinelle Fertigung, um die menschliche Dimension in den Mittelpunkt zu stellen: „Mir ist das sehr wichtig, dass die Platten nicht in einer Fabrik hergestellt werden. Auschwitz war eine Fabrik. Wir machen das alles selbst. Jeder Buchstabe wird in die Messingplatte eingehauen.“²¹⁷ Seit 2021 gibt es zusätzlich zur Werkstatt in Deutschland auch eine Stolperstein-Werkstatt am Goethe-Institut in Amsterdam, wo ebenfalls in Handarbeit gearbeitet wird. Ein deklariertes Ziel Gunter Demnigs ist, überall wo die Nationalsozialisten Opfer forderten, Stolpersteine zu verlegen.²¹⁸

Das Projekt Stolpersteine war von Anfang an tief im öffentlichen Raum verankert und verbindet Erinnerungsarbeit mit einer künstlerischen Intervention im Alltag der Menschen. „Es geht darum, die Erinnerung and die Verbrechen der Nationalsozialisten in die Straßen zurückzuholen.“²¹⁹ Ein Leitgedanke bei der Verlegung der Stolpersteine ist auch den Opfern ihren Namen „zurückzugeben“ und die Schicksale vor dem Vergessen zu bewahren, denn „ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“, zitiert Gunter Demnig aus dem Talmud.²²⁰ Die Stolpersteine sind nicht nur ein Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus, sondern auch ein Zeichen für das lebendige Gedenken und die Auseinandersetzung mit der Geschichte.

²¹⁶ Vgl. Hesse, *Stolpersteine*, 33.

²¹⁷ Stefanie Gronostay, Gunter Demnig will auch noch mit dem Rollator Stolpersteine verlegen. In: Augsburger Allgemeine, 30.12.2019, <https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Interview-Gunter-Demnig-will-auch-noch-mit-dem-Rollator-Stolpersteine-verlegen-id56327711.html> (29.08.2024).

²¹⁸ Vgl. Johanna Giebel, Interview mit Gunter Demnig. Jeder Stein ein Schicksal. In: Goethe-Institut e.V., <https://www.goethe.de/de/uun/pub/akt/22303699.html> (29.08.2024).

²¹⁹ Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, *Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive*, 17.

²²⁰ Stiftung Preußischer Kulturbesitz, *Stolpersteine Unter den Linden 8*. In: staatsbibliothek-berlin.de, <https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/geschichte/stolpersteine#:~:text=%E2%80%9EEin%20Mensch%20ist%20erst%20vergessen,Demnig%20initiierten%20europaweiten%20Erinnerungsprojekts%20ist> (29.08.2024).

4.1.2. Die Stolpersteine in der Erinnerungskultur

Die Stolpersteine stehen im Kontext eines sich wandelnden öffentlichen Bewusstseins über den Holocaust und die Erinnerung an die NS-Zeit. In Anlehnung an die Theorien von Jan Assmann kann das Stolperstein-Projekt als Ausdruck des Übergangs vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis verstanden werden. Mit dem Ableben der letzten Zeitzeugen beginnt eine Phase, in der die Erinnerung an den Holocaust zunehmend durch mediale und institutionelle Formen der Vermittlung aufrechterhalten wird und durch Medien, wie Erinnerungsorte, Videoaufzeichnungen und schriftliche Zeugnisse bewahrt wird.²²¹ Die Stolpersteine wirken als Orte der Erinnerung, die über die individuelle Lebenszeit hinausreichen und kollektive Identität stiften.²²²

Das Projekt „Stolpersteine“ nimmt in der Erinnerungskultur eine besondere Stellung ein, indem es das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in den Alltag der Gesellschaft integrieren. Gunter Demnigs Kunst ist stark von der 1968er-Bewegung beeinflusst und versteht Kunst als sozialen Prozess. Diese Auffassung spiegelt sich in der Konzeption der Stolpersteine wider, die er als „soziale Skulptur“ bezeichnet. Bei diesem Ansatz steht die aktive gesellschaftliche Partizipation im Vordergrund, was bedeutet, dass jeder Mensch, unabhängig von sozialem oder kulturellem Hintergrund, Teil des künstlerischen Prozesses sein kann. Der Anspruch, gesellschaftliche Veränderungen zu provozieren, wird durch die breite und freiwillige Beteiligung der Zivilgesellschaft realisiert. Während Gunter Demnigs frühe Verlegungen der Stolpersteine in Köln und Berlin noch aktiv von ihm selbst ausgingen, gingen und gehen die weiteren Verlegungen von privaten Personen, Institutionen als auch Stadtgemeinden aus. Diese Beteiligung erfolgt sowohl in der Recherche zu den Opfern

²²¹ Vgl. Caroline Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine. Zur performativen Vergemeinschaftung eines kulturellen Gedächtnisses des Holocaust. In: Caroline Fries, Julia Pfahl, Friedemann Kreuder, Dorothea Volz, Michael Bachmann. Theater und Subjektkonstitution 33 (2014) 373-382, 374.

²²² Vgl. Michael Rosecker, Erzählungen als Aufbewahrungsorte der Erinnerung. In: Brigitte Haberstroh, Maximilian Huber, Michael Rosecker (Hg.), Stolpersteine Wiener Neustadt. Ein Stadtführer des Erinnerns (Wiener Neustadt 2011) 13-18, 15.

als auch in der aktiven Verlegung der Stolpersteine, was das Projekt zu einem „grassroots movement“, also einem Projekt „von unten nach oben“ macht.²²³

Die Stolpersteine heben sich von vielen anderen Denkmälern zum Holocaust ab, da sie dezentrale Erinnerungszeichen sind.²²⁴ Diese Orte sind nicht als singuläre Denkmäler konzipiert, sondern beziehen den alltäglichen Raum in ihre Wirkung ein. Sie sind in ganz Europa verbreitet und bilden ein Netzwerk von „Erinnerungspunkten“, die die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit im Alltag verankern.²²⁵ Bei der Verlegung der Stolpersteine werden Orte transformiert, die vorher nur ein Teil des städtischen Alltags waren und zu bedeutsamen Stätten werden, indem sie die Erinnerung an Opfer des Holocaust herstellen. Die Steine individualisieren die Opfer und geben ihnen ihre Geschichte zurück. Außerdem werden die Opfer geographisch in das alltägliche Leben der Passanten eingebunden. Das Projekt macht die Geschichte der Opfer im täglichen Leben sichtbar, sei es beispielsweise auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule.²²⁶ Die Stolpersteine tragen dazu bei, dass die urbanen Landschaften durch diese persönliche Erinnerung eine neue Bedeutung erhalten.²²⁷

Die Individualisierung des Gedenkens ist ein weiteres zentrales Merkmal des Stolperstein-Projekts. Jeder Stein ist einem spezifischen Opfer gewidmet und trägt dessen Namen sowie die Informationen über sein Schicksal. Dies steht in direktem Kontrast zur Praxis der Nationalsozialisten, die den Menschen ihre Individualität nahmen und sie zu Nummern degradierten. Demnig betont immer wieder, dass die Stolpersteine diesen Prozess umkehren sollen, indem sie den Opfern ihre Namen und ihre Identität zurückgeben. Das Stolperstein-Projekt protestiert damit auch gegen die lange Tradition des Verschweigens und der Verdrängung, die während der NS-Zeit

²²³ Vgl. Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 24.

²²⁴ Vgl. Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine, 378.

²²⁵ Vgl. Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine, 377.

²²⁶ Vgl. Maximilian Huber, Nichts stirbt, was in Erinnerung bleibt. Stolpersteine für Wiener Neustadt. In: Brigitte Haberstroh, Maximilian Huber, Michael Rosecker (Hg.), Stolpersteine Wiener Neustadt. Ein Stadtführer des Erinnerns (Wiener Neustadt 2011), 9-12, 12.

²²⁷ Vgl. Matthew Cook, Redefining Memorial Landscapes: The Stolpersteine Project in Berlin (Master's Thesis, University of Tennessee 2012), 76.

begann und sich in der Nachkriegszeit fortsetzte.²²⁸ Die Stolpersteine repräsentieren in ihrer Form eine retrospektive Funktion innerhalb der Erinnerungskultur und eine Verbindung zwischen Totengedenken und der Kommunikation. Nach Petra Fritsche ist das Totengedenken die ursprünglichste Form der Erinnerungskultur und des kollektiven Gedächtnisses. Wenn die Namen der Opfer des Nationalsozialismus von den Betrachterinnen und Betrachtern gelesen werden, werden ihnen diese Namen wieder „zurückgegeben“ und es wird an sie erinnert. Zusätzlich verneigen sich die Passantinnen und Passanten beim Lesen der Steine und erfüllen damit auch eine Art des Totengedenkens.²²⁹

Die Stolpersteine werden oftmals als „Gegen-Monumente“ bezeichnet. Der Begriff ist geprägt von James E. Young und beschreibt diese als eine Art von Denkmälern, die nicht über die Betrachter erhoben sind, sondern auf Augenhöhe wirken,²³⁰ oder eine „konzeptionelle Alternative zum traditionellen Verständnis eines Mahnmals“ darstellen.²³¹ Verglichen mit traditionellen Gedenkstätten, die häufig an zentralen Orten errichtet werden und aufgrund ihrer Monumentalität wirken, bieten die Stolpersteine einen niedrigschwelligen Zugang zur Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus²³², indem es dezentralisiert in Wohngebieten platziert wird. Diese Orte sind somit konkrete Erinnerungsorte und „Tatorte im weitesten Sinne.“²³³ Gegen-Denkmäler, wie die Stolpersteine, hinterfragen traditionelle Formen des Gedenkens und legen den Fokus auf vergessene oder verdrängte Erinnerungen im Alltag. Diese Denkmäler schaffen neue Bedeutungen und Assoziationen um vergangene Ereignisse und bieten einen offenen Raum für individuelle und kollektive Erinnerungen.²³⁴ Dies sorgt für eine Demokratisierung der Erinnerung, da das Gedenken an die Opfer nicht auf spezifische Orte beschränkt ist, sondern in den Alltag integriert wird und die

²²⁸ Vgl. Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 27.

²²⁹ Vgl. Petra Fritsche, Stolpersteine. Das Gedächtnis einer Straße (Berlin 2014), 178.

²³⁰ Vgl. Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine, 378.

²³¹ Vgl. Hesse, Stolpersteine, 22.

²³² Vgl. Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 43.

²³³ Hesse, Stolpersteine, 23.

²³⁴ Vgl. Natalia Kryzanowska, The discourse of counter-monuments. Semiotics of material commemoration in contemporary urban spaces. In: Social Semiotics 26 Nr. 5 (2016) 465-485, 466-471.

Betrachterin, den Betrachter in die Erinnerung einbindet.²³⁵ Die Wahl des Materials, die Größe und die spezifische Platzierung der Stolpersteine im Boden unterstreichen ihren Charakter als non-invasive und reflektive Gedenkzeichen. Sie fordern die Betrachter auf, innezuhalten und über die Geschichte nachzudenken, die sie repräsentieren.²³⁶ In diesem Sinne vermeiden die Stolpersteine auch die Gefahr, dass die Verbrechen des Nationalsozialismus ausschließlich mit weit entfernten Orten wie Konzentrationslagern assoziiert werden und verorten sie inmitten des gesellschaftlichen Mittelpunkts. Die Stolpersteine sensibilisieren die Menschen und fördern eine emotionale Auseinandersetzung mit den Opfern, die über die distanzierte Darstellung in Gedenkstätten hinausgeht. Die Stolpersteine wirken besonders stark, wenn sie in der eigenen Stadt entdeckt werden, da sie die Erinnerung konkretisieren und lokalisieren.²³⁷ Diese Erinnerungszeichen gewinnen ihre Bedeutung und Wirkung nicht als eigenständiger und unabhängiger Ort, sondern durch ihre Einbettung und Beziehung zum umgebenden Raum.²³⁸ Wo zuvor ein unauffälliger Gehsteig war, wird durch die Verlegung eines Stolpersteins ein Erinnerungsort geschaffen, der die Geschichte der NS-Verfolgung direkt in den Alltag der Passantinnen und Passanten bringt.

Die physische Interaktion mit den Stolpersteinen, wie das Passieren oder Betreten, ist ein zentraler Aspekt des Erinnerungsprozesses. Ihre kleine, unauffällige Form ermöglicht es, dass sie im Alltag leicht übersehen werden können, doch genau darin liegt ihre Stärke: Passanten werden dabei oftmals unerwartet mit der Vergangenheit konfrontiert – man beabsichtigt nicht, ein Denkmal zu besuchen, sondern die Stolpersteine „besuchen“ einen gewissermaßen selbst. Diese Transformation des städtischen Raumes führt dazu, dass die NS-Verbrechen nicht als abstraktes historisches Ereignis wahrgenommen wird, sondern als Teil der kollektiven Erinnerung

²³⁵ Vgl. Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 44.

²³⁶ Vgl. Kryzanowska, The discourse of counter-monuments, 477-482.

²³⁷ Kay Dohnke, Die Sprache der Steine. Laudatio. In: Erich-Mühsam-Gesellschaft (Hg.), Stolpersteine. Erich-Mühsam-Preis 2009 an Gunter Demnig Nr. 33(Lübeck, 2009) 26-34, 29f.

²³⁸ Vgl. Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine, 378.

und des öffentlichen Raums.²³⁹ Der Stolperstein „bietet keinen Ort zum Verweilen, an dem sich die Erinnerung symbolisch verankern lässt, sondern bezieht das Vorübergehen als integrativen Bestandteil seiner Wirkungsabsicht in sein Werden als Erinnerungsort mit ein.“²⁴⁰ Der Prozess der Unterbrechung des Alltags erzeugt eine tiefgreifende Reflexion über das Schicksal des einzelnen Opfers, was eine unmittelbare Auseinandersetzung mit der Vergangenheit fordert.²⁴¹

In der Diskussion über die Stolpersteine als Gegen-Denkmäler zeigt sich die besondere Stellung dieses Projekts in der Gedenkkultur. Hans Hesse betont, dass das Stolpersteine-Projekt in zweierlei Hinsicht als „Jahrhundertprojekt“ verstanden werden kann: Einerseits als herausragendes Gedenkprojekt des 20. und 21. Jahrhunderts, andererseits als ein Projekt, das über mehrere Jahrzehnte hinweg andauern wird, bis es abgeschlossen ist.²⁴² Trotzdem ist das Projekt in seiner symbolischen Bedeutung begrenzt, da es nicht möglich ist, für alle Opfer der NS-Verfolgung Stolpersteine zu verlegen, da ihre Schicksale nicht dokumentiert sind. Insofern symbolisiert jeder einzelne Stein sowohl das Individuum, welches Opfer des Nationalsozialismus wurde und steht gleichzeitig auch für die Gesamtheit der Opfer und trägt somit zu kollektiven Erinnerung bei.²⁴³

Die langfristige Zukunft des Projekts hängt auch von der fortlaufenden gesellschaftlichen Beteiligung ab. Während viele Gedenkstätten institutionell und finanziell abgesichert sind, ist das Stolperstein-Projekt auf die Unterstützung der Zivilgesellschaft angewiesen. Es reagiert sensibel auf gesellschaftliche Veränderungen und muss sich kontinuierlich den Herausforderungen einer

²³⁹ Vgl. Matthew Cook, Derek H. Alderman, Public Memory and Empathy in Gunter Demnig's Stolpersteine Project. In: Nancy E. Rupprecht, Wendy Koenig (Hg.), *Global Perspectives on the Holocaust: History, Identity, Legacy* (Cambridge 2015), 321-348, 336.

²⁴⁰ Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine, 377.

²⁴¹ Jasmin Wrobel, Stolpern und Stolpersteine in der Erinnerungskultur. In: *Topographien des 20. Jahrhunderts. Die memoriale Poetik des Stolperns in Haroldo de Campos' Galaxias* (Berlin/Boston 2020), 46-67, 67.

²⁴² Vgl. Hesse, *Stolpersteine*, 17.

²⁴³ Vgl. Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, *Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive*, 26f.

intergenerationellen und partizipativen Gedenkkultur stellen.²⁴⁴ Insofern stellt das Stolperstein-Projekt nicht nur eine Form des Gedenkens dar, sondern eine Methode, wie Erinnerungsarbeit in einer sich wandelnden Gesellschaft lebendig gehalten werden kann.

Es lässt sich feststellen, dass die Stolpersteine eine besondere Rolle in der modernen Erinnerungskultur spielen. Als stetig wachsendes und dezentrales Denkmal, bieten die Stolpersteine eine einzigartige Gelegenheit, die Erinnerung an die Opfer des Holocaust im Alltag fest zu verankern und eine persönliche Bindung durch die räumliche Referenz herzustellen.

Exkurs: Projekte, die die Stolpersteine aufgreifen

Nicht unerwähnt sollten die Projekte sein, welche das Konzept der Stolpersteine aufgriffen und verändert beziehungsweise weiterentwickelt haben. Im Folgenden werden vier exemplarische Projekte vorgestellt, die jeweils unterschiedliche mediale und technologische Ansätze verfolgen, um das Gedenken an die individuellen Opfer des Nationalsozialismus zu fördern und zugleich auch das Kunstprojekt Stolpersteine aufgreifen beziehungsweise daran angelehnt sind.

Die Radiofabrik initiierte 2012 in Zusammenarbeit mit fünf weiteren Freien Radios aus Deutschland und Österreich das Projekt Hörstolpersteine. Insgesamt wurden 60 Hörstolpersteine produziert, die in Form von fünf- bis zehnminütigen Radiobeiträgen die Geschichten der Opfer erzählen. Die Hörstolpersteine wurden unmoderiert und unangekündigt im Programm der Radios ausgestrahlt, sodass die Hörer*innen überraschend „über die Kurzbiographien „stolpern“, irritiert [sind], aufmerksam werden.“²⁴⁵ Die Idee wurde anschließend auch vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk eingesetzt.²⁴⁶ Die Hörstolpersteine greifen die den Stolpersteinen zugrundeliegende Idee des „Stolperns“ auf und erzeugen wie die Stolpersteine selbst, eine kurzhaftere „Störung“ des Alltags, welche zu einer unmittelbaren Konfrontation mit den Schicksalen der NS-Opfer führt.

²⁴⁴ Vgl. Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 46f.

²⁴⁵ Carla Stenitzer, (Hör) Stolpersteine gegen das Vergessen, In: Medienimpulse Jg. 54, Nr. 3 (2016) 1-7, 1.

²⁴⁶ Vgl. Stenitzer, (Hör) Stolpersteine gegen das Vergessen, 1.

2022 wurde die App „Stolpersteine Deutschland“ veröffentlicht. Hierbei wurden mehr als 35.000 Stolpersteine aus ganz Deutschland digital erweitert. Mittels einer Street Map können Personen via Wikipedia-Artikel mehr über die Opfer des Nationalsozialismus erfahren. Da die App weitestgehend barrierefrei ist, werden die Stolpersteine auch für Menschen mit Sehschwächen erfahrbar gemacht.²⁴⁷ Die Stolperstein-App Deutschland ist somit als Erweiterung der Stolpersteine zu sehen und bietet, anders als die Stolpersteine alleine, eine Möglichkeit der Partizipation für Menschen mit Sehbehinderungen.

Ähnlich zu der Stolpersteine-App wurde im Rahmen eines Masterprogramms in Digital Humanities an der Ca' Foscari Universität in Venedig ein AR-Projekt entwickelt, das Stolpersteine in Venedig mit Augmented Reality (AR) erlebbar macht. Diese Technologie ermöglicht es, eine Verbindung zwischen der realen Welt und zusätzlichen multimedialen Inhalten herzustellen. Mit Hilfe der Augmented Reality kann die App den Stolperstein erkennen und spielt eine Audioerzählung über die Person ab. Das Projekt zielt insbesondere darauf ab, jüngere Generationen für die Ereignisse des Holocausts zu sensibilisieren. Mittels einer App für mobile Geräte wurden insgesamt 17 Stolpersteine in Venedig multimedial erweitert. Das Projekt wurde nur im universitären Rahmen verwendet und fand keine Anwendung über diese Forschung hinaus.²⁴⁸

In Wien gibt es die Projekte „Steine der Erinnerung“ und „Steine des Gedenkens“. Diese sehen fast ident, wie die Stolpersteinen aus und werden im Boden vor der letzten Wohnstätte verlegt. Das Projekt „Steine der Erinnerung“ startete 2005 und hat in allen Bezirken Wiens Gedenktafeln verlegt. Die „Steine des Gedenkens“, wurden 2007 initiiert und sind nur in Wien Landstraße verlegt. Die beiden Erinnerungsprojekte sind

²⁴⁷ Vgl. d-SIRE GmbH & Co. KG, Stolpersteine Deutschland. In: d-sire.com, <https://www.d-sire.com/de/stolpersteine-deutschland> (29.08.2024).

²⁴⁸ Vgl. Fabio *Pittarello*, Alessandro *Carrieri*, Tommaso *Pellegrini*, and Alessandra *Volo*, Remembering the City: Stumbling Stones, Memory Sites and Augmented Reality. In: Proceedings of the 2022 International Conference on Advanced Visual Interfaces (2022) 1-9, 1-3.

nicht mit Gunter Demnigs Stolpersteinen verbunden, dennoch liegt der Fokus ebenso auf der individuellen Gedenkkultur der Opfer des Dritten Reiches.²⁴⁹

Große Ähnlichkeiten zu den Stolpersteinen weist auch das Kunstprojekt „Ich bin hier“ von Iris Andraschek in Krems auf. Die Künstlerin will mit ihrem Projekt an die Schicksale der jüdischen Frauen in Krems während des Nationalsozialismus erinnern. Dazu malte sie, über mehrere Monate im Jahr 2021 verteilt, Teppiche mit einer handgefertigten Schablone auf dem Boden auf und fügte biographische Informationen wie die Namen, Tätigkeiten und Schicksale der Frauen hinzu. Ähnlich wie die Stolpersteine soll das Kunstprojekt den Opfern symbolisch ihren Platz in der Stadt zurückgeben. Das Projekt basiert auf den Forschungen von Historikerin Edith Blaschitz und Historiker Robert Streibel, welche mehr als 100 Schicksale Kremser Jüdinnen recherchiert haben.²⁵⁰ Wo es den historischen Informationen nach möglich war, wurden die Teppiche auf dem Gehsteig vor den ehemaligen Wohnstätten der Opfer platziert, andernfalls wurden diese auf zentralen Plätzen im Stadtraum Krems aufgemalt. Ziel des Kunstprojekts ist, die Frauen aus der Anonymität zu holen und ihnen ihre Namen zurückzugeben, sowie eine Verbindung des Alltags mit der Geschichte herzustellen.²⁵¹ Die Form der Teppiche wurde gewählt, da diese „kulturgeschichtlich immer mit der Codierung von Informationen verknüpft, [...] aber auch Sinnbild von Kunstfertigkeit, Träger von [...] Geschichten und Symbol von Privatem“²⁵² sind. Die Farbe, mit der die Teppiche angebracht werden, verwittert nach einer Zeit und soll die vergängliche Natur und die Fragilität der Erinnerung betonen. Zwei der Schablonen des Kunstprojekts wurden 2021 in der Ausstellung „Wo sind sie geblieben“ im museumkrems und „Spuren und Masken der Flucht“ in der

²⁴⁹ Otto Harrer, Die Wiener Vereine „Steine der Erinnerung“ und „Steine des Gedenkens“ und deren Umgang mit Erinnerungskultur. In: Institut für Zeitgeschichte, <https://zeitgeschichte.univie.ac.at/studium/studierendenarbeiten/seminar-terra-incognita-2023/die-wiener-vereine-steine-der-erinnerung-und-steine-des-gedenkens-und-deren-umgang-mit-erinnerungskultur/> (29.08.2024).

²⁵⁰ Vgl. Kunstmeile Krems Betriebs GmbH, Ich bin hier – Kunstmeile Krems. In: [kunstmeile.at, https://www.kunstmeile.at/de/ausstellungen/67-ich-bin-hier](https://www.kunstmeile.at/de/ausstellungen/67-ich-bin-hier) (29.08.2024).

²⁵¹ Vgl. OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung, Ich bin hier. Ein Kunstprojekt von Iris Andraschek für die Jüdinnen von Krems. In: [erinnern.at, https://www.erinnern.at/bundeslaender/niederoesterreich/artikel/ich-bin-hier](https://www.erinnern.at/bundeslaender/niederoesterreich/artikel/ich-bin-hier) (29.08.2024).

²⁵² Kunstmeile Krems Betriebs GmbH, Ich bin hier – Kunstmeile Krems. In: [kunstmeile.at, https://www.kunstmeile.at/de/ausstellungen/67-ich-bin-hier](https://www.kunstmeile.at/de/ausstellungen/67-ich-bin-hier) (29.08.2024).

Landesgalerie Niederösterreich ausgestellt, um das Kunstprojekt mit den Ausstellungen zu verknüpfen.²⁵³ Die Ausstellung wurde nicht dauerhaft in den beiden Museen installiert und es bleibt offen, inwiefern dem Gedenkprojekt in Zukunft, wenn die Teppichmalereien am Boden vergangen sind, Platz zur Erinnerung geboten wird.

Das Kunstprojekt von Iris Andraschek ähnelt dem Stolperstein-Projekt von Gunter Demnig in mehrerer Hinsicht: Beide Projekte widmen sich dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus, die verfolgt, vertrieben oder ermordet wurden. Während sich die Stolpersteine auf unterschiedliche Opfergruppen konzentrieren, erinnert „Ich bin hier“ speziell an jüdische Frauen in Krems. Sowohl die Stolpersteine als auch die symbolischen Teppiche von „Ich bin hier“ befinden sich im öffentlichen Raum und machen die Geschichten der Opfer für die allgemeine Bevölkerung im Alltag sichtbar und regen das kollektive Gedächtnis an. Beide Projekte betonen die Biografien der Opfer und haben zum Ziel, den Betroffenen symbolisch ihren Platz in der Stadt zurückzugeben. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Projekte ist jedoch, dass die Teppiche im Projekt „Ich bin hier“ vergänglich sind und mit der Zeit verblassen, während die Stolpersteine dauerhafte Gedenkzeichen sind.

4.1.3. Kritik

Trotz der weitreichenden Anerkennung und Verbreitung der Stolpersteine gab und gibt es erhebliche Kritik an diesem Erinnerungsprojekt.

Eine der prominentesten Kritikerinnen und Kritiker war Charlotte Knobloch, die ehemalige Präsidentin des Zentralrates der Juden und Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde München. Sie argumentierte, dass das Betreten der Stolpersteine mit Füßen, eine Demütigung der Opfer darstelle und Assoziationen mit den Misshandlungen durch die Nationalsozialisten hervorrufe. Knobloch betonte, dass es andere Möglichkeiten geben sollte, der Opfer zu gedenken, die nicht die Gefahr einer solchen symbolischen Verletzung bergen.²⁵⁴ In München führte diese Kritik sogar zu

²⁵³ Vgl. Stadt Krems, Ich bin hier: Kunst im öffentlichen Raum. In: krems.at, <https://www.krems.at/news/news-detail/ich-bin-hier-kunst-im-oeffentlichen-raum> (29.08.2024).

²⁵⁴ Vgl. Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine, 379.

einem Verbot der Verlegung von Stolpersteinen auf öffentlichem Grund und die Stadt entfernte bereits eingesetzte Steine wieder.²⁵⁵ Dennoch wurden mit der Initiative für München e.V. seit 2008 276 Stolpersteine auf Privatgründen eingesetzt.²⁵⁶ Gunter Demnig entgegnete dieser Kritik, dass die Opfer meist kein Grab hätten und dass die Stolpersteine eine Möglichkeit böten, ihrer zu gedenken.²⁵⁷

Weitere Kritikpunkte beziehen sich auf die Verwendung von Begriffen der NS-Propaganda auf den Denktafeln der Stolpersteine, wie „Rassenschande“. Demnig setzt diese Begriffe zwar in Anführungsstriche, dennoch wird kritisiert, dass vor allem Jugendliche diese Begriffe möglicherweise nicht richtig einordnen können. Demnig verteidigte die Inschriften der Stolpersteine, indem er erklärte, dass die Auseinandersetzung mit diesen Begriffen wichtig sei, um die Menschen zum Nachdenken anzuregen.²⁵⁸

Ein weiteres Problem ergibt sich auch durch die kurzen Inschriften der Stolpersteine, die die Verfolgten häufig auf ihre Rolle als Opfer reduzieren, ohne auf die Täter oder den historischen Zusammenhang näher einzugehen. Einige fordern daher, auch „Tätersteine“ zu setzen, um nicht nur die Verfolgten, sondern auch die Täter, die oft aus der gleichen Gesellschaft oder Nachbarschaft stammten, sichtbar zu machen.²⁵⁹

Obwohl das Projekt von Anfang an alle verfolgten Gruppen des Nationalsozialismus einschließen sollte, wird es oft vor allem mit der Erinnerung an die Opfer der Shoah in Verbindung gebracht. Dabei zeigt sich, dass bestimmte Opfergruppen, wie beispielsweise als „asozial“ Verfolgte oder Opfer der NS-Rassenhygiene stark unterrepräsentiert sind, im Vergleich zu neueren Gedenkstätten, die eine

²⁵⁵ Vgl. Josef Memminger, Good or bad remembrance? No *Stolpersteine* in Munich. In: Public History Weekly 4 (2016) 7, DOI: [dx.doi.org/10.1515/phw-2016-5650](https://doi.org/10.1515/phw-2016-5650) (29.08.2024).

²⁵⁶ Vgl. Initiative Stolpersteine für München e.V., Zeichen des Erinnerns. In: stolpersteine-muenchen.de, <https://www.stolpersteine-muenchen.de/> (29.08.2024).

²⁵⁷ Vgl. Wiener Zeitung Nr. 111 vom 09.06.2012, 43.

²⁵⁸ Vgl. Sabrina Luttenberger, Mit den Gedanken stolpern. Gunter Demnig, Erfinder der Stolpersteine, im Interview. In: egoFM RADIO NEXT GENERATION GmbH & Co.KG, 08.02.2023, <https://www.egofm.de/blog/mit-den-gedanken-stolpern> (29.08.2024).

²⁵⁹ Vgl. Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 40.

umfassendere Darstellung aller Opfergruppen, aufgrund einer „Neuorientierung der letzten Jahre“²⁶⁰ bieten. Während bei modernen Gedenkstätten also nach wissenschaftlichen Erkenntnissen die nähere Erforschung anderer Opfergruppen besser erforscht werden kann, so bieten die Stolpersteine als „Denkmäler von unten“ wenig Möglichkeiten für laienhafte Forschungen zu den Opfern der NS-Zeit.

Auch international gab es medial thematisierte Debatten. In Amsterdam beklagte ein Anwohner die Blendung durch die reflektierenden Steine, während in Antwerpen einige Mitglieder der jüdischen Gemeinschaft die Stolpersteine als respektlos empfanden. In Villingen im Schwarzwald wurde die Verlegung von Stolpersteinen aufgrund der Befürchtung abgelehnt, dass die Erinnerung an die jüdische Geschichte der Stadt „auf Schritt und Tritt“ präsent sei. Zudem gab es Bedenken, dass die Stolpersteine den Eindruck erwecken könnten, dass die heutigen Hausbesitzer finanziell (durch Arisierungen) vom NS-Regime profitiert hätten. Trotz dieser vielfältigen Kritikpunkte werden die Stolpersteine von vielen Überlebenden und ihren Nachkommen sowie internationalen Institutionen wie Yad Vashem unterstützt.²⁶¹

4.2. Die Aktion Stolpersteine in Mödling

Das Kunst- und Gedenkprojekt Stolpersteine in Mödling, das an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert, entstand in einem komplexen kulturellen und historischen Kontext. Der folgende Abschnitt gibt mit Hilfe eines Interviews mit Gerhard Wannenmacher, dem Initiator und Hauptverantwortlichen des Projektes, Einblicke in den Entstehungsprozess und erläutert die Hintergründe sowie die Zielsetzungen dieses Erinnerungsprojekts.

4.2.1. Entstehungsprozess

Die kulturelle Auseinandersetzung mit der Vergangenheit Mödlings begann laut Wannenmacher erst in den 1980er Jahren, als durch jährliche Mahnwachen vor der Ruine der ehemaligen Synagoge und die Reinigung des jüdischen Friedhofs allmählich

²⁶⁰ Kavčič, Schaarschmidt, Warda, Zündorf, Das Kunstprojekt Stolpersteine aus deutscher und internationaler Perspektive, 37.

²⁶¹ Vgl. Gary Gumpert, Susan Drucker. HOLOCAUST COMMEMORATION AND STOLPERSTEINE. In: A Review of General Semantics, Vol. 75, Nr. 3-4 (2018) 238-260, 251f.

ein Bewusstsein für die Geschichte der jüdischen Bevölkerung entwickelt wurde. Auch die Veröffentlichung des Buches „Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling“ von Roland Burger, Franz Rinner und Franz Strobl trug zu diesem Bewusstseinswandel bei.²⁶² Dies steht auch in direktem Zusammenhang mit dem allgemeinen Bewusstseinswandel in Österreich als „erstes Opfer“ des Nationalsozialismus, entfacht durch die Waldheim-Debatte, wie bereits in Kapitel 3.2. thematisiert.

Ende der 1990er Jahre kamen Überlegungen auf, ein neues, würdigeres Mahnmal für die ehemalige Synagoge zu errichten. Das vorherige Denkmal wurde von Wannenmacher als unzureichend betrachtet: „Da war so ein Marmor, maximal A3 irgendwo am Boden auf einen Stein eingelassen, dass man schon nicht mehr hat lesen können.“²⁶³ Schließlich wurde im Jahr 2003, anlässlich der 1100-Jahr-Feier der Stadt, ein neues Mahnmal in Form eines geknickten achteckigen Leuchter vor der ehemaligen Synagoge für die jüdischen Vertriebenen sowie Opfer enthüllt.²⁶⁴ Bei dieser Gelegenheit wurden auch vertriebene jüdische Emigranten und Emigrantinnen eingeladen, nach Mödling zurückzukehren, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen (Siehe Anhang: Abbildung 4).²⁶⁵ Von den Eingeladenen nahmen 30 Personen teil, was zu emotionalen Begegnungen führte, wie Wannenmacher berichtet:

Die sich gekannt haben, haben sich halt an einen Tisch gesetzt, miteinander geredet und dann ist vom Nebentisch gekommen: Was höre ich da für einen Namen? Seid ihr die und die? Und dann hat irgendjemand ein altes Fotoalbum ausgepackt und dann haben Leute, die sich nicht gekannt haben, in die Fotos geschaut und gesehen, dass es die beiden Väter beim Angeln sind.“²⁶⁶

Während dieser Veranstaltung wurden auch die Namen von Menschen erwähnt, die nicht mehr nach Mödling zurückkehren konnten, da sie Opfer des Nationalsozialismus geworden waren. Daraufhin begannen Wannenmacher, damals Gemeinderat, sowie Stadtrat Bernhard Knipel und einige engagierte Bürger und Bürgerinnen mit

²⁶² Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, 27.09.2023, Interviewer: Veronika Nowak; Transkription im Besitz von Veronika Nowak, Hauptstraße 60, 2344 Maria Enzersdorf, Abschnitt 1.

²⁶³ Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, Abschnitt 1.

²⁶⁴ Julia *Neurhrer*, Virtuelle Rekonstruktion der Synagoge in Mödling (Diplomarbeit Technische Universität Wien 2011), 49.

²⁶⁵ Vgl. Stadtarchiv Mödling, Signatur 400, „Am Nationalfeiertag im Jubiläumsjahr ,1100 Jahre Mödling“

²⁶⁶ Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, Abschnitt 1.

Recherchen über die NS-Opfer in Mödling. Diese Arbeit erwies sich als äußerst mühsam, da viele Daten schwer zugänglich oder verloren waren. Die Forschung stützte sich auch Archive wie das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstand und die damals noch junge Online-Datenbank von Yad Vashem. Trotz intensiver Bemühungen war die Datenlage oft unklar, da viele Informationen laut Wannenmacher während der administrativen Veränderungen im Zuge der Eingemeindung Mödlings zu Wien und der späteren Rückgliederung an Niederösterreich verloren gingen.²⁶⁷

Während der Recherchen entstand die Idee, den Opfern des Nationalsozialismus durch die Verlegung von Stolpersteinen zu gedenken. Diese Idee brachte Stadtrat Knipel, der in Köln mit den Arbeiten von Gunter Demnig in Berührung gekommen war, in die Gruppe ein. Wannenmacher erläutert die Motive, warum man sich für die Stolpersteine entschieden hat:

„[Gunter Demnigs] Ansatz ist, dass man am letzten Ort, wo die Menschen freiwillig gelebt haben, ihnen ihren Platz zurückgibt. Und ich finde, dass es ist ein sehr schönes Bild ist. Also wenn die Häuser noch stehen, dann zeigt man auf, wo der Mensch gelebt hat und was er möglicherweise vis a vis für ein Haus gesehen hat. Um auch eben diesen Schritt zu machen, den Leuten, auch den Nachbarn, diese Ausrede, dass sie von nichts gewusst haben, abzuschneiden oder dem zu begegnen und ihnen den Platz nicht nur im Anhang irgendwelcher Bücher zu geben oder auf irgendeinem Denkmal, das irgendwo auf dem Friedhof [...] steht, sondern tatsächlich, wo die Menschen gelebt haben.“²⁶⁸

Im Jahr 2004 wurde der Antrag zur Verlegung der Stolpersteine einstimmig beschlossen und 2006 wurden die ersten Steine verlegt.²⁶⁹ Die erste Verlegung der Stolpersteine durch Gunter Demnig in Mödling wurde von einer Rede von Peter Gieler begleitet, dem Generalsekretär der Anglo-Austrian Society, dessen Familie während des Nationalsozialismus in Mödling lebten und drei seiner Vorfahren vom Nazi-Regime ermordet wurden. Auch Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinde waren anwesend und die Veranstaltung endete mit einer Feier im Festsaal des Landeskrankenhauses, wo ein Stein für Schwester Restituta, deren Schicksal in Kapitel 2.3.3.2 bereits

²⁶⁷ Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, Abschnitt 1.

²⁶⁸ Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, Abschnitt 1.

²⁶⁹ Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, Abschnitt 1.

beschrieben wurde, verlegt wurde (siehe Anhang: Abbildung 5). Bislang wurden alle Stolpersteine in der Stadt Mödling von Gunter Demnig persönlich verlegt.²⁷⁰

4.2.2. Erläuterungen

Das zentrale Ziel der Stolpersteine besteht darin, sie vor der letzten freiwillig gewählten Adresse der Opfer zu verlegen. In Mödling wurde dies jedoch durch die Tatsache erschwert, dass viele jüdische Bewohnerinnen und Bewohnern in Sammelwohnungen nach Wien deportiert wurden. Die Recherche zu den tatsächlichen Wohnorten der Opfer stellte daher eine Herausforderung dar, insbesondere weil oft keine genauen Todesdaten verfügbar sind.²⁷¹

Wannemacher erklärt im Interview, dass bei einigen Stolpersteinen später falsche Informationen entdeckt wurden, insbesondere für die Opfer, die nach Maly Trostinez und Auschwitz gegen Ende des Zweiten Weltkriegs deportiert wurden. Diese werden jedoch nicht korrigiert, sondern in der Dokumentation zu den Stolpersteinen vermerkt. Diese Dokumentation, die online verfügbar ist, bietet umfassende Informationen zu den Opfern und den Stolpersteinen in Mödling.²⁷²

Insgesamt wurden in Mödling von 2006 bis 2024 41 Stolpersteine verlegt. Die Verlegung erfolgte in mehreren Etappen: 2006 wurden vierzehn Steine, 2008 acht, 2011 zehn und 2022 neun Steine gesetzt.²⁷³ Die Kosten für die Stolpersteine wurden größtenteils von der Stadt Mödling getragen, wobei auch einige Privatpersonen zur Finanzierung beitrugen.²⁷⁴

Die Informationen über die Opfer des Nationalsozialismus in Mödling stammen aus verschiedenen Quellen, darunter die Datenbanken des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands, Yad Vashem, das Wiener Stadt- und Landesarchiv

²⁷⁰ Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannemacher, Abschnitt 2.

²⁷¹ Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannemacher, Abschnitt 7.

²⁷² Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine Gegen das Vergessen. Mödling 2006-2022. In: moedling.at, <https://www.moedling.at/system/web/getDocument.ashx?fileid=2623025&cts=1650972928&ncd=1> (29.08.2024).

²⁷³ Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine Gegen das Vergessen. Mödling 2006-2022. In: moedling.at, <https://www.moedling.at/system/web/getDocument.ashx?fileid=2623025&cts=1650972928&ncd=1> (29.08.2024).

²⁷⁴ Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannemacher, Abschnitt 2.

sowie Familienarchive und Zeitzeugenberichte.²⁷⁵ Die Stolpersteine in Mödling sind mehrheitlich jüdischen Opfern gewidmet, da diese bekanntermaßen verfolgt und deportiert wurden, doch es gibt auch Stolpersteine für andere Opfer des Nationalsozialismus.²⁷⁶ Die Recherchen für das Projekt werden weiterhin mit großer Sorgfalt und unter Berücksichtigung der sensiblen Natur des Themas durchgeführt. Christian Matzner, Direktor des Volkskundemuseums in Mödling betont, dass es wichtig sei, die Schicksale der Opfer mit Feingefühl darzustellen, ohne dabei Schuldgefühle bei den Nachkommen der Täter zu erzeugen.²⁷⁷

Trotz der Verlegung der Stolpersteine im öffentlichen Raum Mödling wurde im Gemeinderatsbeschluss von 2004 festgelegt, dass die Zustimmung der Anrainer eingeholt werden muss. Bisher haben drei bis vier Anrainer ihre Zustimmung verweigert, wobei die Gründe dafür unklar sind.²⁷⁸

Die Stolpersteine gab es bisher nur örtlich zu besichtigen, ein Stadtplan mit den eingetragenen Standorten der Stolpersteine ist mittlerweile auch online verfügbar.²⁷⁹

5. Empirische Datenerhebung

Der Forschungsprozess dieser Masterarbeit begann mit einer ausführlichen Literaturrecherche zur nationalsozialistischen Vergangenheit der Stadt Mödling sowie zur allgemeinen und lokalen Erinnerungskultur. In diesem Zusammenhang wurde der Begriff der Erinnerungskultur umfassend untersucht. Ein besonderer Fokus wurde dabei auf die Stolpersteine als spezifisches Projekt im Kontext der Erinnerungskultur gelegt.

²⁷⁵ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine Gegen das Vergessen. Mödling 2006-2022. In: moedling.at, <https://www.moedling.at/system/web/getDocument.ashx?fileid=2623025&cts=1650972928&ncd=1> (29.08.2024).

²⁷⁶ Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, Abschnitt 2.

²⁷⁷ Vgl. Martina Cejka, Stolpersteine gegen das Vergessen. In: RegionalMedien Niederösterreich GmbH, 01.05.2022, https://www.meinbezirk.at/moedling/c-lokales/stolpersteine-gegen-das-vergessen_a5313961 (29.08.2024).

²⁷⁸ Vgl. Experteninterview mit Gerhard Wannenmacher, Abschnitt 3.

²⁷⁹ Vgl. Ms.GIS, Mödling Geoinformation. In: moedling.at, https://moedling.msgis.net/#_sonderthema.stolperstein (29.08.2024).

Die Stolpersteine, die als dezentralisierte Gedenksteine im Gehweg vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer des Nationalsozialismus verlegt werden, sollen das Gedenken an die Verbrechen dieser Zeit in den Alltag integrieren und eine direkte Konfrontation mit der Vergangenheit ermöglichen. Vor diesem Hintergrund entstand die Notwendigkeit, das Bewusstsein und die Rezeption/Wirkung dieser Stolpersteine in der Bevölkerung Mödlings empirisch zu untersuchen. Dazu wurde eine quantitative Befragung durchgeführt, um ein differenziertes Bild darüber zu gewinnen, wie die Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings die Stolpersteine wahrnehmen und inwiefern sie diese als Teil der Erinnerungskultur erkennen.

Die Datenerhebung erfolgte mittels eines Online-Fragebogens, der als geeignetes Instrument für diese empirische Untersuchung gewählt wurde. Die Wahl dieses Messinstruments wurde aus mehreren Gründen getroffen: Es ist leicht durchführbar und planbar, verursacht geringe Kosten und ermöglicht eine gute Erreichbarkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Zudem erlaubt eine Online-Befragung die Sammlung größerer Datenmengen, wenngleich die Rücklaufquote tendenziell geringer ist als bei postalischen oder persönlichen Befragungen.²⁸⁰

Bei der Entwicklung des Fragebogens standen mehrere zentrale Themen im Fokus des Erkenntnisinteresses, die die Grundlage für die nachfolgenden Auswertungen bilden. Diese Themen umfassen unter anderem:

- Wie stark ist das Interesse der Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings an der österreichischen Geschichte, insbesondere an der Zeit des Nationalsozialismus, und inwieweit beeinflusst dieses Interesse ihre Wahrnehmung und Bewertung des Stolpersteine-Projekts?
- In welchem Ausmaß sind die Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings mit dem Stolpersteine-Projekt vertraut und wie wirkt sich diese Bekanntheit auf ihre Einstellungen zur Erinnerungskultur aus?

²⁸⁰ Vgl. Nikolaus *Jackob*, Harald *Schoen*, Thomas *Zerback* (Hg.), Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online Befragungen (Wiesbaden 2009) 26f.

- Welche emotionalen und kognitiven Reaktionen rufen die Stolpersteine bei den Bewohnerinnen und Bewohnern Mödlings hervor und welche Faktoren beeinflussen diese Reaktionen?
- Inwieweit empfinden die Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings die Stolpersteine als effektiver im Vergleich zu traditionellen Mahnmalen in der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus?
- Wie tragen die Stolpersteine dazu bei, das historische Bewusstsein und die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit bei den Bewohnerinnen und Bewohnern Mödlings zu fördern?
- Wie wird die Platzierung und Sichtbarkeit der Stolpersteine im öffentlichen Raum von den Bewohnerinnen und Bewohnern Mödlings wahrgenommen und wie bewerten sie den Beitrag der Stolpersteine zum Stadtbild?
- Welche Einstellungen haben die Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings zur weiteren Verlegung von Stolpersteinen und zur Intensivierung der medialen Berichterstattung über das Projekt?

Das übergeordnete Ziel der Umfrage ist es, die Einstellung der Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings gegenüber den Stolpersteinen und die Rolle und Wirksamkeit des Stolpersteine-Projekts in Mödling als Instrument der lokalen Erinnerungskultur zu untersuchen. Dabei soll erforscht werden, wie das Projekt das historische Bewusstsein der Bewohner bezüglich der nationalsozialistischen Vergangenheit schärft, welche emotionalen und kognitiven Reaktionen es hervorruft und in welchem Maße es als effektiver Beitrag zur öffentlichen Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wahrgenommen wird. Die Umfrage zielt darauf ab, zu verstehen, wie die Stolpersteine zur Auseinandersetzung mit der Geschichte beitragen und welche Bedeutung sie für die lokale Bevölkerung haben.

Es ist jedoch zu beachten, dass die Ergebnisse der Umfrage nur im Entstehungsrahmen ihrer Zeit betrachtet werden können. Sie erlauben keine Rückschlüsse auf die Einstellung der Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings in der Vergangenheit oder Zukunft, sondern bieten lediglich einen Ausschnitt, der von vielen

Faktoren abhängig ist. Der Diskurs, in dem diese Arbeit entstanden ist, muss daher immer mitbedacht werden.

5.1. Stichprobe und Umfragezeitraum

Die Zielgruppe dieser Umfrage umfasst alle Einwohnerinnen und Einwohner der Gemeinde Mödling, die mindestens 16 Jahre alt sind. Die altersmäßige Einschränkung wurde bewusst getroffen, da die behandelten Themen – wie die Erinnerungskultur, die nationalsozialistische Vergangenheit und die Bedeutung der Stolpersteine – ein gewisses Maß an kognitiver Reife und historischem Verständnis einfordern. Jugendliche ab 16 Jahren haben in der Regel bereits im Schulunterricht grundlegendes Wissen über den Nationalsozialismus erworben und sind somit in der Lage, die Bedeutung der Stolpersteine sowie die damit verbundenen Fragestellungen zu erfassen und fundierte Antworten zu geben.

Die Online-Umfrage wurde über die Plattform „umfrageonline“²⁸¹ erstellt und in verschiedenen sozialen Netzwerken verbreitet, darunter Facebook-Gruppen wie „Mödling“²⁸², „Wir wohnen im Bezirk Mödling“²⁸³ und „Share&Care Mödling“²⁸⁴. Diese Gruppen wurden gezielt ausgewählt, da sie eine große Anzahl von Mödlinger Bewohnerinnen und Bewohnern erreichen. Zusätzlich wurde der Umfrage-Link persönlich über E-Mail, das soziale Netzwerk „Instagram“ und den Messenger-Dienst „WhatsApp“ an Freunde und Bekannte weitergeleitet, mit der Bitte, den Link zum Fragebogen ebenfalls mit ihren Freunden und Bekannten zu teilen. Auf diese Weise wurde die Umfrage mittels eines Schneeballsystems verbreitet.

Die Umfrage war ab dem 30. September 2023 für einen Zeitraum von 15 Tagen zugänglich. Die Festlegung der Dauer erfolgte während des laufenden Prozesses, da

²⁸¹ Vgl. enuvo GmbH, UmfrageOnline. In: UmfrageOnline, <https://www.umfrageonline.com/> (29.08.2024).

²⁸² Vgl. Meta, Mödling. In: facebook.com, <https://www.facebook.com/share/g/ytXoAfK453ngWez9/> (29.08.2024).

²⁸³ Vgl. Meta, Wir wohnen im Bezirk Mödling. In: facebook.com, <https://www.facebook.com/share/g/WUk1AxR7Ja8kmyV6/> (29.08.2024).

²⁸⁴ Vgl. Meta, Share&Care – Mödling. In: facebook.com, <https://www.facebook.com/share/g/VnuXbiaND35bAyF1/> (29.08.2024).

im Voraus nicht präzise abzuschätzen war, wann genügend Rückläufe vorliegen würde, um eine verlässliche Datenerhebung zu gewährleisten.

Insgesamt haben 676 Personen die Umfrage begonnen, von denen 612 die Befragung vollständig abgeschlossen haben. Die Gründe für diese Abbrüche sind nicht ersichtlich und es ist möglich, dass auch die vorherigen Fragen von diesen Personen nicht sorgfältig beantwortet wurden, werden die abgebrochenen Fragebögen in der Auswertung nicht berücksichtigt. Da auch Personen, die nicht aus dem Bezirk Mödling stammen, die Möglichkeit hatten, an der Umfrage teilzunehmen, wurde dieser Anteil in den Ergebnissen entsprechend berücksichtigt und abgezogen, um die Relevanz der Daten für die Zielgruppe sicherzustellen. Von den 612 abgeschlossenen Fragebögen haben 121 Personen angegeben, nicht im Bezirk Mödling zu wohnen oder gewohnt zu haben. Daher besteht die Stichprobe aus 491 beantworteten Fragebögen.

Es ist zu beachten, dass es sich bei der Umfrage um eine internetgestützte, selbstselektierte Stichprobe handelt, die keinen Repräsentativitätsanspruch erhebt.²⁸⁵ Dies bedeutet, dass die Ergebnisse nicht ohne Weiteres auf die gesamte Bevölkerung übertragen werden können. Online-Befragungen sind nicht bevölkerungsrepräsentativ. Dies liegt zum einen an der „unvollständigen Abdeckung mit Internetzugängen“ und zum anderen daran, „dass sich Internetnutzer in vielen Merkmalen von Nicht-Nutzern unterscheiden.“²⁸⁶ Beispielsweise konnten ältere Personen ohne Internetzugang nicht an der Umfrage teilnehmen, was die Repräsentativität der Ergebnisse ebenfalls einschränkt.

5.2. Der Fragebogen

Für die empirische Datenerhebung wurde ein standardisierter Fragebogen als Erhebungsinstrument eingesetzt. Dies ist eine bewährte Methode in der quantitativen Sozialforschung, um gesellschaftliche Phänomene zu beschreiben und zu

²⁸⁵ Vgl. Jost *Reinecke*, Grundlagen der standardisierten Befragung. In: Blasius *Baur* (Hg.) Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (2022) 949 – 967, 960f.

²⁸⁶ *Jacob, Schoen, Zerback*, Sozialforschung im Internet, 23.

analysieren.²⁸⁷ Angesichts des Forschungsinteresses, das die Erfassung der Einstellung der Bewohnerinnen und Bewohner Mödlings zu den Stolpersteinen in den Mittelpunkt stellt, was die Wahl eines solchen Instruments naheliegend.

Standardisierte Fragebögen ermöglichen es, systematisch Informationen bei Befragungspersonen zu erheben. Diese Erhebungsmethode ist besonders geeignet, wenn es darum geht, Einstellungen zu erfassen, die als „nicht direkt beobachtbare theoretische Konstrukte“²⁸⁸ gelten. Diese Einstellungen werden messbar durch die Antworten auf Fragen oder Feststellungen, die spezifische Aussagen über ein Einstellungsobjekt enthalten.²⁸⁹ Im Fall der vorliegenden Befragung waren diese Einstellungsobjekte die Stolpersteine und die damit verbundene Erinnerungskultur.

Der Fragebogen wurde bewusst relativ kurzgehalten, um die Wahrscheinlichkeit einer hohen Teilnahmequote zu erhöhen. Alle Fragen waren verpflichtend zu beantworten, um eine vollständige Datengrundlage zu gewährleisten. Wolfgang Ortmanns und Ralph Sonntag weisen darauf hin, dass ein Fragebogen „so kurz wie möglich bzw. effizient gestalten sein“²⁹⁰ sollte, da mit jeder zusätzlichen Frage die Gefahr eines vorzeitigen Abbruchs der Befragung steigt. Diese methodische Überlegung war ein zentraler Aspekt bei der Gestaltung des Fragebogens, um aussagekräftige und verlässliche Daten zu sammeln, die die Einstellungen der Mödinger Bevölkerung zu den Stolpersteinen präzise widerspiegeln.

5.3. Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen ist in fünf thematische Bereiche unterteilt: personenbezogene Daten, Interesse an der österreichischen Geschichte und der nationalsozialistischen Vergangenheit, Kenntnis des Projekts Stolpersteine, Einstellungen, Reaktionen und

²⁸⁷ Vgl. Rüdiger *Jacob*, Willy *Eirmbter*, Allgemeine Bevölkerungsumfragen. Einführung in die Methoden der Umfrageforschung mit Hilfen zur Erstellung von Fragebögen (München/Wien 2000), 6.

²⁸⁸ Dagmar *Krebs*, Natalja *Menold*, Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In: Blasius *Baur* (Hg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (2022) 549 – 565, 550.

²⁸⁹ Vgl. *Krebs*, *Menold*, Gütekriterien quantitativer Sozialforschung, 550.

²⁹⁰ *Ortmanns*, *Sonntag*, Umfragen erstellen und auswerten, 23.

Emotionen zu den Stolpersteinen sowie die Wirksamkeit der Stolpersteine für die Erinnerungskultur.

Einleitung

Zu Beginn des Fragebogens erfolgt eine Danksagung an die Teilnehmer und es wird eine kurze Erläuterung über das Forschungsziel der Masterarbeit gegeben, wobei ebenfalls auf die Anonymität der erhobenen Daten hingewiesen wird.

Die erste Frage dient der Filterung der Antworten, indem ermittelt wird, ob die befragten Personen im Bezirk Mödling leben oder gelebt haben. Nur die Antworten derjenigen, die diese Bedingungen erfüllen, werden in die Auswertung einbezogen. Insgesamt umfasst der Fragebogen 24 Fragen, die sowohl demografische als auch themenspezifische Informationen erfassen.

Themenbereich 1: Personenbezogene Daten (Fragen 2- 4)

Im ersten Themenbereich werden demografische Daten erhoben, wie Geschlecht, Alter und Bildungsgrad der Teilnehmenden. Demografische Fragen werden häufig zu Beginn von Umfragen gestellt, da sie keine persönlichen Meinungen oder Erfahrungen abfragen und somit leichter zu beantworten sind.²⁹¹

Themenbereich 2: Interesse an der österreichischen Geschichte und der nationalsozialistischen Vergangenheit (Fragen 5 - 7)

Dieser Abschnitt des Fragebogens beschäftigt sich mit dem allgemeinen Interesse der Teilnehmenden an der österreichischen Geschichte und nationalsozialistischen Vergangenheit. Die Fragen sind an die MEMO-Studie angelehnt, die seit 2017 die Erinnerungskultur in Deutschland untersucht.²⁹² Zunächst wird das allgemeine Interesse an der österreichischen Geschichte abgefragt. Daraufhin wird untersucht, inwiefern sich die Befragten eigenständig, also außerhalb des schulischen Kontextes,

²⁹¹ Vgl. *Ortmanns, Sonntag*, Umfragen erstellen und auswerten, 23.

²⁹² Vgl. Michael *Papendick*, Jonas *Rees*, Maren *Scholz*, Andreas *Zick*, MEMO. Multimedialer Erinnerungsmonitor Studie V 2022. In: stiftung-evz.de (2022), https://www.stiftung-evz.de/assets/1_Was_wir_f%C3%B6rdern/Bilden/Bilden_fuer_lebendiges_Erinnern/MEMO_Studie/MEMO_5_2022/evz_brosch_memo_2022_de_final.pdf (29.08.2024).

mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt haben. Abschließend wird die Wichtigkeit der Erinnerung an die Verbrechen während des Nationalsozialismus erfragt.

Themenbereich 3: Kenntnis des Projekts Stolpersteine (Fragen 8 - 9)

In diesem Abschnitt wird festgestellt, wie viele Personen bereits mit dem Projekt Stolpersteine vertraut sind. Zunächst wird gefragt, ob die Teilnehmenden das Projekt bereits kennen, unabhängig davon, ob sie Stolpersteine persönlich gesehen haben oder nur davon gehört oder gelesen haben. Für jene, die das Projekt nicht kennen, wird ein Bild der Stolpersteine eingeblendet. Sollte den Befragten das Projekt unbekannt sein, erhalten sie einen kurzen Informationstext, der die Bedeutung und Ziele der Stolpersteine erklärt.

Themenbereich 4: Einstellungen, Reaktionen und Emotionen zu den Stolpersteinen (Fragen 10 - 12)

Dieser Bereich untersucht, wie die Teilnehmenden auf die Stolpersteine reagieren und welche Emotionen sie dabei empfinden. Die Befragten, die bereits mindestens einmal Stolpersteine gesehen haben, werden zunächst gefragt, wie sie bei der Betrachtung unmittelbar reagiert haben. Zudem wird erfasst, welche Gefühle bei der Betrachtung eines Stolpersteines ausgelöst wurden. Es gibt vorgefertigte Antwortmöglichkeiten sowie die Möglichkeit, eigene Antworten zu formulieren. Schließlich wird gefragt, ob die Teilnehmenden versucht haben, mehr über die Personen herausfinden, an die die Stolpersteine erinnern.

Themenbereich 5: Wirksamkeit der Stolpersteine im Kontext der Erinnerungskultur (Fragen 13 - 24)

Dieser Abschnitt ist der umfangreichste und zielt darauf ab, die Wirksamkeit der Stolpersteine im Kontext der Erinnerungskultur zu bewerten. Die Fragen untersuchen, ob die Platzierung der Stolpersteine im Gehweg effektiver wahrgenommen wird als traditionelle Mahnmale, ob die Stolpersteine eine persönliche Verbindung zu den Opfern des Nationalsozialismus herstellen und ob sie dazu beitragen, die individuellen Schicksale der Opfer in den Fokus zu rücken. Weitere Fragen befassen sich mit der

Angemessenheit der Platzierung vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer, der Veränderung des Bewusstseins für die Geschichte des Nationalsozialismus in Mödling sowie der Effektivität der Stolpersteine, die Erinnerung an die Vergangenheit lebendig zu halten und dem Vergessen der NS-Verbrechen entgegenzuwirken. Abschließend wird erfragt, ob die Teilnehmenden die Anwesenheit der Stolpersteine als bereichernd für das Stadtbild empfinden, ob sie eine stärkere mediale Aufmerksamkeit für das Projekt befürworten und ob sie eine Ausweitung des Projekts durch die Verlegung weiterer Stolpersteine unterstützen würden.

Methodologische Überlegungen

Die konkrete Fragenformulierung stützt auf Handbüchern der qualitativen Sozialforschung, insbesondere den 10 Geboten der Frageformulierung. Diese besagen, dass Fragen einfach und kurz formuliert sein sollten, Sätze kurzgehalten werden sollten und keine Fragen zu stellen, die Informationen erfordern, über die viele Befragte mutmaßlich nicht verfügen, nur um die wichtigsten Richtlinien erwähnt zu haben.²⁹³ Die meisten Fragen wurden mithilfe einer Likert-Skala beantwortet, die häufig zur Messung von Einstellungen verwendet wird. In der Regel wurde eine 5-stufige Skala genutzt, da sie einen Mittelpunkt bietet, um Indifferenz auszudrücken.²⁹⁴

5.4. Ergebnisse

Themenbereich 1 (Fragen 2 - 4):

Im Rahmen der Umfrage beteiligten sich insgesamt 491 Personen, die entweder im Bezirk Mödling leben oder dort gelebt haben. Die Altersstruktur der Teilnehmenden war breit gefächert und reichte von 16 bis mindestens 76 Jahren, was eine Altersspanne von über 60 Jahren abdeckt. Die größte Altersgruppe stellten die 46- bis 60-Jährigen mit 38% dar, gefolgt von den 31- bis 45-Jährigen mit 30,6% und den 16- bis 30-Jährigen mit 16,9%. Diese Verteilung könnte darauf hinweisen, dass die Umfrage vor allem Personen mittleren Alters erreichte, was möglicherweise auf die Verbreitung der Umfrage über Facebook zurückzuführen ist, eine Plattform, die stärker

²⁹³ Vgl. Rolf *Porst*, Frageformulierung. In: Blasius *Baur* (Hg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (2022) 1099-1113, 1101-1110.

²⁹⁴ Vgl. *Ortmanns*, *Sonntag*, Umfragen erstellen und auswerten, 28.

von diesen Altersgruppen genutzt wird. Die älteren Altersgruppen waren weniger stark vertreten: 13,4% der Befragten waren zwischen 61 und 75 Jahre alt, und lediglich 1% waren 76 Jahre oder älter.

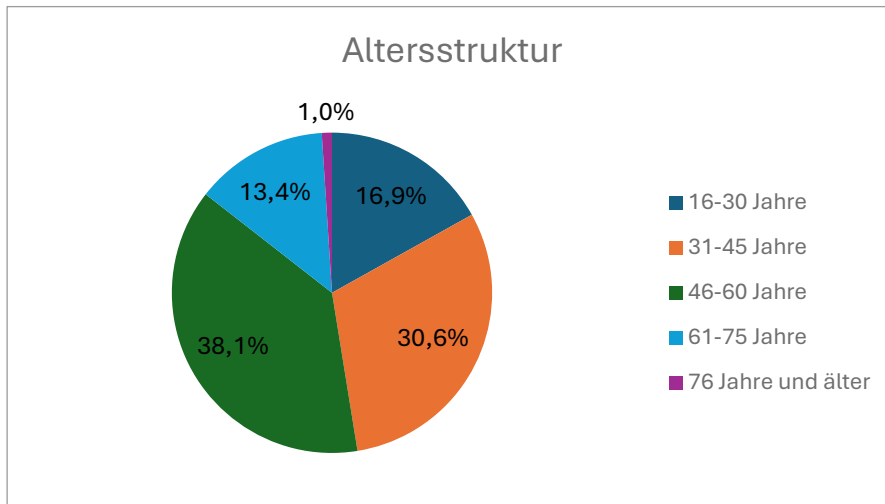


Diagramm 1: Kreisdiagramm: Altersstruktur (Eigene Erhebung 2023)

In Bezug auf das Geschlechterverhältnis zeigten sich deutliche Unterschiede: 70,9% der Teilnehmenden waren Frauen, 28,9% Männer und nur 0,2% (eine Person) identifizierten sich als divers. Dieses Ungleichgewicht zeigt, dass Frauen in dieser Umfrage wesentlich aktiver waren als Männer, was möglicherweise auf ein höheres Interesse oder eine größere Bereitschaft zur Teilnahme zurückzuführen ist.

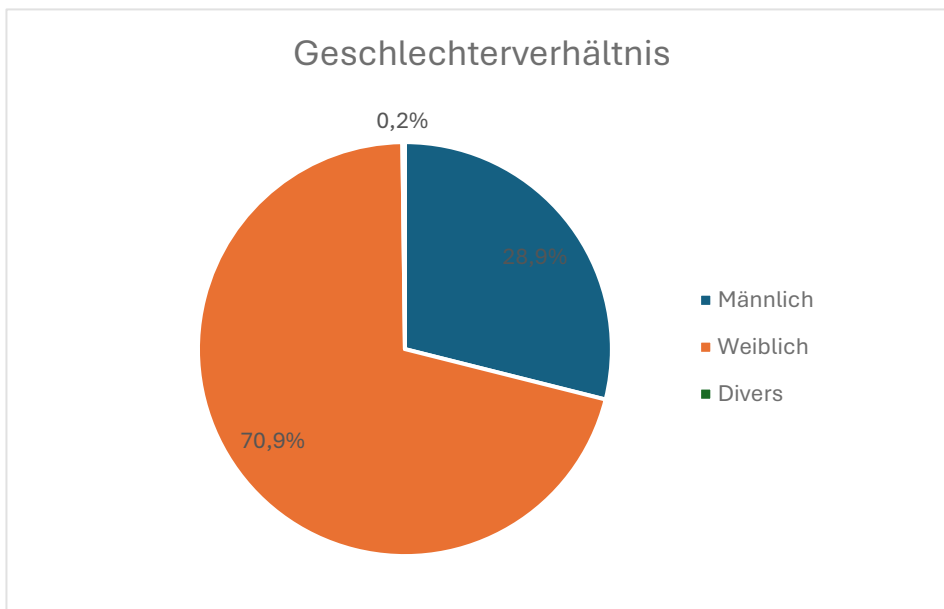


Diagramm 2: Kreisdiagramm: Geschlechterverhältnis (Eigene Erhebung 2023)

Das Bildungsniveau der Befragten war insgesamt sehr hoch. Fast die Hälfte der Teilnehmer (49,6%) hatten einen Hochschulabschluss, während 30,2% einen Maturaabschluss und 20,2% einen Pflichtschulabschluss angaben. Diese hohe Beteiligung könnte darauf hindeuten, dass Personen mit höherem Bildungsgrad eher bereit sind, an empirischen Studien teilzunehmen, insbesondere wenn diese im Rahmen einer Masterarbeit durchgeführt werden.

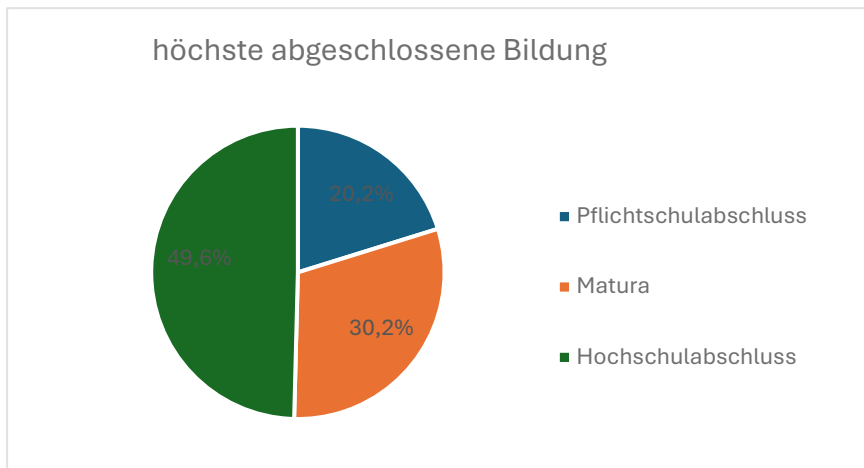


Diagramm 3: Kreisdiagramm: höchste abgeschlossene Bildung (Eigene Erhebung 2023)

Themenbereich 2 (Fragen 5 - 7):

Ein Teil der Umfrage betraf das Interesse der Befragten an der österreichischen Geschichte. Hierbei zeigte sich, dass ein großer Teil der Teilnehmer ein starkes bis sehr starkes Interesse an diesem Thema hat. Die Frage basierte auf einer Likert-Skala mit fünf Stufen, wobei 34,4% angaben, sich eher stark für die österreichische Geschichte zu interessieren, und 27,9% ein sehr starkes Interesse zeigten. Nur eine kleine Minderheit von 5,5% war eher wenig interessiert und lediglich 0,4% (zwei Personen) gaben an, sich überhaupt nicht für die Geschichte Österreichs zu interessieren.

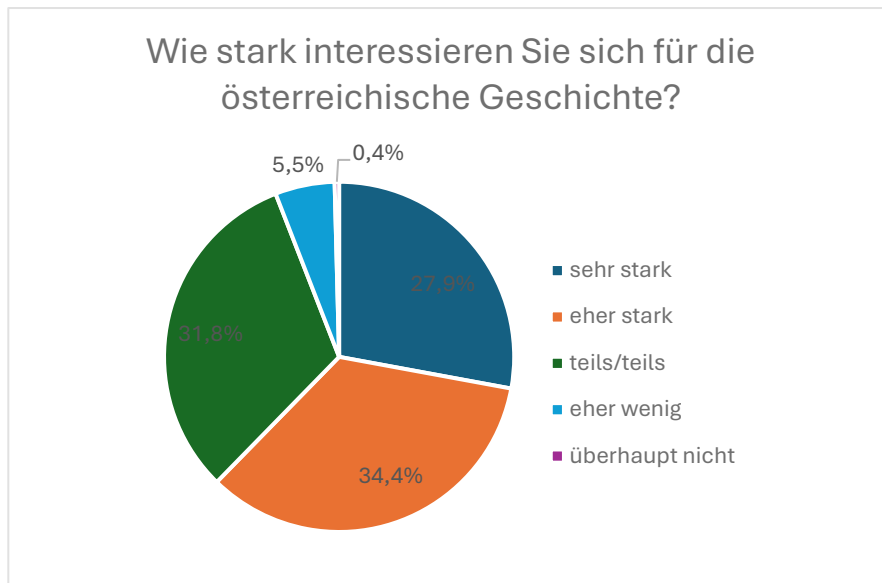


Diagramm 4: Kreisdiagramm: Interesse an der österreichischen Geschichte (Eigene Erhebung 2023)

Eine ähnliche Verteilung zeigte sich bei der Frage nach der Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus. Auch hier verwendete die Umfrage eine fünfstufige Likert-Skala. Die Mehrheit der Befragten (35%) gab an, sich „eher viel“ mit dieser Epoche beschäftigt zu haben, gefolgt von 28,3%, die sich „sehr viel“ damit auseinandergesetzt haben. Ein Drittel der Teilnehmer (26,3%) hat sich teilweise mit dem Nationalsozialismus beschäftigt, während nur 9,2% „eher wenig“ und 1,2% „überhaupt nicht“ daran interessiert waren.

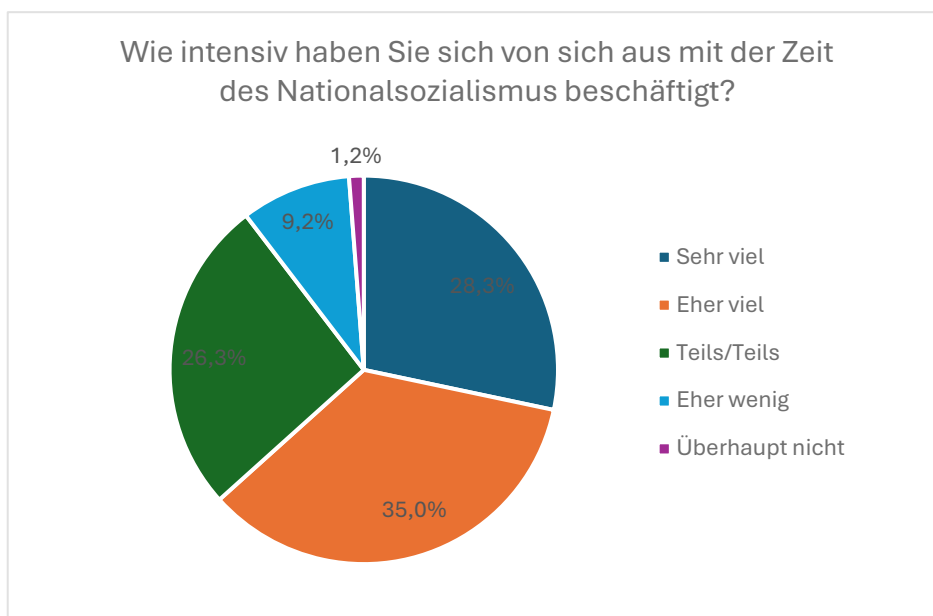


Diagramm 5: Kreisdiagramm: Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus (Eigene Erhebung 2023)

Eine Erkenntnis der Umfrage war, dass 92,9% der Befragten es für wichtig halten, an die Verbrechen während des Nationalsozialismus zu erinnern. Diese Mehrheit zeigt, dass das Bewusstsein für die Notwendigkeit des Gedenkens in der Bevölkerung stark verankert ist. Lediglich 7,1% der Befragten, was 35 Personen entspricht, gaben an, dass ihnen dieses Erinnern nicht wichtig sei.

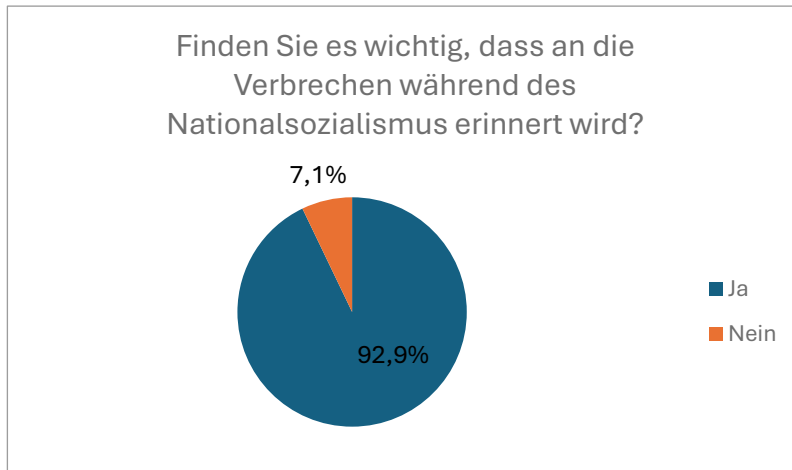


Diagramm 6: Kreisdiagramm: Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus (Eigene Erhebung 2023)

Themenbereich 3 (Fragen 8 - 9):

Ein weiterer zentraler Aspekt der Umfrage war die Bekanntheit des Projekts Stolpersteine. Unabhängig vom Ort, an dem die Stolpersteine platziert sind, war die Kenntnis des Projekts unter den Befragten weit verbreitet: 69,3% gaben an, das Projekt bereits zu kennen, während 25,9% angaben, es nicht zu kennen und 4,9% unsicher waren. Dies deutet darauf hin, dass das Projekt Stolpersteine bereits eine hohe Sichtbarkeit und Bekanntheit erreicht hat, was für die Effektivität dieser Form des Gedenkens spricht.

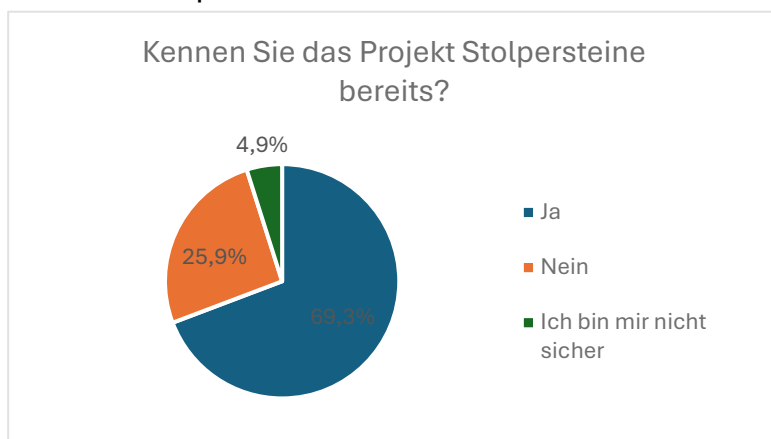


Diagramm 7: Kreisdiagramm: Kenntnis des Projekts Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023)

Auch auf die Frage, ob den Befragten bereits einmal Stolpersteine aufgefallen seien, bestätigte sich die breite Bekanntheit: 68,8% der Teilnehmer gaben an, dass ihnen die Stolpersteine mehr als einmal aufgefallen seien, und 6,9% hatten sie mindestens einmal bemerkt. Allerdings gaben 24,2% der Befragten an, die Stolpersteine noch nie bemerkt zu haben, was darauf hindeutet, dass trotz der hohen Bekanntheit noch Potenzial für eine stärkere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit besteht.

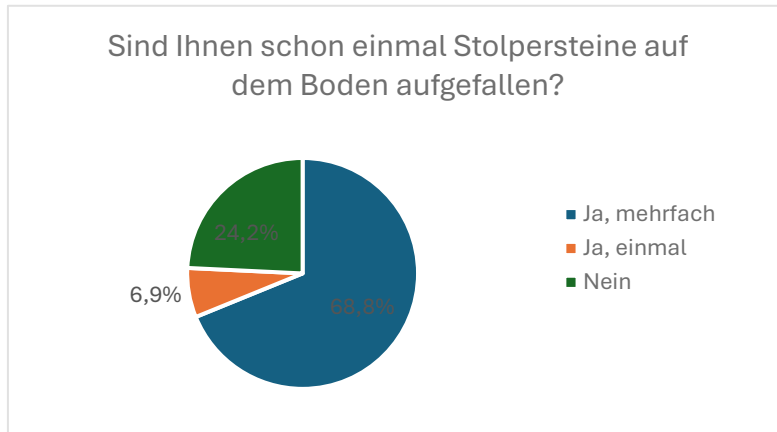


Diagramm 8: Kreisdiagramm: Auffallen der Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023)

Themenbereich 4 (Fragen 10 - 12):

Interessant waren auch die Reaktionen der Befragten beim Bemerkten eines Stolpersteins. Hier hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, aus mehreren vorgefertigten Antworten auszuwählen und eigene Kommentare hinzuzufügen. Die Mehrheit (81,5%) gab an, kurz stehen geblieben zu sein und den Stolperstein näher betrachtet zu haben. Ein signifikanter Anteil (20,2%) berichtete, sich mit jemandem darüber unterhalten zu haben, während 16,7% nur einen flüchtigen Blick darauf warfen. Einige Teilnehmer (7,3%) umgingen den Stolperstein und 6,7% fragten sich, was es damit auf sich hat. Die Möglichkeit eigene Antworten zu geben, wurde ebenfalls genutzt: Einige Befragte gaben an, dass sie die Gebäude, an denen die Stolpersteine platziert waren, genauer inspizierten und sich darüber Gedanken machten, wer gegenwärtig in ihnen wohnt. Andere gaben an, die vermerkten Namen recherchiert oder die Stolpersteine ihren Kindern gezeigt und erklärt zu haben. Einige Teilnehmer hielten inne und beteten, während andere kritisierten, dass die Stolpersteine „Erinnerung mit den Füßen treten“ oder sich fragten, „was das gekostet hat“.

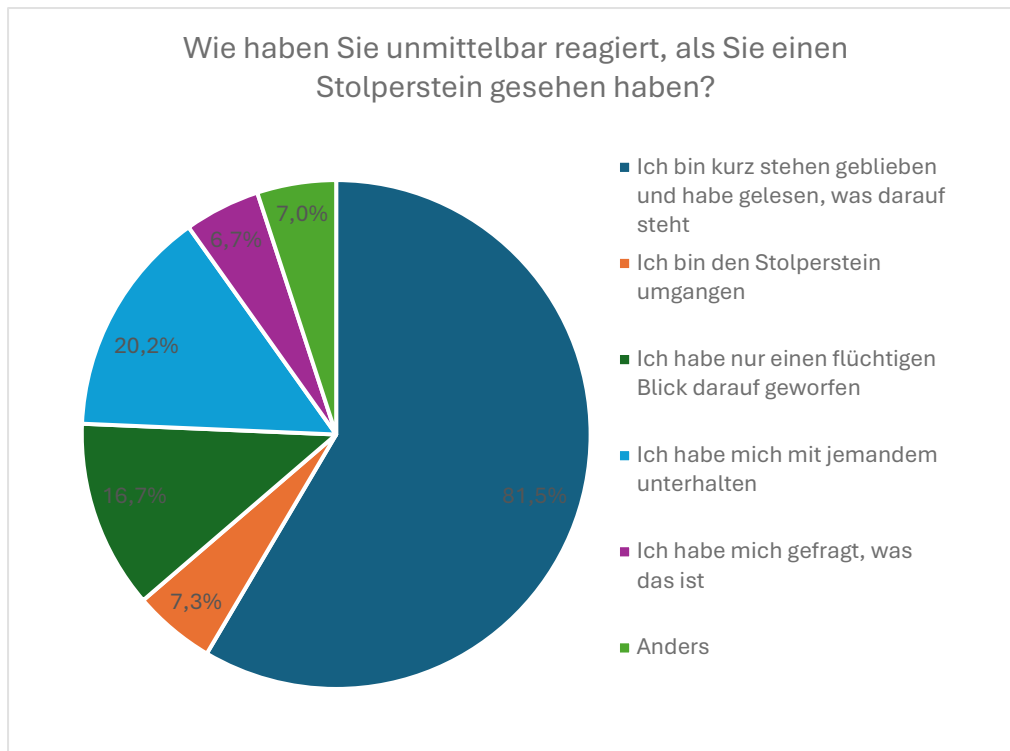


Diagramm 9: Kreisdiagramm: Unmittelbare Reaktion beim Bemerkens eines Stolpersteins (Eigene Erhebung 2023)

Die Gefühle, welche beim Betrachten beziehungsweise bemerken eines Stolpersteines aufkamen, waren überwiegend emotional konnotiert. 56,5% der Befragten gaben an, sich „berührt und nachdenklich“ gefühlt zu haben, während 20,7% „traurig und betroffen“ waren. 18,3% der Befragten empfanden keine besonderen Gefühle und 4,6% gaben andere Emotionen an, wie „demütig“, „verbunden“ (insbesondere eine Person jüdischen Glaubens), „froh, dass es diese Form der Erinnerung gibt“ oder „erfreut über die Sichtbarmachung“. Dennoch gab es auch negative Reaktionen: Einige Personen fühlten sich „genervt, dass das Thema immer noch präsent gehalten wird“, oder äußerten Unverständnis darüber, warum es heute noch von Interesse sein sollte.

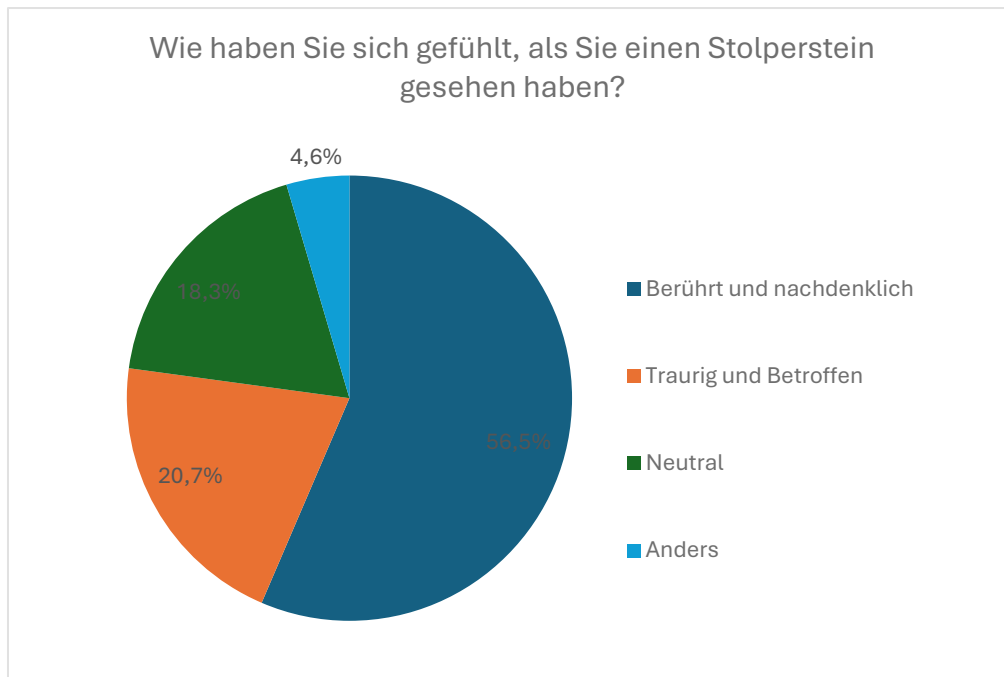


Diagramm 10: Kreisdiagramm: Gefühle beim Betrachten eines Stolpersteins (Eigene Erhebung 2023)

Ein Aspekt der Umfrage war die Frage, ob die Befragten versucht haben, mehr über die Menschen herauszufinden, an die die Stolpersteine erinnern. Die Mehrheit (57,3%) hatte dies bisher nicht versucht, während 26,1% angaben, „ein wenig“ nachgeforscht zu haben. 12,1% zeigten kein Interesse daran, mehr über die auf den Stolpersteinen vermerkten Opfer herauszufinden, und nur 4,6% beschäftigten sich intensiv mit deren Schicksalen.

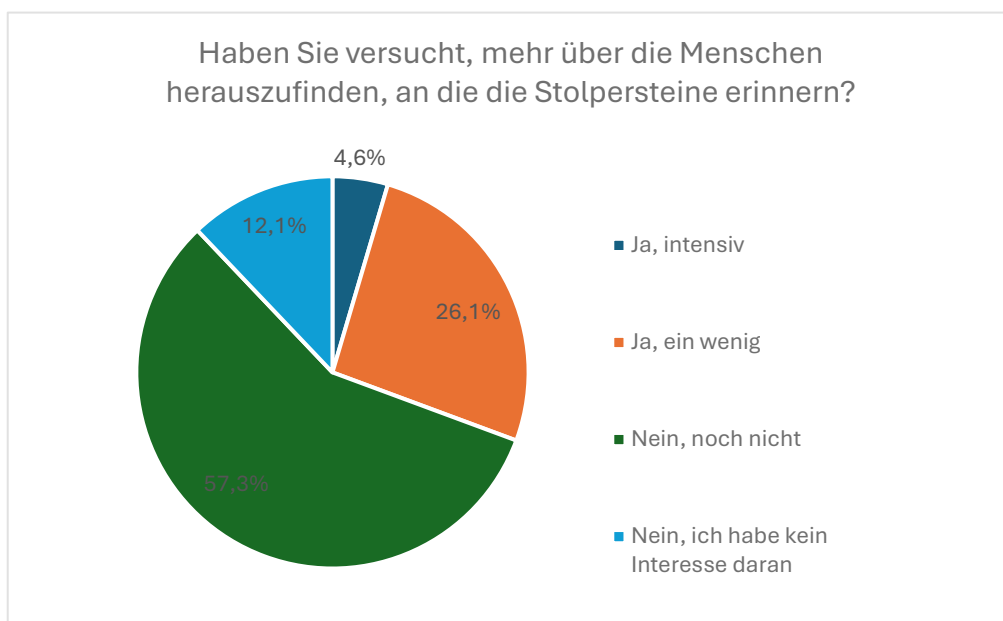


Diagramm 11: Kreisdiagramm: Versuche, mehr über die Stolpersteine zu erfahren (Eigene Erhebung 2023)

Themenbereich 5 (Fragen 13 - 24):

Da dieser Themenbereich so umfassend ist, wurden die Fragen in vier thematisch zusammenhängende Gruppen gegliedert, die unterschiedliche Aspekte der Wahrnehmung und Wirkung der Stolpersteine beleuchten.

Wahrnehmung und Effektivität der Stolpersteine:

Zunächst wurde die Wirksamkeit der Stolpersteine im Vergleich zu traditionellen Mahnmalen untersucht. Eine eindeutige Mehrheit der Befragten (71,9%) war der Meinung, dass die Platzierung der Stolpersteine im Gehweg effektiver ist als traditionelle Mahnmale, die an zentralen Orten aufgestellt werden. 37,1% stimmten dem zu und 34,8% stimmten dieser Aussage sogar vollkommen zu. Nur eine Minderheit (7,1%) stimmte dem nicht zu und 1,6% lehnten die Aussage vollkommen ab. Diese Ergebnisse unterstreichen, dass Stolpersteine als eine besonders wirksame Form der Erinnerung angesehen werden, da sie den Alltag der Menschen unmittelbar berühren und so das Gedenken lebendig halten.

Des Weiteren zeigte die Frage nach der Bereicherung des Stadtbilds durch die Stolpersteine ebenfalls überwiegend positive Reaktionen: 38,5% stimmten vollkommen zu, und 35,6% stimmten zu. Gleichzeitig gab es jedoch 6,6% der Befragten, die diese Aussage ablehnten und davon 3,5%, welche überhaupt nicht zustimmten. Diese kritischen Stimmen deuten darauf hin, dass es unterschiedliche Ansichten darüber gibt, wie die Stolpersteine in das städtische Umfeld integriert sind und dass nicht alle Befragten die Gedenksteine als ästhetisch oder kulturell bereichernd empfinden.

Die Umfrage ergab, dass mehr Aufmerksamkeit auf die Stolpersteine in der öffentlichen Wahrnehmung gelenkt werden sollte. 38,9% der Befragten stimmten zu, dass den Stolpersteinen mehr mediale Aufmerksamkeit geboten werden sollte, während 31,6% dieser Aussage sogar vollkommen zustimmten. Auf der anderen Seite waren jedoch 7,1% der Befragten der Meinung, dass die Stolpersteine nicht mehr mediale Aufmerksamkeit benötigen, und 3,5% stimmten dieser Aussage überhaupt nicht zu.

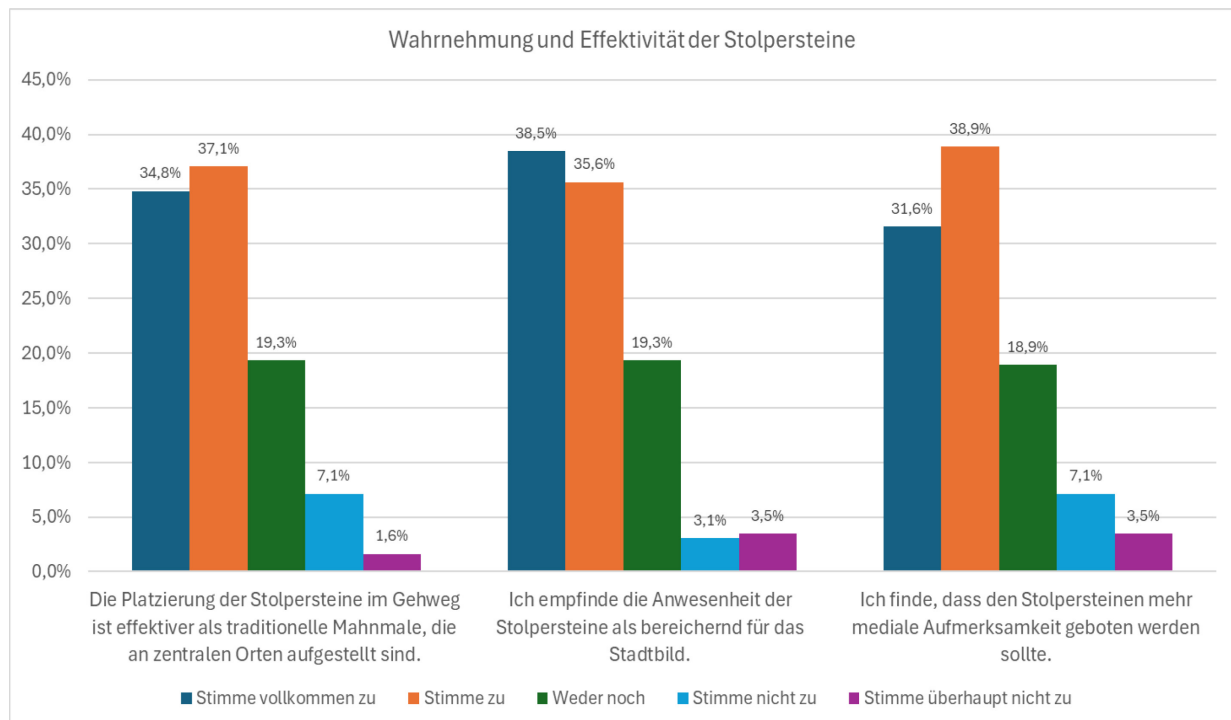


Diagramm 12: Balkendiagramm: Wahrnehmung und Effektivität der Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023)

Persönlicher und emotionaler Bezug zu den Stolpersteinen:

Eine signifikante Mehrheit der Teilnehmenden erkennt die Stolpersteine als eine wichtige Möglichkeit an, eine persönliche Verbindung zu den Opfern herzustellen: 45,2% stimmten dieser Aussage zu und 26,9% stimmten ihr sogar vollkommen zu. Diese hohe Zustimmung verdeutlicht, dass viele Menschen die Stolpersteine als wirkungsvolles Mittel sehen, um eine emotionale Nähe herzustellen. Dennoch zeigt sich, dass 10% der Befragten nicht zustimmten und 2,7% sogar überhaupt nicht zustimmten. Es zeigt sich, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten die Stolpersteine als nicht ausreichend für die Schaffung einer persönlichen Verbindung empfindet.

Ähnlich positiv wird die Aussage bewertet, dass die Stolpersteine dazu beitragen, die individuellen Schicksale der Opfer des Nationalsozialismus in den Fokus zu rücken. Hier stimmten 49,1% der Befragten zu, und 34,2% stimmten vollkommen zu. Diese starke Zustimmung unterstreicht, dass die Stolpersteine als effektives Mittel gesehen werden, um das Bewusstsein für die persönlichen Geschichten zu schärfen. Auf der anderen Seite lehnten 5,7% der Befragten diese Aussage ab und 1,2% stimmen überhaupt nicht zu.

Die Frage nach der Angemessenheit der Platzierung der Stolpersteine vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer zeigte eine besonders hohe Zustimmung: 54,6% stimmten vollkommen zu, und 34,4% stimmten zu. Diese deutliche Mehrheit spricht für die Platzierung der Stolpersteine an den Orten, die eine direkte Verbindung zu den Lebensgeschichten der Opfer haben. Allerdings gibt es auch hier eine kleine Gruppe von Befragten (4,9%), die diese Platzierung für unangemessen hält. Die Ursachen für die Verweigerung können diversifiziert sein, wie beispielsweise ästhetische Überlegungen, die symbolische Relevanz des Gehsteigs als Standort oder eine allgemeine Zurückhaltung gegenüber dieser Form von Erinnerungsprojekten.

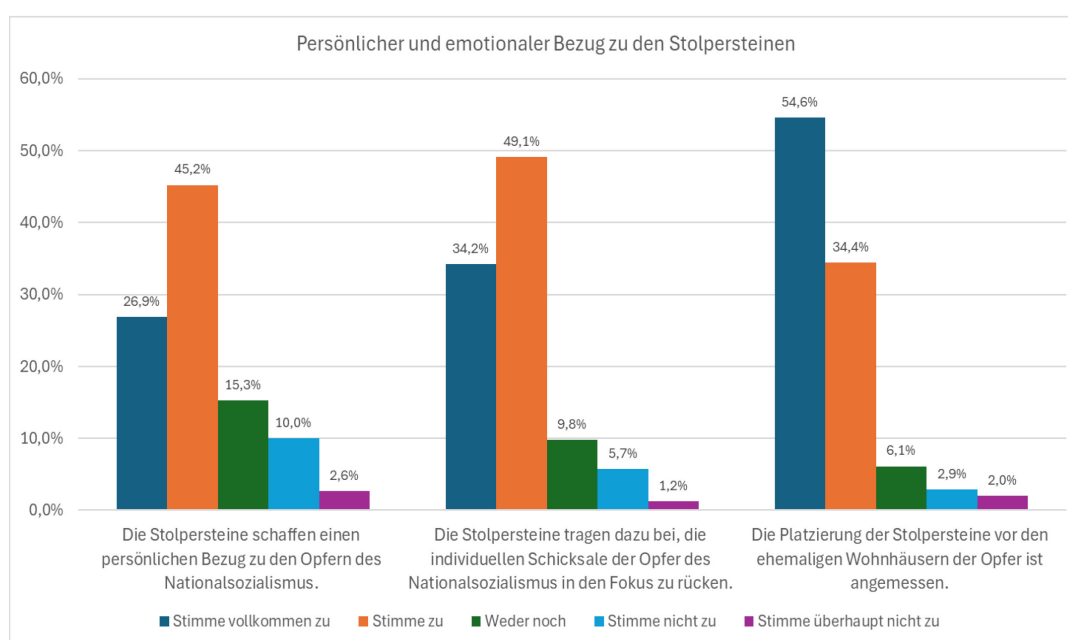


Diagramm 13: Balkendiagramm: Persönlicher und emotionaler Bezug (Eigene Erhebung 2023)

Einfluss der Stolpersteine auf das historische Bewusstsein:

Die Frage, ob die Stolpersteine das Bewusstsein für die Schicksale der Opfer des Nationalsozialismus schärfen, erhielt ebenfalls eine hohe Zustimmung, wobei 40,7% zustimmten und 38,5% vollkommen zustimmten. Allerdings gab es auch hier eine Gruppe von 5,9% die nicht zustimmte und 3,1% die überhaupt nicht zustimmten. Diese Ergebnisse können darauf hindeuten, dass es trotz der breiten Anerkennung des Projekts Stolpersteine immer noch Personen gibt, die in Frage stellen, ob diese Form des Gedenkens tatsächlich effektiv zur Bewusstseinschärfung beiträgt, oder die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus generell in Frage stellen.

Interessanterweise zeigte die Frage, ob die Stolpersteine die Sichtweise auf die Geschichte des Nationalsozialismus in Mödling verändern, eine etwas differenziertere Reaktion. 36,1% der Befragten stimmten zu, dass die Stolpersteine ihre Sichtweise verändert haben, während 15,7% vollkommen zustimmten. Auf der anderen Seite gaben 29,9% „weder noch“ an, was auf eine gewisse Unsicherheit oder Ambivalenz hindeutet. Zudem lehnten 12,4% der Befragten diese Aussage ab, und 5,9% stimmten überhaupt nicht zu. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass die Stolpersteine zwar als wichtig angesehen werden, aber keinen direkten Einfluss auf das Geschichtsverständnis haben.

Aufschlussreich ist auch die Reaktion auf die Aussage, dass die Stolpersteine ein positiver Versuch sind, dem Vergessen der NS-Verbrechen entgegenzuwirken. Hier stimmten 43,4% der Befragten zu, und 40,1% stimmten vollkommen zu. Auf der anderen Seite lehnten 6,1% diese Aussage ab, und 2,9% stimmten überhaupt nicht zu. Diese Ablehnung könnte auf eine generelle Skepsis gegenüber Gedenkinitiativen oder auf eine kritische Einstellung gegenüber der spezifischen Form der Stolpersteine zurückzuführen sein.

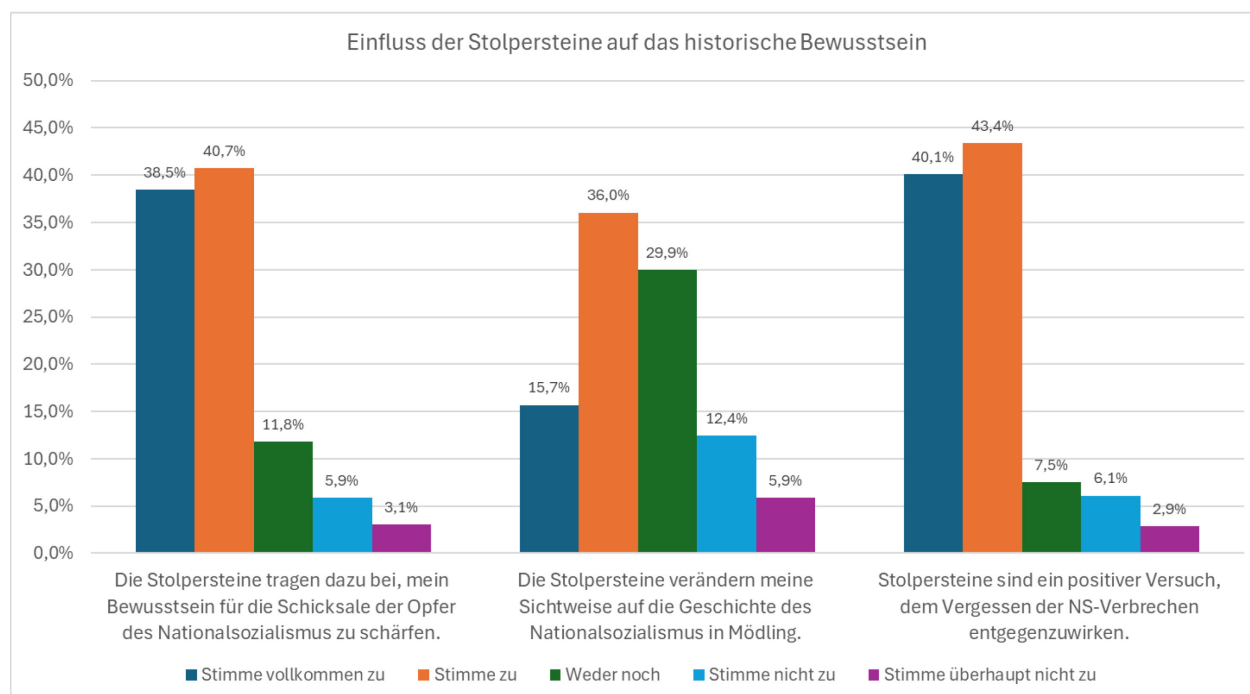


Diagramm 14: Balkendiagramm: Einfluss der Stolpersteine auf das historische Bewusstsein (eigene Erhebung 2023)

Bedeutung und gesellschaftliche Relevanz der Stolpersteine:

Die Frage nach der Effektivität der Stolpersteine als Mittel, die Erinnerung an die Vergangenheit lebendig zu halten, wurde überwiegend positiv beantwortet, mit 46,8% Zustimmung und 41,5% völliger Zustimmung. Die Ablehnung dieser Aussage (3,3% stimmten nicht zu und 1,6% stimmten überhaupt nicht zu), kann darauf hindeuten, dass die Wirksamkeit der Stolpersteine für das kollektive Bewusstsein als unzureichend empfunden wird.

Bei der Frage, ob weitere Stolpersteine verlegt werden sollen, zeigt sich eine hohe Zustimmung: 48,5% der Befragten stimmten vollkommen zu und 35,9% stimmten zu, während 6,6% der Befragten eine weitere Verlegung ablehnen. Die Erweiterung des Projekts wurde daher mehrheitlich befürwortet.

Schließlich zeigte die Umfrage, dass die Stolpersteine von der Mehrheit der Befragten als ein wichtiges und sinnvolles gesellschaftliches Anliegen betrachtet werden. 43,2% der Befragten stimmten dieser Aussage zu, während 42% ihr vollkommen zustimmten. Diese hohe Zustimmung unterstreicht, dass die Stolpersteine als bedeutender Beitrag zur Erinnerungskultur angesehen werden. Gleichzeitig gab es jedoch 6,6% der Befragten, die diese Ansicht nicht teilen, davon 3,9% die der Meinung waren, dass die Stolpersteine überhaupt kein wichtiges gesellschaftliches Anliegen vermitteln.

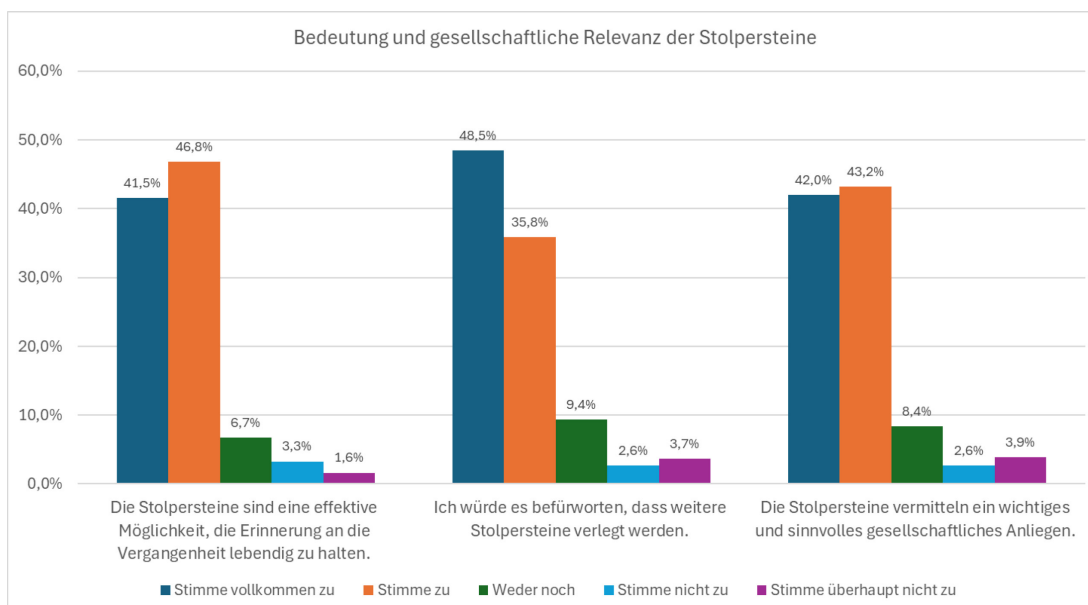


Diagramm 15: Balkendiagramm: Bedeutung und gesellschaftliche Relevanz der Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023)

5.5. Resümee der Ergebnisse

Im Rahmen der Umfrage wurden die öffentliche Wahrnehmung und Einstellung gegenüber den Stolpersteinen umfassend erfasst. Es ergibt sich ein differenziertes und gleichzeitig klares Bild, der Bedeutung, die dieses Projekt in der lokalen Erinnerungskultur einnimmt. Die Altersverteilung der Teilnehmenden war breit gestreut, wobei die größte Gruppe aus Personen mittleren Alters bestand. Das Geschlechterverhältnis zeigte eine deutliche Überrepräsentation von Frauen, während das Bildungsniveau insgesamt sehr hoch war, was auf eine besonders engagierte und gebildete Teilnehmergruppe hindeutet.

Es wurde deutlich, dass die Mehrheit der befragten Personen aus Mödling ein großes Interesse an der österreichischen Geschichte, insbesondere an der Zeit des Nationalsozialismus, hegt. Dieses Interesse ist ein entscheidender Faktor für die hohe Akzeptanz der Stolpersteine. Viele der Befragten gaben an, dass sie sich intensiv mit der nationalsozialistischen Vergangenheit auseinandergesetzt haben und das Projekt Stolpersteine in diesem Zusammenhang als wichtige Initiative wahrnehmen.

Die Bekanntheit des Stolpersteine-Projekts ist bereits weit verbreitet, was darauf hindeutet, dass diese Form des Gedenkens im Bewusstsein der Bevölkerung verankert ist. Trotz der Tatsache, dass einige Menschen die Stolpersteine noch nie bewusst wahrgenommen haben, ist die Mehrheit der Befragten bereits mit ihnen in Berührung gekommen, sei es durch das Sehen der Steine im Alltag oder durch gezielte Auseinandersetzung. Interessant ist dabei, dass die Wahrnehmung der Stolpersteine nicht nur eine oberflächliche Reaktion hervorruft, sondern häufig tiefere emotionale und kognitive Prozesse auslöst. Viele Personen gaben an, dass sie beim Entdecken eines Stolpersteines innehalten, nachdenklich werden oder sich mit anderen über die Bedeutung des Gedenksteins austauschen. Die Momente des Innehaltens und Nachdenkens zeigen, dass die Stolpersteine eine unmittelbare Wirkung auf das Bewusstsein der Menschen haben und sie zur Reflexion über die nationalsozialistische Vergangenheit anregen.

Die emotionalen Reaktionen auf die Stolpersteine variieren dabei, doch überwiegen Gefühle der Betroffenheit und Trauer. Es lässt sich vermuten, dass sich viele Menschen von der Tatsache berührt sind, dass die Steine das Leben und Schicksal der Opfer des Nationalsozialismus auf sehr persönliche Weise in den öffentlichen Raum bringen. Einige Befragte gaben an, dass sie sich durch die Stolpersteine mit den Opfern verbunden fühlen, während andere die Steine als Anlass nutzen, um mehr über die Personen herauszufinden, deren Namen auf den Steinen eingraviert sind. Diese individuelle Auseinandersetzung mit den Schicksalen der Opfer trägt dazu bei, dass die Stolpersteine mehr sind als bloße Gedenkobjekte – sie fungieren als Vermittler zwischen Vergangenheit und Gegenwart und ermöglichen es, die Opfer des Nationalsozialismus in Erinnerung zu behalten.

Ein wesentlicher Aspekt der Stolpersteine ist ihre Platzierung im öffentlichen Raum, insbesondere vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer. Diese direkte Verbindung zu den Lebensorten der Menschen, deren Schicksale durch den Nationalsozialismus zerstört wurden, wird von vielen Befragten als besonders wirkungsvoll empfunden. Daraus kann man ableiten, dass die Nähe zu den Wohnhäusern die persönliche Ebene des Gedenkens symbolisiert und die Geschichte der Opfer greifbarer macht. Es wird deutlich, dass die Stolpersteine im Vergleich zu traditionellen Mahnmalen als effektiver angesehen werden, da sie den Alltag der Menschen durch ihre Platzierung auf den Gehwegen unmittelbar berühren. Diese Art der Erinnerungskultur integriert das Gedenken in den Lebensraum der Stadt und schafft dadurch eine ständige Präsenz der Vergangenheit im Hier und Jetzt.

Die Umfrage zeigte außerdem, dass die Stolpersteine das Stadtbild Mödling bereichern. Viele Umfrageteilnehmer betrachten die Steine nicht nur als Mittel zur Ehrung der Opfer des Nationalsozialismus, sondern auch als kulturelle Bereicherung für die Gestaltung der Stadt. Trotz dieser positiven Wahrnehmung gibt es jedoch auch Stimmen, die die Ästhetik der Stolpersteine kritisch hinterfragen oder der Meinung sind, dass diese Form des Gedenkens nicht ausreichend in das Stadtbild integriert ist. Diese unterschiedlichen Ansichten verdeutlichen, dass die Stolpersteine, obwohl sie

von der Mehrheit als wertvolle Bereicherung angesehen werden, nicht von allen uneingeschränkt positiv wahrgenommen werden.

Ein weiterer zentraler Punkt, der aus der Umfrage hervorgeht, ist die Frage nach der medialen Präsenz des Stolpersteine-Projekts. Viele Befragte äußern den Wunsch, dass das Projekt noch stärker in den Medien vertreten sein sollte, um mehr Aufmerksamkeit und Bewusstsein für die Stolpersteine und im weiteren Sinn auch die individuellen Opfer des Nationalsozialismus und ihre Präsenz in der Erinnerungskultur für die Stolpersteine zu schaffen. Dies deutet darauf hin, dass die Stolpersteine zwar bereits eine gewisse Bekanntheit erlangt haben, aber noch Potenzial für eine intensivere mediale Aufbereitung und Berichterstattung besitzen. Eine stärkere Präsenz in den Medien könnte dazu beitragen, das Projekt einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit weiter zu fördern.

Bei der Frage nach der Effektivität der Stolpersteine als Mittel, die Erinnerung an die Vergangenheit lebendig zu halten, wurde festgestellt, dass viele Befragte die Stolpersteine als angemessene Form des Gedenkens betrachten, da sie eine persönliche Verbindung zu den Opfern herstellen und deren Schicksale in das Bewusstsein der Menschen rücken. Es wurde deutlich, dass die Stolpersteine einen wichtigen Beitrag dazu leisten, das Vergessen der NS-Verbrechen zu verhindern und das historische Bewusstsein der Bevölkerung zu schärfen. Trotz dieser breiten Zustimmung gibt es aber auch Skepsis gegenüber der Wirksamkeit der Stolpersteine. Die Kritik zeigt, dass das Stolpersteine-Projekt zwar überwiegend positiv bewertet wird, aber dennoch nicht alle Menschen gleichermaßen erreicht.

Weiteren Verlegungen von Stolpersteinen in Mödling wird mehrheitlich positiv zugesagt. Es lässt sich vermuten, dass viele Menschen in der Verlegung weiterer Steine die Möglichkeit sehen, das Gedenken an die Opfer des NS-Regimes noch stärker in der Stadt zu verankern und die Erinnerungskultur weiter auszubauen.

Insgesamt lässt sich aus der Umfrage an der Bevölkerung Mödlings ableiten, dass die Stolpersteine in Mödling eine wichtige Rolle in der lokalen Erinnerungskultur spielen. Sie tragen dazu bei, das historische Bewusstsein der Bevölkerung zu schärfen, das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus lebendig zu halten und eine persönliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu ermöglichen. Die Stolpersteine sind nicht nur ein Symbol des Gedenkens, sondern auch ein Instrument, das die Menschen dazu anregt, über die Geschichte ihrer Stadt und ihrer Bewohner nachzudenken. Gleichzeitig zeigt die Umfrage, dass es noch Potenzial für intensivere mediale Präsenz und eine breitere Wahrnehmung des Projekts gibt, um dessen Wirkung weiter zu verstärken und das Bewusstsein für die Bedeutung der Stolpersteine in der Bevölkerung noch tiefer zu verankern.

5.6. Die Bedeutung der Stolpersteine in der Erinnerungskultur Mödlings

Die Stolpersteine in Mödling spielen eine wichtige Rolle in der lokalen Erinnerungskultur, indem sie den Opfern des Nationalsozialismus ein deutlich sichtbares Denkmal setzen. Als Teil eines europaweiten Kunstprojekts von Gunter Demnig erinnern sie an die Schicksale jener Menschen, die während der NS-Zeit in Mödling verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Durch die Platzierung der Steine vor den letzten frei gewählten Wohnorten der Opfer wird die Erinnerung buchstäblich auf die Straße gebracht und im alltäglichen Leben der Stadt verankert. Dennoch bleibt die Erinnerung selektiv, da viele Opfer aufgrund mangelnder Informationen zu ihren Wohnorten nicht durch Stolpersteine gewürdigt werden können. Die Verlegung der Stolpersteine kann daher nur einen Bruchteil der betroffenen Personen repräsentieren.

Durch ihre dezentrale Platzierung direkt vor den ehemaligen Wohnorten der Opfer konfrontieren die Stolpersteine die Anwohner und Passanten unmittelbar mit den Gräueltaten des Nationalsozialismus. Diese Gedenksteine machen die Verbrechen konkret und lokal erfahrbar, da sie genau dort positioniert sind, wo die Opfer einst lebten – in den Straßen, Häusern und Vierteln, die heute von vielen Nachfahren der damaligen Zeitgenossen bewohnt werden. Diese Form des Gedenkens zwingt zu einer

persönlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte, selbst wenn dies nicht immer von den aktuellen Bewohnerinnen und Bewohnern der Häuser oder den Nachbarn gewünscht ist.²⁹⁵

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Stolpersteine ist ihre Fähigkeit, bestehende Narrative zu hinterfragen und zu korrigieren. In der Nachkriegsgesellschaft wurde oft behauptet, die Nachbarn seien „plötzlich“ verschwunden und niemand hätte etwas Genaues über ihr Schicksal gewusst. Diese Stolpersteine setzen solchen Verdrängungsstrategien Fakten entgegen und erinnern daran, dass die Opfer des NS-Regimes aus genau diesen Nachbarschaften stammten und nicht spurlos verschwanden. Anders als zentrale Mahnmale, die durch ihre Größe und Bekanntheit fest in der öffentlichen und persönlichen Wahrnehmung verankert sind, entfalten die Stolpersteine ihr „Störpotenzial“ durch ihre unerwartete Präsenz. Sie zwingen den Betrachter zu einer plötzlichen Konfrontation mit der Vergangenheit, die im Alltag oft übersehen wird.²⁹⁶ Dadurch, dass sie erst im Vorübergehen bemerkt werden, können die Stolpersteine nicht ignoriert werden – sie bringen die Geschichte unmittelbar und unvorhergesehen in den Alltag der Menschen.

Durch die fortlaufende Pflege und das Hinzufügen neuer Steine wird die Erinnerung regelmäßig aktualisiert und in die gegenwärtige Zeit gebracht. Passanten, die zufällig auf einen Stolperstein blicken werden mit der Vergangenheit konfrontiert und können diese in ihren aktuellen Kontext einordnen. Dies schafft neue Räume der Erinnerung und Begegnung mit der Geschichte. Die Bedeutung der Stolpersteine geht somit weit über das bloße Gedenken hinaus. Sie wirken identitätsstiftend und verhindern, dass die Opfer und ihre Geschichten in Vergessenheit geraten. Indem sie die Vergangenheit in die Gegenwart holen, ermöglichen sie eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen der NS-Zeit und machen diese für nachfolgende Generationen erfahrbar. Insgesamt tragen die Stolpersteine als Teil der Erinnerungskultur dazu bei, die Geschichte lebendig zu halten und fördern eine demokratische und inklusive Form des Gedenkens, die das traditionelle Verständnis von Mahnmalen erweitert und in den Alltag integriert.

²⁹⁵ *Wrobel*, Stolpern und Stolpersteine in der Erinnerungskultur, 54.

²⁹⁶ *Wrobel*, Stolpern und Stolpersteine in der Erinnerungskultur, 58.

6. Conclusio

6.1. Forschungsergebnis und Reflexion

In der Auseinandersetzung mit den Stolpersteinen und ihrer Bedeutung für die Erinnerungskultur Mödlings wurde deutlich, dass diese Form des Gedenkens nicht nur eine Brücke zur Vergangenheit darstellt, sondern auch einen aktiven Beitrag zur Gestaltung einer bewussten und reflektierten Gemeinschaft leistet. „Das, was wichtig ist, ist die Erinnerung und mit diesen Stolpersteinen haben wir auch die Erinnerung nicht nur optisch, sondern wenn wir das vergegenwärtigen [...] haben wir es auch im Herzen“.²⁹⁷ Die Worte des ehemaligen Bürgermeisters Franz Stefan Hintner betonen, dass es essentiell ist, gerade in einer Zeit, in der es bald keine Zeitzeugen mehr geben wird, Wege zu finden, die Vergangenheit lebendig zu halten und Erinnerungszeichen zu setzen.

Die Erinnerungskultur in Mödling war lange von Schweigen geprägt. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg gab es zwar einige wenige Mahnmale, die von Parteien oder religiösen Orden errichtet wurden, aber keine umfassende Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit, insbesondere den Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung. Erst gegen Ende der 1980er Jahre, durch die Arbeit von Forschern wie Burger, Rinner und Strobl, begann eine historische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Rolle Mödlings im Zweiten Weltkrieg. Diese Forschungen waren jedoch weitestgehend isoliert und es dauerte bis in die 1990er Jahre, bis ein breiteres Bewusstsein für die Opfer des Nationalsozialismus in der Stadt entstand. Der wirkliche Durchbruch in der lokalen Erinnerungskultur kam erst Ende der 1990er Jahre, als das Thema der jüdischen Opfer stärker in den Fokus rückte. 2003 wurde ein neues, kunstvolles Mahnmal für die ehemalige Synagoge in Mödling errichtet und 2006 folgten die ersten Stolpersteine, die die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus im öffentlichen Raum

²⁹⁷ Donau_Kanal TV, 1938 und danach. Jüdisches Leben in Mödling wird sichtbar. In: www.youtube.com/@donau_kanalTV, 04.05.2022, https://youtu.be/x7D_C6ZcjDA?si=4UYcFpuZVF_jCwS5, 06:19-06:35 (29.08.2024).

verankerten. Die Stolpersteine gedenken dabei nicht nur jüdischen Opfern, sondern allen Verfolgten des NS-Regimes. Ein wichtiger Schritt in der Erinnerungskultur was die 1100-Jahr-Feier der Stadt Mödling, bei der die Hinterbliebenen der NS-Opfer eingeladen wurden. Diese Feier war der Beginn einer neuen Gedenkkultur in Mödling, die das Ziel verfolgte, auch jenen zu gedenken, die durch den Nationalsozialismus umkamen und nicht mehr selbst über ihre Erlebnisse sprechen konnten. Die Stolpersteine spielen in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle. Sie zeigen, dass die Stadt sich kritisch mit ihrer Geschichte auseinandersetzt. Ausgehend von der Initiative des Stadtrats Bernhard Knipel, der durch die Werke Gunter Demnigs in Deutschland inspiriert wurde, kam die Idee der Verlegung von Stolpersteinen nach Mödling, wo diese dann von Mag. Gerhard Wannenmacher umgesetzt wurden.

Trotz dieser Bemühungen verläuft die Entwicklung der Erinnerungskultur in Mödling im Vergleich zu anderen Städten eher langsam. So gibt es in Städten wie Krems bereits einen Historiker*innenbeirat, der sich mit der Aufarbeitung der NS-Zeit befasst²⁹⁸, während in Mödling ein solcher Beirat zur Beratung der Stadtpolitik bisher fehlt. Allerdings wurde 2023 der Zeitgeschichte Verein gegründet, der sich intensiv mit der jüngeren Vergangenheit auseinandersetzt und Projekte zur Erforschung der NS-Geschichte in der Stadt initiiert. Ein vielversprechendes Projekt befasste sich zuletzt mit den Mödliner Überlebenden des KZ Dachau. Dieser Verein stellt einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung dar und könnte zukünftig eine stärkere Zusammenarbeit mit der Stadtpolitik fördern, um neue Erinnerungsprojekte in Mödling zu verwirklichen.

Das Projekt Stolpersteine verfolgt verschiedene zentrale Motive, die das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus lebendig halten sollen. Petra Fritsche beschreibt die Stolpersteine als „Kunstwerk im öffentlichen Raum“ und hebt hervor, dass die Straße der „wohl öffentlichste Raum ist“ und eine „kommunikative Plattform“ geschaffen hat, auf der sich Erinnerung entfaltet.²⁹⁹ Diese Plattform erstreckt sich über viele Städte Europas und bildet ein „Erinnerungsnetzwerk“, welches die Zerstörungen durch die

²⁹⁸ Vgl. Stadt Krems, HistorikerInnenbeirat. In: krems.at, <https://www.krems.at/rathaus/buergerservice/anliegen-von-a-z/historikerinnenbeirat> (29.08.2024).

²⁹⁹ Fritsche, Stolpersteine, 14.

Nationalsozialisten sichtbar macht. Beim „Stolpern“ über diese Steine werden die Passantinnen und Passanten unweigerlich mit der Vergangenheit konfrontiert. Die Auseinandersetzung im Alltag ist zugleich ein „Störfaktor“, der die Menschen zum Nachdenken zwingt, wie Jasmin Wrobel feststellt.³⁰⁰ Jedoch bleibt die Wirkung dieser Erinnerungszeichen immer davon abhängig, ob die Personen überhaupt erinnern wollen. Es besteht zudem die Gefahr, dass die Stolpersteine durch ihre alltägliche Präsenz an Wirkung verlieren könnten und das „Störpotenzial“, welches wichtig für die persönliche Auseinandersetzung ist, verringert wird. Um diesem Effekt entgegenzuwirken, unterstreicht Aleida Assmann die Bedeutung einer kontinuierlichen Erweiterung und Pflege von Mahnmalen. Sie erklärt, dass dadurch „bestimmte kulturelle Artefakte nicht fremd werden und gänzlich verstummen, sondern über Generationen hinweg revitalisiert werden, durch die Vermittlung einer immer anderen Gegenwart.“³⁰¹ Ziel des Projekts ist es, die Zeit der Verdrängung zu überwinden und eine aktive Auseinandersetzung mit den Opfern des Nationalsozialismus zu fördern. Es soll verdeutlicht werden, dass die früheren Bewohnerinnen und Bewohner der Häuser, vor denen die Stolpersteine verlegt sind, nicht einfach „verschwunden“ sind. Vielmehr erhalten diese Personen ihren Namen zurück und die Erinnerung wird öffentlich sichtbar gemacht.

In Mödling leistet das Stolpersteine-Projekt einen wesentlichen Beitrag zur Vermittlung der lokalen Erinnerungskultur. Diese Arbeit konnte aufzeigen, dass das Projekt erfolgreich dazu beiträgt, die Schicksale der Opfer in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Dennoch gibt es Schwächen, die vor allem in der geringen Menge an Informationen liegen, welche die Stolpersteine selbst liefern. Gerade für jüngere Menschen könnte es schwierig sein, diese Zeichen der Erinnerung in den größeren Kontext der nationalsozialistischen Verfolgung einzuordnen. Es fehlt an Hinweistafeln oder weiteren Erläuterungen, die das Gedenken unterstützen und die Stolpersteine auch als Instrument der Bildungsarbeit wirksam machen könnten. Eine Intensivierung der Bildungsarbeit durch die Stadtpolitik, etwa durch Informationsmaterialien oder zusätzliche Tafeln, wäre daher wünschenswert.

³⁰⁰ Vgl. *Wrobel*, *Stolpern und Stolpersteine in der Erinnerungskultur*, 60.

³⁰¹ *Assmann*, *Der lange Schatten der Vergangenheit*, 56.

Im Vergleich zu anderen Gedenkformen sind die Stolpersteine in vieler Hinsicht einzigartig. Sie regen durch ihr dezentrales Konzept - anders als herkömmliche Mahnmale – beim zufälligen Passieren, Stehenbleiben oder Betrachten zu einer Auseinandersetzung an. Die Verlegung vor den letzten selbstgewählten Wohnstätten der Opfer macht deren Schicksale sichtbar und gibt ihnen symbolisch ihren Namen zurück. Ein zentrales Merkmal der Stolpersteine ist, dass sie in das alltägliche Leben integriert sind. Sie zwingen die Passantinnen und Passanten nicht dazu, einen bestimmten Ort aufzusuchen, um zu gedenken, sondern sie begegnen den Menschen mitten im Alltag. Diese Einbettung in die städtische Umgebung sorgt dafür, dass das Gedenken nicht losgelöst von der Lebenswelt der Bevölkerung existiert, sondern unmittelbar Teil des urbanen Raums ist. Durch diese besondere Verortung erhalten die Orte, an denen die Stolpersteine verlegt sind, eine neue Bedeutung. Ein weiterer differenzierender Aspekt der Stolpersteine ist auch die unbewusste körperliche Geste, die beim Betrachten stattfindet: Wer sich über einen Stolperstein beugt, um den Namen und die Inschrift zu lesen, verbeugt sich dabei unbewusst vor dem Opfer. Die Stolpersteine lassen sich zudem als „Gegen-Monumente“ verstehen. Im Gegensatz zu „traditionellen“ Mahnmalen, die oft durch ihre Größe und Monumentalität wirken, sind die Stolpersteine kleine, in den Boden eingelassenen Platten, die sich unauffällig in ihre Umgebung einfügen. Ihre Wirkung entfaltet sich durch das zufällige Entdecken und die direkte Nähe zu den Wohnorten der Menschen. Dieser dezentrale Charakter unterscheidet sie klar von traditionellen Denkmälern, die normalerweise an einem bestimmten Ort platziert sind und eine größere Distanz zum Alltagsleben aufweisen. Es hat sich gezeigt, dass die Stolpersteine ein langfristiges Erinnerungsprojekt sind, das sich über Jahrzehnte erstreckt. Während viele Mahnmale einmalig errichtet werden, wächst das Stolpersteine-Netzwerk stetig und bleibt dadurch dynamisch und aktuell.

Die Umfrage unter den Bewohnerinnen und Bewohnern Mödlings zeigte, dass die Stolpersteine in Mödling eine bedeutende Funktion in der lokalen Erinnerungskultur haben und von der Mehrheit der Einwohnerinnen und Einwohner als wichtige Gedenkinitiative wahrgenommen werden. Sie regen viele Menschen zur Reflexion

über die nationalsozialistische Vergangenheit an und stellen durch ihre Platzierung im öffentlichen Raum eine persönliche Verbindung zu den Opfern her. Emotional dominieren Betroffenheit und Trauer, während die Stolpersteine als wertvolle Bereicherung des Stadtbildes gesehen werden. Gleichzeitig wurde der Wunsch nach stärkerer medialer Präsenz geäußert, um das Bewusstsein für das Projekt weiter zu fördern. Für die Menschen in Mödling ist die Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit von großer Bedeutung, was auf ein stark ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein hinweist. Kritische Stimmen an den Stolpersteinen zeigen, dass der Diskurs über Erinnerungskultur und seine Formen in Mödling weiterhin lebendig ist und unterschiedliche Meinungen und Ansichten zulässt. Dies ist wichtig, denn eine offene Diskussion über Erinnerungszeichen und die Gestaltung der Erinnerungslandschaft ist essenziell für die Weiterentwicklung der Erinnerungskultur. Ein stetiger Diskurs fördert die Reflexion und die Anpassung der Gedenkpraktiken an die Bedürfnisse der Gesellschaft.

Die Verlegung der Stolpersteine in Mödling hat die lokale Erinnerungskultur maßgeblich geprägt und weiterentwickelt. In den letzten beiden Jahrzehnten hat die öffentliche Auseinandersetzung mit der Vergangenheit deutlich zugenommen. Wo in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg Verdrängung und Schweigen herrschten, gibt es nun ein aktives, bewusstes Erinnern. Die Stolpersteine haben dazu beigetragen, das kollektive Gedächtnis der Stadt zu erweitern und die Opfer des Nationalsozialismus sichtbar zu machen. Seit der ersten Verlegung der Stolpersteine in Mödling im Jahr 2006 wurde dieses Projekt regelmäßig erweitert. Dies zeigt, dass die Erinnerungskultur in Mödling nicht stagniert, sondern sich kontinuierlich weiterentwickelt. Jedes neue Erinnerungszeichen ist ein Schritt in Richtung einer tieferen Auseinandersetzung mit der Geschichte und einem breiteren Bewusstsein für die Verbrechen des Nationalsozialismus. Dennoch bleibt der Wunsch nach weiteren öffentlichen Mahnmalen und Gedenkzeichen bestehen. Seit der Einführung der Stolpersteine wurden in Mödling keine weiteren Mahnmale errichtet, was zeigt, dass es noch Potenzial für die Weiterentwicklung der Gedenkkultur gibt. Der Rückgang bei der Errichtung von Mahnmalen könnte auf verschiedene, in dieser Masterarbeit nicht näher untersuchte Faktoren zurückzuführen sein, wie etwa eine Veränderung in den

institutionellen Prioritäten der Stadt. Obwohl die Gründe hierfür in dieser Arbeit nicht vertieft werden, stellt sich die Frage, ob die Stadt Mödling weitere Anstrengungen in der Gedenkkultur unternehmen sollte, um das historische Bewusstsein lebendig zu halten und neue Formen des Erinnerns zu fördern.

6.2. Rückblick und Ausblick

Rückblick

Im Rückblick auf diese Masterarbeit wurde die bedeutende Rolle Mödlings zur Zeit des Nationalsozialismus eingehend beleuchtet. Bereits vor dem „Anschluss“ zeigte Mödling starke rechte Tendenzen, die sich in antisemitischen Aktivitäten und politischen Zusammenstößen der NSDAP mit anderen Parteien und deren Anhängerinnen und Anhängern äußerten. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nach dem Ersten Weltkrieg, insbesondere Armut und Arbeitslosigkeit, sowie die Nahrungsmittelknappheit der Zwischenkriegszeit schufen einen Nährboden für den aufkeimenden Nationalsozialismus. Die lokale Presse, insbesondere die „Mödlinger Nachrichten“, spielten dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle, da sie schon vor 1938 antisemitische Töne anschlug und nach der Gleichschaltung der Medien die Hetze gegen Jüdinnen und Juden weiter anheizte.

Lange Zeit herrschte in Österreich und damit auch Mödling die sogenannte „Opfer-These“, welche die Bevölkerung als Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft darstellte. Erst in den 1980er Jahren begannen einige Forscherinnen und Forscher, die Rolle Mödlings im Nationalsozialismus kritisch aufzuarbeiten. Es dauerte jedoch bis in die 2000er Jahre, als die Stadt Mödling mit der Errichtung von Mahnmalen und der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, insbesondere im Rahmen der 1100-Jahre-Feier, sichtbare Schritte unternahm.

Diese Masterarbeit konnte hervorheben, dass die Stolpersteine, die ab 2006 in Mödling verlegt wurden, einen bedeutenden Beitrag zur lokalen Erinnerungskultur leisten. Als dezentrales Mahnmal erinnern sie an die Menschen, die durch das NS-Regime verfolgt und ermordet wurden und geben den Opfern symbolisch ihre Namen

zurück. Die Stolpersteine machen individuelle Schicksale sichtbar und verankern die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen im Alltag der Stadt.

Gleichzeitig zeigte die Arbeit, dass abgesehen von den Stolpersteinen in den letzten Jahren keine neuen Gedenkzeichen in Mödling errichtet wurden. Auffällig ist auch, dass den Opfern des Widerstandes kaum Stolpersteine gewidmet sind. Die Stolpersteine sind, trotz der Tatsache, dass sie alle Opfer des NS-Regimes inkludieren, hauptsächlich für jüdische Verfolgte und Deportierte verlegt worden. Verfolgte Gruppen, wie Homosexuelle, „Asoziale“, Roma und Romnja und Sinti und Sintizze werden in den Stolpersteinen noch wenig thematisiert. Dies liegt allerdings wahrscheinlich auch an der erst in den letzten Jahrzehnten aufkommenden Forschung an diesen Gruppen und der Tatsache, dass Jüdinnen und Juden die größte Opfergruppe waren. Die Ergebnisse der Umfrage verdeutlichen, dass den befragten Bewohnerinnen und Bewohnern die Erinnerungskultur in ihrer Stadt von großer Bedeutung ist und dass das Stolpersteine Projekt in Mödling als positives Erinnerungszeichen betrachtet wird.

Ausblick

Im Ausblick dieser Arbeit wird deutlich, dass die Erinnerungskultur in Mödling zwar durch Projekte wie die Stolpersteine gestärkt wurde, jedoch weiterhin ein Potenzial für die Intensivierung der Erinnerungsarbeit besteht. Der Wunsch nach mehr Gedenkprojekten und einer verstärkten Aufklärung zeigt, dass sich die Bevölkerung und die Stadtpolitik noch aktiver mit der Vergangenheit auseinandersetzen müssen. Dabei wäre es wichtig, regelmäßig zu hinterfragen, ob die bestehenden Gedenkzeichen und Formen des Gedenkens ausreichen, um das Bewusstsein für die Verbrechen des Nationalsozialismus wachzuhalten.

Um die Stolpersteine als lebendige Erinnerungszeichen dauerhaft im Bewusstsein der Menschen zu verankern, könnten regelmäßige Programme wie geführte Rundgänge, Diskussionsveranstaltungen und spezielle Erinnerungsaktionen für Schulen und Lehrerinnen und Lehrer eingeführt werden. Auch Informationsmaterialien und -tafeln könnten dazu beitragen, den Stolpersteinen eine größere Sichtbarkeit und Bedeutung zu verleihen, insbesondere für jüngere Generationen und Besucherinnen und

Besucher der Stadt. Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen dem Zeitgeschichte Verein Mödling und der Stadtpolitik könne dafür sorgen, dass neue Initiativen entstehen, um die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus lebendig zu halten. Regelmäßige Rundgänge und Führungen könnten beispielsweise nicht nur die Stolpersteine, sondern auch weitere Spuren der nationalsozialistischen Verbrechen in Mödling aufzeigen und somit das Vergessen aktiv bekämpfen. Zudem ließen sich die Stolpersteine als Inspiration für ähnliche Projekte nutzen, die den Fokus der Erinnerung weiter ausdehnen. Solche Projekte könnten die Stolpersteine ergänzen und gleichzeitig neue Wege eröffnen, wie die Erinnerungskultur in Mödling gestaltet werden kann. Durch diese kontinuierliche Entwicklung und Reflexion könnte Mödling seine Erinnerungskultur noch stärker in die Gegenwart integrieren und generationsübergreifend verankern.

Im Rahmen zukünftiger Forschungen könnten mehrere Aspekte vertieft untersucht werden. Eine detaillierte Analyse der Langzeitwirkung der Stolpersteine auf die lokale Bevölkerung Mödlings wäre von besonderem Interesse. Es könnte in Betracht gezogen werden, systematisch zu erheben, wie sich die Wahrnehmung der Stolpersteine im Laufe der Zeit verändert und welchen Stellenwert sie langfristig in der Erinnerungskultur einnehmen. Ein weiterer Fokus zukünftiger Untersuchungen könnte auf der Rolle von Schulen in Mödling in der Vermittlung der lokalen Erinnerungskultur liegen. Es wäre aufschlussreich zu analysieren, wie junge Menschen auf die Stolpersteine reagieren und welche Bildungsprogramme besonders effektiv sind, um die Stolpersteine als Instrument der Aufklärung zu nutzen. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit der Geschichtsunterricht verstärkt in den öffentlichen Raum eingebunden werden kann, um eine aktive Auseinandersetzung mit den Stolpersteinen zu fördern. Abschließend wäre die Erforschung der Wirksamkeit begleitender Maßnahmen, wie geführter Rundgänge, Diskussionsveranstaltungen oder Informationstafeln, ein weiteres Forschungsfeld. Hierbei wäre es von Interesse zu untersuchen, in welchem Ausmaß solche Maßnahmen die Reflexion über die nationalsozialistische Vergangenheit fördern und wie sie zur intensiveren Verankerung der Stolpersteine im Bewusstsein der Bevölkerung beitragen können.

7. Literatur- und Quellenverzeichnis

Printmedien

Heinz *Arnberger*, Claudia *Kuretsidis-Haider* (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011).

Heinz *Arnberger*, Widerstand in Betrieben. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 2 (Wien 1987), 266-390.

Aleida *Assmann*, Das Neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention (München 2020).

Aleida *Assmann*, Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik (München 2021).

Christine *Axer*, Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Deutschland und Österreich im Vergleich und im Spiegel der Französischen Öffentlichkeit. (Köln/Weimar/Wien 2011).

Frank *Bajohr*, „Arisierung“ als gesellschaftlicher Prozess. Verhalten, Strategien und Handlungsspielräume jüdischer Eigentümer und „arischer“ Erwerber, In: Irmtrud *Wojak*, Peter *Hayes* (Hg.), „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft. Raub und Gedächtnis (Frankfurt/New York 2000).

Susanne *Bartalsky*, Mödling von 1938 bis 1945 (Diplomarbeit. Universität Wien 1994).

Ruth *Beckermann*, Unzugehörig. Österreicher und Juden nach 1945 (Wien 1989).

Gerhard *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme, Herrschaftssicherung, Radikalisierung 1938/39 (Wien 2008).

Roland *Burger*, Franz M. *Rinner*, Franz R. *Strobl* (Hg.), Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling (Mödling 1988).

Matthew *Cook*, Derek H. *Alderman*, Public Memory and Empathy in Gunter Demnig's Stolpersteine Project. In: Nancy E. Rupprecht. Wendy Koenig (Hg.), Global Perspectives on the Holocaust: History, Identity, Legacy (Cambridge 2015), 321-348.

Matthew *Cook*, Micheline *van Riemsdijk*, Gunter Demnig's Stolpersteine and the individual (re-)creation of a Holocaust landscape in Berlin. In: Journal of Historical Geography 43 (2014) 138-147.

Matthew *Cook*, Redefining Memorial Landscapes: The Stolpersteine Project in Berlin (Master's Thesis University of Tennessee 2012).

Barbara Coudenhove-Kalergi, Die Österreichische Doppelseele. In: Oliver Rathkolb, Georg Schmid, Gernot Heiß (Hg.): Österreich und Deutschlands Größe. Ein schlampiges Verhältnis (Salzburg 1990).

Peter Csendes, Elisabeth Schicht, Mödling als Randgemeinde Wiens 1938-1954, in: Stadtgemeinde Mödling (Hg.): Mödling. Landschaft, Kultur und Wirtschaft (Mödling 1975) 81-192.

Kay Dohnke, Die Sprache der Steine. Laudatio. In: Erich-Mühsam-Gesellschaft (Hg.), Stolpersteine. Erich-Mühsam-Preis 2009 an Gunter Demnig Nr. 33(Lübeck, 2009) 26-34.

Astrid Erll, Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (Stuttgart 2017).

Wolfgang Form, Ursula Schwarz, Niederösterreichische Opfer der NS-Justiz. Verfahren vor dem Volksgerichtshof und dem Oberlandesgericht gegen NiederösterreicherInnen. In: Heinz Arnberger / Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.): Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung, (Wien/Berlin 2011).

Uta Franke, Stolpersteine. Idee, Vorgeschichte und Entwicklung eines Kunstprojektes. In: Landeszentrale für politische Bildung (Hg.), Stolpersteine in Elmshorn – gegen das Vergessen. Eine Kunstaktion von Gunter Demnig mit der Arbeitsgemeinschaft Stolpersteine für Elmshorn (Kiel 2008) 66–79.

Caroline Fries, Gunter Demnigs Erinnerungsprojekt Stolpersteine. Zur performativen Vergemeinschaftung eines kulturellen Gedächtnisses des Holocaust. In: Caroline Fries, Julia Pfahl, Friedemann Kreuder, Dorothea Volz, Michael Bachmann. Theater und Subjektkonstitution 33 (2014) 373-382.

Petra Fritsche, Stolpersteine. Das Gedächtnis einer Straße (Berlin 2014).

Teresa Galbavy, Der 24. Bezirk Mödling. Die Geschichte des Bezirks von der Erweiterung Groß-Wiens in den Süden in der NS-Zeit bis zur Aufhebung der Eingemeindung (Diplomarbeit Universität Wien 2012).

Gary Gumpert, Susan Drucker. HOLOCAUST COMMEMORATION AND STOLPERSTEINE. In: A Review of General Semantics, Vol. 75, Nr. 3-4 (2018) 238-260.

Heide Györgyfalvai, Mödling in der Zwischenkriegszeit 1918 – 1938 (Diplomarbeit. Universität Wien 1995).

Hans Hesse, Stolpersteine. Idee, Künstler. Geschichte. Wirkung (Essen 2017).

Maximilian Huber, Biografisches zu Gunter Demnig, dem Erfinder der Stolpersteine. In: Brigitte Haberstroh, Maximilian Huber, Michael Rosecker (Hg.), Stolpersteine Wiener Neustadt. Ein Stadtführer des Erinnerns (Wiener Neustadt 2011) 31-36.

Maximilian *Huber*, Nichts stirbt, was in Erinnerung bleibt. Stolpersteine für Wiener Neustadt. In: Brigitte *Haberstroh*, Maximilian *Huber*, Michael *Rosecker* (Hg.), Stolpersteine Wiener Neustadt. Ein Stadtführer des Erinnerns (Wiener Neustadt 2011), 9-12.

Nikolaus *Jackob*, Harald *Schoen*, Thomas *Zerback* (Hg.), Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online Befragungen (Wiesbaden 2009).

Rüdiger *Jacob*, Willy *Eirnbter*, Allgemeine Bevölkerungsumfragen. Einführung in die Methoden der Umfrageforschung mit Hilfen zur Erstellung von Fragebögen (München/Wien 2000).

Sabrina *Karner*, Von der Randgemeinde zur Stadt Mödling. Stadtentwicklung und stadträumliche Prozesse in der Stadt Mödling bis zur Gegenwart (Diplomarbeit. Universität Wien 2020).

Stefan *Karner*, Barbara *Stelzl-Marx*, Alexander *Tschubarjan* (Hg.), Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945-1955. (Graz/ Wien/München 2005).

Dagmar *Krebs*, Natalja *Menold*, Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In: Blasius *Baur* (Hg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (2022) 549 – 565.

Natalia *Kryzanowska*, The discourse of counter-monuments. Semiotics of material commemoration in contemporary urban spaces. In: Social Semiotics 26 Nr. 5 (2016) 465-485.

Christoph *Lind*, Der letzte Jude hat den Tempel verlassen. Juden in Niederösterreich 1938 bis 1945 (Wien 2004).

Christoph *Lind*, Kleine jüdische Kolonien. Juden in Niederösterreich. 1782-1914 (Wien 2013).

Lind, „Die Zerstörung der Jüdischen Gemeinden Niederösterreichs 1939-1945“, In: Heinz *Arnberger* / Claudia *Kuretsidis-Haider* (Hg.): Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien/Berlin 2011).

Walter *Manoschek*, Thomas *Geldmacher*, Vergangenheitspolitik. In: Herbert *Dachs*, Peter *Gerlich*, Herbert *Gottweis*, Helmut *Kramer*, Volkmar *Lauber*, Wolfgang *Claudius Müller*, Emmerich *Tálos* (Hg.), Politik in Österreich. Das Handbuch (Wien 2006) 577-593.

Christa *Mitterrutzner*, Andere religiöse Gruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 3 (Wien 1987) 275-306.

John *Morrisey*, Spuren und Zeichen. In: Roland *Burger*, Franz M. *Rinner*, Strobl *Franz R. Strobl* (Hg.), Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling (Mödling 1988).

Jonny *Moser*, Die Judenverfolgung in Österreich 1939-1945 (Wien/Frankfurt/Zürich 1966).

Wolfgang *Neugebauer*, Der Österreichische Widerstand 1938-1945 (Wien 2008).

Wolfgang *Neugebauer*, Überparteiliche Widerstandsgruppen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 3, Wien: Jugend und Volk, 1987, S.307-334.

Julia *Neurührer*, Virtuelle Rekonstruktion der Synagoge in Mödling (Diplomarbeit Technische Universität Wien 2011).

Wolfgang *Ortmanns*, Ralph *Sonntag*, Umfragen erstellen und auswerten (München 2023).

Fabio *Pittarello*, Alessandro *Carrieri*, Tommaso *Pellegrini*, and Alessandra *Volo*, Remembering the City: Stumbling Stones, Memory Sites and Augmented Reality. In: Proceedings of the 2022 International Conference on Advanced Visual Interfaces (2022) 1-9.

Rolf *Porst*, Frageformulierung. In: Blasius *Baur* (Hg.), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (2022) 1099-1113.

Peter *Reichel*, Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die nationalsozialistische Vergangenheit (München/Wien 1995).

Jost *Reinecke*, Grundlagen der standardisierten Befragung. In: Blasius *Baur* (Hg.) Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung (2022) 949 – 967.

Michael *Rosecker*, Erzählungen als Aufbewahrungsorte der Erinnerung. In: Brigitte *Haberstroh*, Maximilian *Huber*, Michael *Rosecker* (Hg.), Stolpersteine Wiener Neustadt. Ein Stadtführer des Erinnerns (Wiener Neustadt 2011) 13-18.

Herbert *Rosenkranz*, Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938-1945 (Wien/München 1978).

Cathleen *Smoljanizki*, Erinnerungskultur. Theorien zum kollektiven Gedächtnis nach Halbwachs, Warburg, Nora und Assmann (München/Ravensburg 2013).

Carla *Stenitzer*, (Hör) Stolpersteine gegen das Vergessen, In: Medienimpulse Jg. 54, Nr. 3 (2016) 1-7.

Heidemarie *Uhl*, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Regionales/lokales Gedächtnis im transnationalen Kontext. In: Gedenken und Mahnen in Niederösterreich. Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung, (Wien 2011), 9-11.

Richard *Wasicky*, Die evangelische Kirche. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945, Band 3 (Wien 1987) 168-274.

Harald *Welzer*, Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 25/26 (2010), 16-23.

Irmtrud *Wojak*, Peter *Hayes* (Hg.), „Arisierung“ im Nationalsozialismus. Volksgemeinschaft. Raub und Gedächtnis (Frankfurt/New York 2000).

Jasmin *Wrobel*, Stolpern und Stolpersteine in der Erinnerungskultur. In: Topographien des 20. Jahrhunderts. Die memoriale Poetik des Stolperns in Haroldo de Campos' Galaxias (Berlin/Boston 2020), 46-67.

Meinrad *Ziegler*, Waltraud *Kannonier-Finster*, Österreichisches Gedächtnis. Über Erinnern und Vergessen der NS-Vergangenheit (Wien/Böhlau 1993).

Online Medien

Thomas *Brinkhoff*, Mödling. Bezirk in Niederösterreich. In: City Population, 25.07.2024, https://www.citypopulation.de/de/austria/niederosterreich/317_m%C3%B6dling/ (29.08.2024).

Martina *Cejka*, Stolpersteine gegen das Vergessen. In: RegionalMedien Niederösterreich GmbH, 01.05.2022, https://www.meinbezirk.at/moedling/c-lokales/stolpersteine-gegen-das-vergessen_a5313961 (29.08.2024).

Gunter *Demnig*, Stolpersteine aktuell. In: stolpersteine.eu, <https://www.stolpersteine.eu/aktuell> (29.08.2024).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Eduard Göth. In: doew.at, https://www.doew.at/cms/download/9f5vg/auswahl_biographien_06032013.pdf (29.08.2024).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Huttary Albert. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=801747&cat=1> (29.08.2024).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Petznek Leopold. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=625220&cat=1> (29.08.2024).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Rehmann Franz Stephan. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=71666&cat=1> (29.08.2024).

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Rührl Johann. In: doew.at, <https://www.doew.at/result?id=200657&cat=1> (29.08.2024).

Donau_Kanal TV, 1938 und danach. Jüdisches Leben in Mödling wird sichtbar. In: www.youtube.com/@donau_kanalTV, 04.05.2022, https://youtu.be/x7D_C6ZcjDA?si=4UYcFpuZVF_jCwS5 (29.08.2024).

d-SIRE GmbH & Co. KG, Stolpersteine Deutschland. In: d-sire.com, <https://www.d-sire.com/de/stolpersteine-deutschland> (29.08.2024).

enuvo GmbH, UmfrageOnline. In: UmfrageOnline, <https://www.umfrageonline.com/> (29.08.2024).

Johanna *Giebel*, Interview mit Gunter Demnig. Jeder Stein ein Schicksal. In: Goethe-Institut e.V., <https://www.goethe.de/de/uun/pub/akt/22303699.html> (29.08.2024).

Peter *Gieler*, In love, torn apart, reunited. The Gieler-Kohn Story. In: zeitgeschichtemoedling.at, <https://jimdo-storage.global.ssl.fastly.net/file/2ef69eb0-d809-4aca-92a4-e8043c680247/Final%20Publication%202023%20Online.pdf> (29.08.2024).

Stefanie *Gronostay*, Gunter Demnig will auch noch mit dem Rollator Stolpersteine verlegen. In: Augsburger Allgemeine, 30.12.2019, <https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Interview-Gunter-Demnig-will-auch-noch-mit-dem-Rollator-Stolpersteine-verlegen-id56327711.html> (29.08.2024).

Otto *Harrer*, Die Wiener Vereine „Steine der Erinnerung“ und „Steine des Gedenkens“ und deren Umgang mit Erinnerungskultur. In: Institut für Zeitgeschichte, <https://zeitgeschichte.univie.ac.at/studium/studierendenarbeiten/seminar-terra-incognita-2023/die-wiener-vereine-steine-der-erinnerung-und-steine-des-gedenkens-und-deren-umgang-mit-erinnerungskultur/> (29.08.2024).

Initiative Stolpersteine für München e.V., Zeichen des Erinnerns. In: stolpersteine-muenchen.de, <https://www.stolpersteine-muenchen.de/> (29.08.2024).

Jüdische Gemeinde Düsseldorf, Judentum & jüdische Identitäten. In: malmad.de, <https://malmad.de/themen/judentum> (29.08.2024).

Kunstmeile Krems Betriebs GmbH, Ich bin hier – Kunstmeile Krems. In: kunstmeile.at, <https://www.kunstmeile.at/de/ausstellungen/67-ich-bin-hier> (29.08.2024).

Sabrina *Luttenberger*, Mit den Gedanken stolpern. Gunter Demnig, Erfinder der Stolpersteine, im Interview. In: egoFM RADIO NEXT GENERATION GmbH & Co.KG, 08.02.2023, <https://www.egofm.de/blog/mit-den-gedanken-stolpern> (29.08.2024).

Josef *Memminger*, Good or bad remembrance? No *Stolpersteine* in Munich. In: Public History Weekly 4 (2016) 7, DOI: dx.doi.org/10.1515/phw-2016-5650 (29.08.2024).

Meta, Mödling. In: facebook.com, <https://www.facebook.com/share/g/yXoAfK453ngWez9/> (29.08.2024).

Meta, Share&Care – Mödling. In: facebook.com, <https://www.facebook.com/share/g/VnuXbiaND35bAyF1/> (29.08.2024).

Meta, Wir wohnen im Bezirk Mödling. In: facebook.com, <https://www.facebook.com/share/g/WUk1AxR7Ja8kmyV6/> (29.08.2024).

Modern Society – Verein zur Förderung der politischen Bildung und Forschung im urbanen Raum, Hartmann (Karl) Staudacher OFM. In: gedenkort.at, <https://gedenkort.at/personen/76030260-960d-502f-a4ca-e9815149caee> (29.08.2024).

Ms.GIS, Mödling Geoinformation. In: moedling.at, https://moedling.msgis.net/#_sonderthema,stolperstein (29.08.2024).

Wolfgang Neugebauer, Zur Problematik der NS-Vergangenheit Österreichs. In: doew.at, <https://www.doew.at/erforschen/projekte/arbeitschwerpunkte/widerstand-und-verfolgung/umgang-mit-der-ns-vergangenheit/zur-problematik-der-ns-vergangenheit-oesterreichs> (29.08.2024).

OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung, Ich bin hier. Ein Kunstprojekt von Iris Andraschek für die Jüdinnen von Krems. In: erinnern.at, <https://www.erinnern.at/bundeslaender/niederoesterreich/artikel/ich-bin-hier> (29.08.2024).

OeAD-GmbH — Agentur für Bildung und Internationalisierung, Wolfgang Neugebauer. Der österreichische Widerstand 1938-1945. In: erinnern.at https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/seminarbibliotheken-zentrale-seminare/nationalsozialismus-und-faschismus-in-nord-und-sudtirol-6-zs-2007/Neugebauer%20-%20Widerstand.pdf (29.08.2024).

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Neustädter-Stürmer. Odo. früher Gozani (1885-1938).Politiker. In: Österreichisches Biographisches Lexikon, https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_N/Neustaedter-Stuermer_Odo_1885_1938.xml (29.08.2024).

Österreichische Nationalbibliothek, Schlussfeier der Eingemeindung Mödlings zu Wien im Rathaussaal von Mödling. In: onb.digital, <https://onb.digital/result/1116B614> (29.08.2024).

Michael Papendick, Jonas Rees, Maren Scholz, Andreas Zick, MEMO. Multimedialer Erinnerungsmonitor Studie V 2022. In: stiftung-evz.de (2022), https://www.stiftung-evz.de/assets/1_Was_wir_f%C3%B6rdern/Bilden/Bilden_fuer_lebendiges_Erinnern/MEMO_Studie/MEMO_5_2022/evz_brosch_memo_2022_de_final.pdf (29.08.2024).

Oliver Rathkolb, 1945. Gründung der 2. Republik. Unabhängigkeitserklärung Österreichs. In: hdgoe.at, <https://hdgoe.at/unabhaengigkeitserklaerung> (29.08.2024).

Ursula Schwarz, Maria Restituta (Helene Kafka, 1894 – 1943). In: doew.at, <https://www.doew.at/erinnern/biographien/spurensuche/maria-restituta-helene-kafka-1894-1943> (29.08.2024).

Stadtgemeinde Mödling, Abriss zur Geschichte der Stadt Mödling. In: moedling.at, https://www.moedling.at/Abriss_zur_Geschichte_der_Stadt_Moedling (29.08.2024).

Stadtgemeinde Mödling, Abriss zur Geschichte der Stadt Mödling. In: moedling.at, https://www.moedling.at/Abriss_zur_Geschichte_der_Stadt (29.08.2024).

Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen. In: moedling.at, 2022, <https://www.moedling.at/system/web/getDocument.ashx?fileid=2623025&cts=1650972928&ncd=1> (29.08.2024).

Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine Gegen das Vergessen. Mödling 2006-2022. In: moedling.at, <https://www.moedling.at/system/web/getDocument.ashx?fileid=2623025&cts=1650972928&ncd=1> (29.08.2024).

Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine in Mödling. In: moedling.at, https://www.moedling.at/Stolpersteine_in_Moedling (29.08.2024).

Stadtgemeinde Mödling, Zahlen, Daten, Fakten rund um die Stadtgemeinde. In: moedling.at, 24.06.2024, https://www.moedling.at/Zahlen_Daten_Fakten_rund_um_die_Stadtgemeinde_1 (29.08.2024).

Stadt Krems, HistorikerInnenbeirat. In: krems.at, <https://www.krems.at/rathaus/buergerservice/anliegen-von-a-z/historikerinnenbeirat> (29.08.2024).

Stadt Krems, Ich bin hier: Kunst im öffentlichen Raum. In: krems.at, <https://www.krems.at/news/news-detail/ich-bin-hier-kunst-im-oeffentlichen-raum> (29.08.2024).

Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Stolpersteine Unter den Linden 8. In: staatsbibliothek-berlin.de, <https://staatsbibliothek-berlin.de/die-staatsbibliothek/geschichte/stolpersteine#:~:text=%E2%80%9EEin%20Mensch%20ist%20erst%20vergessen,Demnig%20initiierten%20europaweiten%20Erinnerungsprojekts%20ist> (29.08.2024).

Verein zur Zeitgeschichte Mödling, Der Verein. In: zeitgeschichtemoedling.at, <https://www.zeitgeschichtemoedling.at/> (29.08.2024).

Wikimedia Österreich, Franz s. Gschmeidler. In: RegiowikiAT, 27.04.2024, https://regiowiki.at/wiki/Franz_S._Gschmeidler (29.08.2024).

Wienerwald Tourismus GmbH, Mödling. In: wienerwald.info, [https://www.wienerwald.info/ort/a-moedling?category\[\]=recreation](https://www.wienerwald.info/ort/a-moedling?category[]=recreation) (29.08.2024).

Zeitungsartikel

Das Kleine Blatt, Der Wahltag – ein Festtag des Volkes. Ganz Österreich in Siegesstimmung, Nr. 100, 11.4.1938, 4.

Dr. Blochs Österreichische Wochenzeitschrift Nr. 14 vom 1.4.1886.

Mödlinger Nachrichten Nr. 11, 12 März 1938.

Mödlinger Nachrichten Nr. 12, 19. März 1938.

Mödlinger Nachrichten Nr. 13, 26. März 1938.

Mödlinger Nachrichten Nr. 4, 12. Jänner 1919.

Mödlinger Nachrichten Nr. 45, 12. November 1938.

Mödlinger Nachrichten Nr. 5, 4. Februar 1933.

Wiener Zeitung Nr. 111 vom 09.06.2012.

Archiv

Stadtarchiv Mödling, Signatur 400, „Am Nationalfeiertag im Jubiläumsjahr ,1100 Jahre Mödling“.

8. Diagrammverzeichnis

Diagramm 1: Kreisdiagramm: Altersstruktur (Eigene Erhebung 2023)	78
Diagramm 2: Kreisdiagramm: Geschlechterverhältnis (Eigene Erhebung 2023).....	78
Diagramm 3: Kreisdiagramm: höchste abgeschlossene Bildung (Eigene Erhebung 2023)	79
Diagramm 4: Kreisdiagramm: Interesse an der österreichischen Geschichte (Eigene Erhebung 2023).....	80
Diagramm 5: Kreisdiagramm: Beschäftigung mit der Zeit des Nationalsozialismus (Eigene Erhebung 2023)	80
Diagramm 6: Kreisdiagramm: Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus (Eigene Erhebung 2023)	81
Diagramm 7: Kreisdiagramm: Kenntnis des Projekts Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023)	81
Diagramm 8: Kreisdiagramm: Auffallen der Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023) .	82
Diagramm 9: Kreisdiagramm: Unmittelbare Reaktion beim Bemerkens eines Stolpersteins (Eigene Erhebung 2023).....	83
Diagramm 10: Kreisdiagramm: Gefühle beim Betrachten eines Stolpersteins (Eigene Erhebung 2023).....	84
Diagramm 11: Kreisdiagramm: Versuche, mehr über die Stolpersteine zu erfahren (Eigene Erhebung 2023)	84
Diagramm 12: Balkendiagramm: Wahrnehmung und Effektivität der Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023)	86
Diagramm 13: Balkendiagramm: Persönlicher und emotionaler Bezug (Eigene Erhebung 2023).....	87
Diagramm 14: Balkendiagramm: Einfluss der Stolpersteine auf das historische Bewusstsein (eigene Erhebung 2023).....	88
Diagramm 15: Balkendiagramm: Bedeutung und gesellschaftliche Relevanz der Stolpersteine (Eigene Erhebung 2023).....	89

9. Anhang

9.1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1) Festakt zur Eingemeindung Mödlings zu Wien.³⁰²



³⁰² Österreichische Nationalbibliothek, Schlussfeier der Eingemeindung Mödlings zu Wien im Rathaussaal von Mödling. In: onb.digital, <https://onb.digital/result/1116B614> (29.08.2024).

Abbildung 2) Die ehemalige Synagoge Mödlings.³⁰³

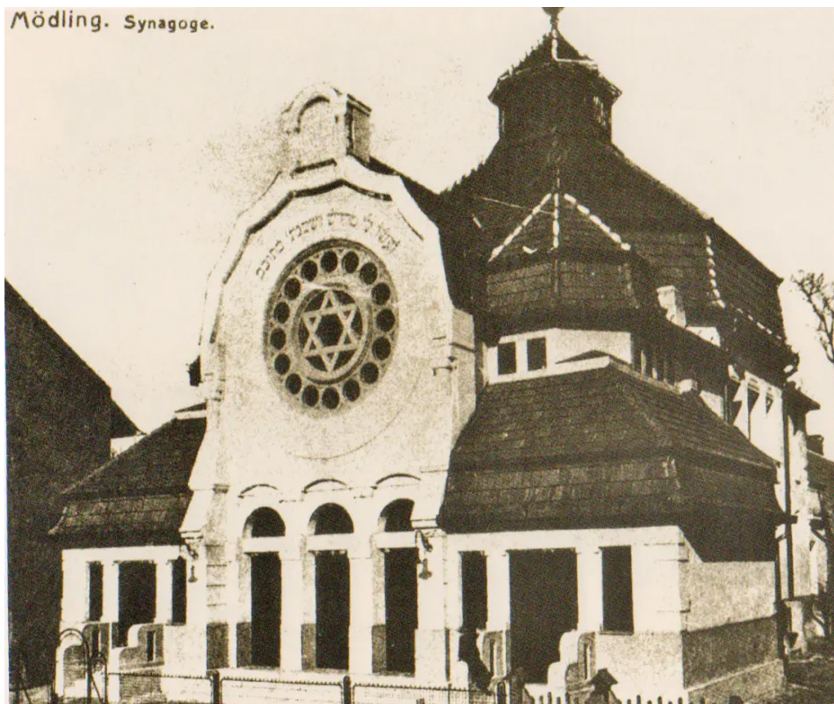


Abbildung 3) Jüdische Bürger Mödlings wurden gezwungen, ihre Häuser mit dem Judenstern zu kennzeichnen.³⁰⁴



³⁰³ Stadtgemeinde Mödling, Abriss zur Geschichte der Stadt Mödling. In: moedling.at, https://www.moedling.at/Abriss_zur_Geschichte_der_Stadt_Moedling (29.08.2024).

³⁰⁴ Stadtgemeinde Mödling, Abriss zur Geschichte der Stadt Mödling. In: moedling.at, https://www.moedling.at/Abriss_zur_Geschichte_der_Stadt_Moedling (29.08.2024).

Abbildung 4) Besuch der verbliebenden vertriebenen Jüd*innen in der Wiener Hofburg anlässlich der 1100 Jahr Feier Mödlings.³⁰⁵



Abbildung 5) Verlegung der ersten Stolpersteine für die Familie Taussig in der Pfarrgasse 6 in Mödling im Jahr 2006. Im Bild zu sehen (1. Reihe v.l.): Mag. Raimund Fastenbauer, Mag. Gerhard Wannenmacher, Gunter Demnig, BGM LAbg. Hans Stefan Hintner. STR Stefan Schimanowa (2. Reihe v.l.): Peter Gieler, P. Josef Denkmayr, SR Hilda Daurer, Pfarrer Klaus Heine, Mag. Bernhard Knipel.³⁰⁶



³⁰⁵ Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine in Mödling. In: moedling.at, [https://www.moedling.at/Stolpersteine in Moedling](https://www.moedling.at/Stolpersteine%20in%20Moedling) (29.08.2024).

³⁰⁶ Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine in Mödling. In: moedling.at, [https://www.moedling.at/Stolpersteine in Moedling](https://www.moedling.at/Stolpersteine%20in%20Moedling) (29.08.2024).

9.2. Liste der Erinnerungszeichen in der Stadt Mödling mit Stolpersteinen

Jahr	Art des Erinnerungszeichens	Standort(e)	An wen/was wird erinnert?	Initiator*innen/ Künstler*innen
Februar 1947 ³⁰⁷	Gedenktafel	Mannagettasse 8 (Schöffel-Haus/Heim der Österreichischen Kinderfreunde)	Ferdinand Tschürtz, gestorben 1939, Johann Rührhl gestorben 1944	SPÖ Mödling
1960 ³⁰⁸	Gedenktafel (an der Friedhofsmauer)	Husarentempelgasse 4	Sr. Angela v. hl. Herzen Jesu, die denunziert, festgenommen und im KZ Auschwitz starb.	Kongregation der Trinitarierinnen
März 1981 ³⁰⁹	2 Gedenktafeln (im Foyer)	Sr. M. Restituta-Gasse 12 (Landeskrankenhaus/Landesklinikum Thermenregion Mödling)	Maria Restituta (geb. Helene Kafka), Schwester des Franziskanerordens und Krankenschwester, leistete Widerstand gegen das Nationalsozialistische Regime und wurde 1943 im Wiener Landesgericht hingerichtet. Die zweite Tafel erinnert an ihre Seligsprechung.	Nicht angegeben
Mai 1995 ³¹⁰	Umbenennung der Verkehrsfläche vor dem Landeskrankenhaus (vormals Weyprechtgasse)	Sr. M. Restituta-Gasse 12	Maria Restituta (geb. Helene Kafka), Schwester des Franziskanerordens und Krankenschwester, leistete Widerstand gegen das Nationalsozialistische Regime und wurde 1943	Gemeinderat Mödling

³⁰⁷ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 374.

³⁰⁸ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 373.

³⁰⁹ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 376.

³¹⁰ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 377.

			im Wiener Landesgericht hingerichtet	
März 1996 ³¹¹	Gedenkraum und Gedenktafel (an der Fassade)	Hauptstraße 44	Jüdischer Dichter und Rechtsanwalt Dr. Albert Drach	Stadtgemeinde Mödling
Mai 1997 ³¹²	Umbenennung der Verkehrsfläche Dr. Albert Drach-Weg	Dr. Albert Drach-Weg	Jüdischer Dichter und Rechtsanwalt Dr. Albert Drach	Gemeinderat Mödling
Oktober 2003 ³¹³	Mahnmal	Enzersdorferstraße 4	Synagoge Mödling und den vertriebenen oder ermordeten jüdischen Bürger*innen	Stadtgemeinde Mödling/Karl Nowak
November 2003 ³¹⁴	Restituta Glocke	Pfarrgasse (Pfarrkirche St. Othmar)	Maria Restituta (geb. Helene Kafka), Schwester des Franziskanerordens und Krankenschwester, leistete Widerstand gegen das Nationalsozialistische Regime und wurde 1943 im Wiener Landesgericht hingerichtet.	Pfarrer Wilhelm Müller
2006 ³¹⁵	Stolperstein	Hauptstraße 79	Hedy Blum wurde nach Maly Trostinec deportiert und starb 1942	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³¹⁶	Stolperstein	Eisentorgasse 8	Hermann Dasche wurde deportiert und starb 1941 im Zsawica	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³¹⁷	Stolperstein	Hauptstraße 25	Ferdinand Diamant wurde 1942 nach	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard

³¹¹ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 371.

³¹² Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 364.

³¹³ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 365.

³¹⁴ Vgl. Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 375.

³¹⁵ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 7.

³¹⁶ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 11.

³¹⁷ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 13.

			Theresienstadt deportiert und starb 1942	rd Wannenmacher
2006 ³¹⁸	Stolperstein	Hauptstraße 25	Helene Eckstein wurde nach Theresienstadt deportiert, ihr weiteres Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³¹⁹	Stolperstein	R. Wagner-Gasse 5	Ida Fischer wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und im selben Jahr ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²⁰	Stolperstein	Sr. M. Restituta-Gasse 12	Sel. Sr. Restituta (Helene Kafka) wurde aufgrund ihrer Verachtung des Nationalsozialistischen Regimes denunziert und 1943 in Wien hingerichtet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²¹	Stolperstein	Enzersdorfer Straße 44	Adolf Kohn wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und 1942 in Treblinka ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²²	Stolperstein	Enzersdorfer Straße 44	Norbert Kohn wurde 1941 nach Opole deportiert, sein weiteres Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²³	Stolperstein	Enzersdorfer Straße 44	Rosa Kohn wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert, musste anschließend nach Treblinka und wurde 1942 ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²⁴	Stolperstein	Enzersdorfer Straße 6	Dr. Albert Schweiger wurde nach Auschwitz deportiert und ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard

³¹⁸ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 14.

³¹⁹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 16.

³²⁰ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 24.

³²¹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 30.

³²² Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 32.

³²³ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 35.

³²⁴ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 53.

				Wannenmacher
2006 ³²⁵	Stolperstein	Enzersdorfer Straße 6	Elza Schweiger wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²⁶	Stolperstein	Klostergasse 8	Emanuel Stössel wurde 1941 nach Lodz deportiert, sein weiteres Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²⁷	Stolperstein	Klostergasse 8	Valerie Stössel wurde 1941 nach Lodz deportiert, ihr weiteres Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²⁸	Stolperstein	Pfarrgasse 8	Adele Taussig wurde nach Riga deportiert, ihr weiteres Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2006 ³²⁹	Stolperstein	Pfarrgasse 8	Konrad Taussig wurde nach Riga deportiert, sein weiteres Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2007 ³³⁰	Stolperstein	Hauptstraße 79	Sidonie Blum wurde 1942 in Maly Trostinec ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2007 ³³¹	Stolperstein	F. Schiller-Straße 70	Ferdinand Karpfen wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2007 ³³²	Stolperstein	F. Schiller-Straße 76	Adolf Koppel wurde 1942 nach Izbica	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard

³²⁵ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 55.

³²⁶ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 58.

³²⁷ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 59.

³²⁸ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 61.

³²⁹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 64.

³³⁰ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 9.

³³¹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 27.

³³² Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 38.

			deportiert, sein weiteres Schicksal ist unbekannt	Wannenmacher
2007 ³³³	Stolperstein	F. Schiller-Straße 76	Gisela Koppel wurde 1942 nach Izbica deportiert, ihr weiteres Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2007 ³³⁴	Stolperstein	Achsenaugasse 8	Isidor Neurath wurde 1943 in Auschwitz ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2007 ³³⁵	Stolperstein	Hauptstraße 50	Alfred Nichtenhauser wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert, das weitere Schicksal ist unbekannt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2007 ³³⁶	Stolperstein	Wiener Straße 33	Pauline Stössler wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2007 ³³⁷	Stolperstein	Wiener Straße 20	Ferdinand Tschürtz wurde 1939 in Dachau ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³³⁸	Stolperstein	Enzersdorfer Straße 8	Alfred Moser wurde 1942 nach Treblinka deportiert und ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³³⁹	Stolperstein	Hauptstraße 27	Julius Pasternak wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und 1943 ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³⁴⁰	Stolperstein	Hauptstraße 27	Margarete Pasternak wurde 1942 nach Theresienstadt	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard

³³³ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, „Stolpersteine gegen das Vergessen“, 40.

³³⁴ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 42.

³³⁵ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 43.

³³⁶ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 60.

³³⁷ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 71.

³³⁸ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 41.

³³⁹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 45.

³⁴⁰ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 47.

			deportiert und in Auschwitz ermordet	Wannenmacher
2011 ³⁴¹	Stolperstein	Demelgasse 33	Henriette Schwarz wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und in Auschwitz ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³⁴²	Stolperstein	Demelgasse 33	Moritz Schwarz wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und in Auschwitz ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³⁴³	Stolperstein	F. Schiller- Straße 4	Emil Arthur Tritsch wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³⁴⁴	Stolperstein	F. Schiller- Straße 4	Franziska Tritsch wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³⁴⁵	Stolperstein	F. Schiller- Straße 4	Susanne Tritsch wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2011 ³⁴⁶	Stolperstein	F. Schiller- Straße 77	Irma Weltsch beging 1938 Selbstmord	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁴⁷	Stolperstein	Ungargasse 24	Gisela Hansel wurde 1941 nach Lodz deportiert und dort ermordet. Die Details über ihren Mord sind unbekannt.	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁴⁸	Stolperstein	Ungargasse 24	Jakob Hansel wurde 1941 nach Lodz	Stadtgemeinde Mödling/Gerha

³⁴¹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 51.

³⁴² Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 52.

³⁴³ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 68.

³⁴⁴ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 69.

³⁴⁵ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 7.

³⁴⁶ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 73.

³⁴⁷ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 20.

³⁴⁸ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 21.

			deportiert und 1942 ermordet	rd Wannenmacher
2022 ³⁴⁹	Stolperstein	Meranergasse 2	Irma Hecht wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und in Auschwitz ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁵⁰	Stolperstein	Meranergasse 2	Maximilian Hecht wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und 1944 ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁵¹	Stolperstein	Hauptstraße 62	Siegfried Kohn wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert und im selben Jahr ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁵²	Stolperstein	Babenbergergasse 5	David Rosenfeld wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁵³	Stolperstein	Babenbergergasse 5	Johanna Rosenfeld wurde 1942 nach Maly Trostinec deportiert und dort ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁵⁴	Stolperstein	F. Schiller-Straße 54	Charlotte Sensky wurde 1942 nach Sobibor deportiert und ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher
2022 ³⁵⁵	Stolperstein	Payergasse 28-30	Josefine Wolfsholz wurde 1944 nach Theresienstadt deportiert und dort 1945 ermordet	Stadtgemeinde Mödling/Gerhard Wannenmacher

³⁴⁹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 22.

³⁵⁰ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 23.

³⁵¹ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 37.

³⁵² Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 48.

³⁵³ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 50.

³⁵⁴ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 56.

³⁵⁵ Vgl. Stadtgemeinde Mödling, Stolpersteine gegen das Vergessen, 74.

9.3. Einverständniserklärung zum Interview mit Gerhard Wannenmacher

Einverständniserklärung für ein Experteninterview

Ich wurde von Frau Veronika Nowak über das Ziel der Masterarbeit „Erinnerungsorte im öffentlichen Raum – Eine Untersuchung der Aktion „Stolpersteine“ in Mödling“ über das Informationsblatt informiert.

Ich habe mir ausreichend Zeit genommen, um meine Entscheidung zur Teilnahme an dem Interview zu treffen, und bin mir bewusst, dass meine Teilnahme freiwillig ist. Ich verstehe, dass ich jederzeit und ohne Angabe von Gründen meine Zustimmung zurückziehen kann, ohne dass dies nachteilige Auswirkungen auf meine Person hat. Ich bin darüber informiert, dass das Interview aufgezeichnet wird und meine Daten vertraulich behandelt werden und ausschließlich zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden. Ich werde weder Kosten für meine Beteiligung an der Untersuchung tragen müssen, noch werde ich finanziell entschädigt.

Unterschrift des Studierenden: Nowak

Ort/Datum: Mödling, 07.09.2023

Unterschrift des Interviewpartners: Alsan

Ort/Datum: Mödling 8.9.2023

9.4. Transkription des Experteninterviews

Interview mit Gerhard Wannenmacher zur Aktion Stolpersteine in Mödling;
durchgeführt am 27.09.2023

P1: Gerhard Wannenmacher

P2: Veronika Nowak

P2: #00:00:05-7# Okay. Gut. Ich starte das Interview jetzt. Herr Wannenmacher, erst einmal vielen Dank, dass Sie mit dem Interview einverstanden sind. Eine Frage habe ich noch. Und zwar ich wollte Sie fragen, ob es okay ist, wenn ich einzelne Zitate von Ihnen aus dem Interview in meiner Masterarbeit verwende.

P1: #00:00:26-5# Sonst würden wir dieses Interview nicht machen.

Abschnitt 1)

P2: #00:00:28-7# Ja, genau. Ja, dann. Dann starte ich jetzt gleich. Und zwar meine erste Frage ist. Wie sind Sie dazu gekommen, Stolpersteine für die Opfer des Nationalsozialismus verlegen zu wollen? Gab es da irgendwie ein spezielles Ereignis?

P1: #00:00:51-7# Wie viel Zeit habe ich jetzt für meine Geschichten?

P2: #00:00:57-2# So viel Zeit, wie sie brauchen.

P1: #00:01:02-3# Also. Die Geschichte der paar 100 Jüdinnen und Juden, die bis 1938 in Mödling gewohnt haben, war nach dem Krieg weg. Also es hat noch die Ruine der Synagoge gegeben und es hat ein paar wissende und interessierte Bürgerinnen und Bürger der Stadt gegeben. Da hat es in den 80er Jahren jedenfalls noch oder schon so Mahnwachen gegeben in der Pogromnacht, dass man dort eben sich hingestellt hat mit Fackeln oder so. Aber das war in der öffentlichen Wahrnehmung glaube ich nicht präsent. Es hat in den 80er Jahren, was den jüdischen Friedhof betrifft, eine Aktion gegeben des damaligen Bürgermeisters Burg von der SPÖ, der mit einer Aktion 8000

den Friedhof einmal ein bisschen gesäubert hat. Aber auch das glaube ich, war jetzt in der öffentlichen Wahrnehmung nicht wirklich sehr breit. Was doch ein intensiverer Schritt war, war die Herausgabe des Buches "Ausgelöscht", das Ende der 80er Jahre erschienen ist, das in einem ganz kleinen Mödliner Privatverlag von drei Hobbyhistorikern geschrieben wurde, die sich aber sehr viel Arbeit gemacht haben, das Leben der Juden in Mödling darzustellen, zu dokumentieren. Und für viele, auch für mich, war das eigentlich das erste Mal, dass man ein bisschen mitgekriegt hat und gesagt hat, halt da war irgendwas. Da hat es einen Teil der Bevölkerung gegeben, der irgendwie verschwunden war, dann weg war und um den man sich nicht gekümmert hat. Also das war dann schon ein bisschen in der öffentlichen Wahrnehmung und es war dann schon Diskussion. Da hat es auch eine Reihe von Einzelpersonen gegeben, aber da hat es auch einen Verein gegeben, "KUPO" heißt der, „Österreichische Gesellschaft für Kulturpolitik“, und die haben dann auch überlegt, ob man nicht für die Synagoge, die Ende der 80er Jahre abgerissen wurde und da ist dann gebaut worden und so. Und da hat es keine Verabschiedung oder irgendetwas gegeben. Und dann so Ende, Mitte Ende der 90er Jahre waren die Überlegungen, dass es doch ein gescheiteres Denkmal für die Synagoge geben sollte. Vorher war das ehrlich gesagt, das war ein Witz. Das war so ein Marmor, maximal A3 irgendwo am Boden auf einen Stein eingelassen, dass man schon nicht mehr hat lesen können. Und letztlich war das, aber die Vorbereitung dafür hat relativ lang gedauert, im Jahr 2003, im Oktober 2003, anlässlich der 1100 Jahr Feier der Stadt, war die Idee, aus diesem Anlass ein Reunionstreffen zu machen. Das ist sowas ähnliches wie das Jewish Welcome Service in Wien macht, die natürlich, die machen das einmal im Jahr oder öfter, Vertriebene und die Nachkommen von Vertriebenen und Ermordeten nach Wien einladen. Und wir haben gesagt, wir überlegen das mit Mödling auch aus diesem Anlass heraus. Die KUPO, die Gesellschaft für Kulturpolitik, hat einen Bildhauer gefunden, der und wenn ich jetzt nicht völlig auf der Seife stehe, hat der auch Nowak geheißen. Kennen Sie ihn?

P2: #00:07:02-1# Nein, mit dem bin ich nicht verwandt.

P1: #00:07:06-4# Also, und die haben so einen Entwurf für ein Denkmal für die Synagoge gemacht mit so einem geknickten Chanukka Leuchter. Und das ist dann in der Stadt beschlossen worden, dieses Denkmal zu errichten, und es hat einen jungen ÖVP-Stadtrat damals gegeben, den Bernhard Knipel. Der, ich will mich jetzt nicht mit fremden Federn schmücken, der, glaube ich, die Idee gehabt hat, für so ein Reunionstreffen und das zu kombinieren mit dem Geburtstag der Stadt und als zentralen Punkt dafür, dieses Denkmal für die Synagoge einzuweihen. Und ich war dann mit ihm damals auch im Gemeinderat, aber da hab ich keine weitere Funktion gehabt. Aber wir haben uns gut verstanden und er hat gewusst, dass mir das auch ein Anliegen ist und wir waren dann beide beim Nationalfonds, weil du an die Adressen der Familien von Vertriebenen nicht so direkt kommst. Also jetzt täte mir vielleicht ein bisschen was einfallen, aber in Wirklichkeit nicht. Der Nationalfonds, der viele Restitutionsverfahren abgewickelt hat, hat aus diesen Gründen einfach sehr viele Adressen. Nur die geben die Adressen natürlich nicht her. Also haben wir einen Brief aufgesetzt im Namen des Bürgermeisters, und der Nationalfonds hat diesen Brief an, ich weiß gar nicht an wie viele, aber an alle, die in irgendeiner Form Mödling-Bezug in ihren Adressverzeichnissen gehabt haben, geschickt. Und es sind dann 30, 35 gewesen, die gesagt haben, dass sie kommen. Die Einladung ist ergangen an die Überlebenden, aber auch an die erste, zweite Generation danach. Es hat durchaus auch einige gegeben, die angeschrieben worden sind vom Nationalfonds. Manche haben das sehr brüsk abgelehnt und haben gesagt, sie haben sich geschworen, sie kommen nie wieder, aber die, die da waren, waren dann in etwa 35 Leute aus allen Teilen der Welt. Ich habe dieses Schreiben des Bürgermeisters. Also, das könnten Sie haben.

P2: #00:10:38-1# Ja, sehr gerne.

P1: #00:10:39-8# Ich habe das Programm hier, vom 23. bis 26. Oktober 2003 Ehrendoktor Landeshauptmann Erwin Pröll. Da hat es ein paar Punkte gegeben, die wir mit den Leuten gemacht haben. Ich hab auch die Liste derer die hier waren, die waren aus Israel, Israel, USA, Australien, USA, Australien, USA, Israel, UK und Österreich. Also da hat es eine kleine Gruppe gegeben, also die üblichen

Verdächtigen, also die, die sich auch vorher schon darum gekümmert haben, die diese Gruppe auch begleitet haben. Wir hatten einen Empfang beim Bundespräsidenten, das war damals der Klestil. Der dann allerdings nicht gekommen ist, weil er gesagt hat er hat was anderes zu tun. Das haben viele nicht witzig gefunden, aber wir waren in der Hofburg und dann hat der Präsidialchef dort anstelle des Bundespräsidenten unsere Gäste begrüßt. Die allermeisten haben sich untereinander gar nicht gekannt. Sie waren auf Einladung der Stadt in einem Hotel in der Innenstadt untergebracht und haben sie dann beim Frühstück gesehen. Und da hat es irgendwie sehr berührende Begegnungen gegeben. Die sich gekannt haben, haben sich halt an einen Tisch gesetzt, miteinander geredet und dann ist vom Nebentisch gekommen: Was höre ich da für einen Namen? Seid ihr die und die? Und dann hat irgendjemand ein altes Fotoalbum ausgepackt und dann haben Leute, die sich nicht gekannt haben, in die Fotos geschaut und gesehen, dass es die beiden Väter beim Angeln sind. Also das waren ganz wilde Geschichten. Aber bei diesen drei, vier Tagen hat es dann viele Gespräche auch mit uns gegeben, die wir dieses Treffen begleitet haben und wir haben über das Leben derer, die das erlebt haben, in ihrer Jugend geredet. Um ehrlich zu sein, da sind das erste Mal irgendwie auch Namen gefallen von Menschen, die halt keine Gelegenheit mehr gehabt hätten, eingeladen zu werden, weil das halt Nachbarn, Freunde, was weiß ich, von ihnen waren. Und dann hat es eigentlich relativ bald nach diesem Treffen diese Gruppe von Bürgerinnen, der Knipel war Stadtrat, ich war normaler Gemeinderat und ein paar Leute ohne politische Funktion gegeben, die da auch mitgetan haben. Wir haben das eigentlich nicht ausgelassen, uns die Frage zu stellen, wer in Mödling gelebt hat und gewaltsam zu Tode gekommen ist. Wir sind dann irgendwann mal zum Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands gegangen. Damals hat es nichts geben im Internet und online. Das ist in der Zwischenzeit, in den letzten 20 Jahren sehr massiv mehr geworden, zum Glück. Und der Dr. Unger hat uns die erste Liste von Mödlinerinnen und Mödlern gegeben, von denen das Dokumentationsarchiv damals gewusst hat, dass sie ermordet worden sind. Es waren ganz lapidare Informationen. Und aufbauend auf diesen Informationen haben wir dann begonnen weiter zu recherchieren, was damals wie gesagt nicht so einfach war, weil es damals ganz wenig nur online gegeben worden. Es hat den Beginn der Online-Datenbank von Yad Vashem gegeben und mit diesen Daten haben wir uns

versucht heranzuhanteln. Wir sind dann ins Archiv der Stadt gegangen und je mehr wir irgendwo versucht haben, irgendwo zu graben und zu schauen, ob es Infos gibt, desto mehr sind wir draufkommen, wie wenig es gibt. Also ein Meldeverzeichnis von Mödling war nur Jahre zurück, also vor 38. Und das nicht vollständig. Es ist unheimlich viel verloren gegangen, weil mit 15. Oktober 1938 Mödling auch noch zu Wien gekommen ist und dort bis zum Oktober 1954 war. Was bedeutet hat, dass '38 wahrscheinlich eine Menge von Daten in die Verwaltung der Stadt Wien transferiert worden ist, in die Administration, aber man weiß nicht was alles. Und Ende 1954 ist dann irgendetwas wieder zurückgekommen, wo man auch nicht weiß, ob das jetzt vollständig war, was in Wien war. Also mit Sicherheit nicht, weil einfach ganz viel verloren gegangen ist an Daten. Unter anderem haben wir das Telefonbuch gefunden. Es hat unterschiedliche Quellen gegeben, auch mit unterschiedlicher Qualität. Also eine Geschichte war zum Beispiel, dass wir, was die Meldungen, also wo die Leute zuletzt gewohnt haben, da mussten wir zum Meldearchiv der Stadt Wien gehen. Und dann war irgendwie die Überlegung, wie wir dieses Gedenken an die Leute, deren Schicksale wir dabei waren zu recherchieren, wie wir dem gerecht werden wollten. Und der Bernhard Knipel, der Stadtrat der ÖVP, der da auch bei der Reunion maßgeblich dabei war, der hat nach Köln geheiratet, hat hier seine politischen Funktionen aufgegeben und ist schon, wie er noch gependelt hat in Köln, auf die Spur von dem Gunter Demnig gekommen. Und der Gunter Demnig ist ein Aktionskünstler. Aber da hat es doch einige gegeben in den 70er, 80er Jahren, Neunzigern, die versucht haben Kunst und Politik und auch Erinnerungsprojekte auf die Beine zu bringen. Und er war so jemand. Der hat in Köln begonnen und hat zwischen einem Frachtenbahnhof, wo Roma und Sinti inhaftiert waren und dann von dem letzten Barackenlager zu dem Bahnhof so Kupferband gelegt und das in den Asphalt geschlagen, um diesen letzten Weg dieser über hundert Opfer in Köln zu dokumentieren. Das alles allerdings illegal. Also der Gunter Demnig war jetzt nicht der, der sich zuerst um Genehmigungen gekümmert hat und dann das, was ihm für richtig erschienen ist, gemacht hat, sondern der hat es gemacht. Ich glaube die ersten Stolpersteine hat er tatsächlich in Berlin gelegt, irgendwo illegal auf den Gehsteig für ermordete Juden. Das war dann ein ziemlicher Aufstand. Der hat auch irgendwelche Strafen gekriegt und da hat es lange Diskussionen gegeben. Und es hat, soviel ich

weiß, auch Diskussionen gegeben mit jüdischen Organisationen. Sein Ansatz ist, dass man am letzten Ort, wo die Menschen freiwillig gelebt haben, ihnen ihren Platz zurückgibt. Und ich finde, dass es ist ein sehr schönes Bild ist. Also wenn die Häuser noch stehen, dann zeigt man auf, wo der Mensch gelebt hat und was er möglicherweise vis a vis für ein Haus gesehen hat. Um auch eben diesen Schritt zu machen, den Leuten, auch den Nachbarn, diese Ausrede, dass sie von nichts gewusst haben, abzuschneiden oder dem zu begegnen und ihnen den Platz nicht nur im Anhang irgendwelcher Bücher zu geben oder auf irgendeinem Denkmal, das irgendwo auf dem Friedhof oder weiß der Kuckuck wo steht, sondern tatsächlich, wo die Menschen gelebt haben. Es hat allerdings auch Diskussionen gegeben, wo manche gemeint haben, das geht ja nicht, dass man damit den Füßen drauf tritt auf den Namen von den Menschen. Aber er sagt: Naja, es ist ja nicht so, dass man mit Füßen tritt, sondern man stolpert geistig drüber. Und man verneigt sich, wenn man das lesen will. Also ich weiß, dass in München, ich glaube in München werden jetzt Stolpersteine gelegt, aber dort hat die Kultusgemeinde lange aus den Gründen sich dagegengestellt. Gunter Demnig hat in keinem Ort gegen den Konsens mit der Kultusgemeinde Stolpersteine verlegt, muss man ehrlich sagen und ein überwiegender Teil der Gemeinden hat das also befürwortet, so auch die Wiener Kultusgemeinde. Also der Bernhard Knipel, Stadtrat von Mödling, ist mit der Idee von Gunter Demnig gekommen und hat uns in der kleinen Gruppe gesagt, das scheint ihm eine gute Idee zu sein. Und das haben wir dann auch so gesehen und haben erst einmal mit Gunter Demnig Kontakt aufgenommen, ob das möglich ist, das in Österreich zu machen. Wir haben im Jahr 2004 im Gemeinderat einen Antrag gestellt hat, dass wir in Mödling für Opfer des Nationalsozialismus im öffentlichen Raum auf den Gehsteigen Stolpersteine legen wollen. Und der Gemeinderat hat das einstimmig beschlossen. Und wir haben dann 2006 die ersten Stolpersteine gelegt. Da war der Gunter Demnig das erste Mal in Österreich und hat die ersten Stolpersteine in Braunau gelegt und dann in Mödling. Da haben wir dann den Gunter Demnig eingeladen gehabt und der hat bis vor kurzem irgendwie die Idee gehabt, dass er alle Steine selbst verlegt. Mittlerweile ist er auch schon ganz schön alt und mittlerweile hat er glaub ich 70.000 Steine verlegt in Europa.

P2: #00:30:35-2# Ich habe gelesen, er hat mittlerweile über 100.000 Steine schon verlegt. Beziehungsweise, es wurden so viele Steine verlegt. Ich weiß nicht ob die alle er verlegt hat.

Abschnitt 2)

P1: #00:30:48-1# Also bis Corona hat er das tatsächlich selber verlegt, was schwierig war zu Terminen zu kommen, weil du hast nicht einfach diese Steine bestellen können und die sind dann irgendwann einmal gekommen mit der Post, sondern man hat sich Termine ausmachen müssen. Also die Herstellung der Steine war relativ egal, also zeitlich, aber der organisatorische Aufwand war relativ groß, da Termine zu finden. Also man muss das Hotel zahlen und die Reisespesen ein bisschen. Und die Steine selber haben auch was gekostet. Die meisten Steine hat die Stadt bezahlt. Es hat ganz am Anfang ein paar Steine gegeben, die Private bezahlt haben. Worüber man dann noch reden sollte, ist das zu der Zeit, wo wir begonnen haben Steine zu legen, die Diskussion auch in Wien begonnen hat. Wir hatten damals noch nichts und diese Gedenkvereine in Wien haben auch darüber diskutiert, ob sie den Gunter Demnig engagieren wollen. Das war ihnen dann einerseits ein bisschen teuer, und dann hat es einen Bildhauer in Wien, der gesagt hat er macht das billiger. Es hat, glaube ich, auch eine Diskussion mit dem Magistrat gegeben, mit der MA46, die gesagt hat, also Stolpersteine kommen gar nicht in Frage, weil da fliegt dann irgendeiner drüber und klagt uns und da verlieren wir jede Klage. Wenn das Ganze noch Stolpersteine heißt, und die Leute stolpern dann drüber und verletzen sich, Gott behüte, dann ist es zu riskant. Deswegen sind die Wiener da ein bisschen abgebogen und haben diese Steine der Erinnerung gelegt. Aber was, das weiß ich, den Gunter Demnig sehr gefuchst hat, weil es seine Idee ist, und sein Gedanke im Hintergrund, ist ja, manche sagen, das ist das flächenmäßig größte Kunstprojekt, das auf der Erde gibt. Und das ist, glaube ich, etwas, was den Gunter Demnig auch immer angetrieben hat und Wien wäre sicher noch mehr als Berlin, das Zentrum der Stolpersteine, also der Ort mit den meisten Stolpersteinen gewesen. Jetzt gibt es einen einzigen Stolperstein irgendwo bei der Rosensteingasse, dort hat nämlich ein Angehöriger Gunter Demnig direkt angerufen und ich habe dann in Wien herumtelefoniert und dann war der Gunter

Demnig einmal in Wien und hat einen einzigen Stolpersteinen hingelegt neben den zig Steinen der Erinnerung, die es in Wien gibt. So hatten wir unsere erste Veranstaltung, die am 15. August 2006 war und den ersten Stolperstellen in der Pfarrgasse 8 gelegt, für Konrad und Adele Tausig. Und damals ist Mödling das erste Mal, und das einzige Mal bis heute Thema in der ZiB Eins des ORF gewesen, weil da war das Fernsehen da und hat bei der Stolpersteinverlegung mitgefilmt und interviewt. Ich weiß nicht, habe ich Ihnen das geschickt?

P2: #00:35:24-1# Nein.

P1: #00:35:26-0# Wenn Sie das haben wollen, dann können Sie das haben, diese ORF Beiträge. Und damals hat der STANDARD eine halbe Seite geschrieben, im Kurier war viel. Also das war damals schon ein bisschen eine Aufmerksamkeit. Im Jahr 2006 haben wir für 14 Personen Stolpersteine gelegt im ersten Jahr. Da war auch die Schwester Restituta dabei, weil, worüber wir noch nicht so geredet haben, also der Gunter Demnig verlegt Steine für Naziopfer. Wie gesagt, in Köln hat er angefangen, mit diesem Kupferband für Roma und Sinti. Und das ist für alle die von den Nazis ermordet worden sind. In Mödling waren deshalb eigentlich überwiegend Jüdinnen und Juden, weil in Mödling eine doch nennenswerte jüdische Community war, nicht so groß wie in Baden, aber doch. Die Kultusgemeinde hatte 1500 Mitglieder, was man aber sehr relativieren muss, weil die Kultusgemeinde, bis Hainburg gereicht hat und Perchtoldsdorf. Also die war flächenmäßig sehr groß, einerseits. Andererseits hat es viele Juden gegeben, die aus Interpretation der Nazis von den Gesetzen her Juden waren, die das aber selber nicht sein wollten oder keine Ahnung gehabt hatten, dass das sie da in diese Kategorie fallen oder dass sie jüdische Vorfahren gehabt haben. Da hat es Leute geben, die das nicht gewusst haben. Diese erste Verlegung war irgendwie eine sehr aufwendige Geschichte. Und wie gesagt, also da ist auch das Stein für die Schwester Restituta verlegt worden, die in Wien hingerichtet worden ist. Und mit aus dem Grund hat es dann eine Abschlussfeier für den Tag gegeben, im Festsaal des Landeskrankenhauses, vor dem dieser Stein verlegt worden ist, weil sie dort gelebt und gearbeitet hat. Und da war auch der Magister Fastenbauer, der damalige Generalsekretär der Kultusgemeinde da, was auch ausgedrückt hat, dass

die Kultusgemeinde da voll dahintergestanden ist. Es hat der Peter Gieler gesprochen. Ich sage den Namen auch deshalb, der war schon 2006 da, weil für drei seiner Vorfahren, Großeltern und einen Onkel, Stolpersteine verlegt worden sind. Der Peter Gieler war, glaube ich, zehn oder zwölf Jahre Chairman von der Anglo-Austrian Society. Das war so ein Verbindungsglied zwischen in Emigration lebenden, in England lebenden Menschen und Österreich. Und der Peter Gieler ist damals auch im ORF interviewt worden, also der war da irgendwie durchaus sichtbar. Ich sag den Namen jetzt deshalb, weil er vor ein paar Tagen erst wieder in Mödling war und bei einer kleinen Veranstaltung seine Arbeit präsentiert hat. Er hat also damals begonnen, sich intensiver für die Geschichte seiner Familie zu interessieren und eine, meines Erachtens, sehr interessante und ziemlich umfangreiche Arbeit geschrieben hat, die wir jetzt auf der Seite vom Zeitgeschichte Verein stehen haben. Wir haben jetzt mittlerweile in Mödling eine Zeitgeschichte. Habe ich Ihnen das erzählt?

P2: #00:41:03-5# Nein.

I: Dort sind auch die Dokumentationen der Stolpersteine. Und dort ist jetzt auch die Dokumentation vom Peter Gieler, der durchaus interessant die Geschichte seiner Familie beschreibt. Wobei halt einige seiner Verwandten auch Stolpersteine haben in Berlin. Das war die erste Verlegung 2006. Wenn Sie eine Frage zwischendurch haben, dann fragen Sie mich.

Abschnitt 3)

P2: #00:41:56-6# Ja, was mich interessiert, ist, gab es irgendwelche Bedenken, dass man jetzt Stolpersteine verlegt und nicht etwa ein anderes Denkmal oder so etwas verwendet? Sie haben ja gesagt, es gab eine 100-prozentige Zustimmung zu den Gedenksteinen. Aber gab es dazwischen auch eine Diskussion, ob man was anders machen sollte?

P1: #00:42:22-7# Nein, eigentlich nicht. Wir waren so eine kleine Gruppe, die sich überhaupt des Themas angenommen haben und wir sind über Bernhard Knipel auf die

Idee mit den Stolpersteinen gekommen und haben gesagt wir machen das. Kann schon sein, dass irgendwo dann jemand gesagt hat, es sei Blödsinn oder so. Aber das ist nicht laut geäußert worden. Ich muss dazu sagen, wir haben in dem Gemeinderatsbeschluss von 2004 drinnen stehen, dass wir uns um einen Konsens mit den angrenzenden Grundeigentümern kümmern. Also die Stolpersteine werden sämtlich im öffentlichen Raum verlegt, am Gehsteig. Das heißt, dort brauchst du außer dem Bürgermeister gar niemand fragen. Da hat es trotzdem Gespräche gegeben, wie das stattfinden sollte. Und es hat sich in der Zwischenzeit herausgestellt, dass wir, drei oder vier Steine bis jetzt nicht verlegen konnten, weil es von den Anrainern, weil sie gesagt haben, sie wollen das nicht vor ihrer Haustür. Mit unterschiedlichen Motiven. Wobei ich glaube, da waren durchaus das eine oder andere Gebäude dabei, das 1938 wahrscheinlich nicht legal den Besitzer gewechselt hat, und nach wie vor in der Familie war. Die wollten das nicht. Die haben dann irgendwelche hanebüchenen Ausreden gefunden. Irgendein Arzt hat gesagt, sein Hauseingang ist - da geht es um Heilung und nicht um das Aufreißen von Wunden. Letztes Jahr haben wir eine Frau, die selbst jüdische Großeltern hat und die dann gesagt hat, sie will nicht erinnert werden. Also an der Ecke hat es ein bisschen Widerstand gegeben. Aber ganz generell muss man sagen, wir haben mittlerweile 41 Stolpersteine verlegt und es war eigentlich immer das Interesse der Grundeigentümer sehr groß. Die wollten wissen, wer dort gelebt hat und was denen passiert ist. Und es ist generell so, dass wir mittlerweile ein sehr großes Interesse haben. Also mittlerweile gibt es fast keine Zeitzeugen mehr, auch auf Naziseite nicht. Und ja, natürlich insgesamt hat sich die Einstellung zur Aufarbeitung der Geschichte doch deutlich geändert. Da hats in den 80er Jahren, nicht in Mödling, aber in der Hinterbrühl, wo es darum gegangen ist, ein Denkmal für das KZ-Außenlager zu errichten, hat es damals andere Diskussionen im Gemeinderat gegeben. Im Moment gibt es eine Fremdenführerin, die in unserem Umkreis ist und die macht zwei oder drei Mal im Jahr Führungen durch das jüdische Mödling. Sie macht jetzt im Oktober wieder zwei Termine und die sind regelmäßig nach wenigen Tagen ausgebucht und das Interesse ist mittlerweile sehr, sehr groß. Und wann immer wir Stolpersteine verlegt haben und Veranstaltungen an den Tagen auch gemacht haben, waren immer sehr viele Leute da und es ist ein großes Interesse. Und die Leute, die sagen, man solle das endlich ruhen lassen, sagen das nicht öffentlich.

Abschnitt 4)

P2: #00:47:36-5# Also die Reaktion auch bei den Leuten, die bei der Verlegung zugeschaut haben, war positiv?

P1: #00:47:43-5# Ja, ja, also die Hausbesitzer sowieso und dann sind auch noch Leute dazugekommen, die haben sich das angesehen. Und wir haben dann jeweils bei jeder Stolpersteinverlegung in jedem Jahr, 2006, 2007, 2011 2022 Veranstaltungen gemacht dazu. Nicht mehr so mit prominenten Besuchern wie beim ersten Mal, aber doch. Letztes Jahr, also 2022 haben wir im evangelischen Lichthaus, dem Gemeindezentrum der Evangelischen Kirche eine Veranstaltung gehabt, wo Schauspieler vom Stadttheater eine Collage mit Texten und Musik gemacht haben und wo wir auch die Schicksale der Menschen angesprochen haben, für die die Stolpersteine verlegt worden sind.

Abschnitt 5)

P2: #00:49:27-1# Glauben Sie, dass man die Stolpersteine vielleicht mehr kontextualisieren sollte, dass man auch weiß, worum es da geht? Oder glauben Sie auch, dass man vielleicht mehr Informationen irgendwie verbreiten müsste?

P1: #00:50:09-6# Ja, ja. Und um ehrlich zu sein, jetzt sind wir gerade ein bisschen dabei, dass wir mit den Schulen intensiver reden, deswegen. Ja, ich habe das zwar schon mehrmals den Schulen angeboten und ich war auch das eine oder andere Mal, allerdings im Sportgymnasium Maria Enzersdorf auf Einladung des evangelischen Religionsprofessors dort. Also das würden wir eh gerne machen. Ich weiß das von der Keimgasse, dass die schon in den 90er Jahren mit der damaligen Direktorin einmal in Israel waren und Yad Vashem besucht haben und auch ein bisschen recherchiert haben zu den Schülern der Keimgasse, die damals von der Schule verwiesen worden sind. Ja, also ich würde sehr gern, oder ich biete das den Schulen an. Aber ja, das trifft mich eigentlich ein bisschen, wenn es Leute gibt, die das nicht kennen. Ich meine das

sind relativ kleine Metallplatten, die da im öffentlichen Raum liegen. Und wenn man nur so drüber rennt, dann merkt man es vielleicht nicht. Außer im November, aus Anlass von Novemberpogrom putzen wir die Steine und legen dann überall noch eine Blume dazu. Okay, die liegt dann vielleicht nur eine Stunde dort.

Abschnitt 6)

P2: #00:52:28-2# Ich wollte auch noch fragen, wie das ist, das Thema Vandalismus. Also, ich war ein paar Mal bei der KZ-Gedenkstätte in der Hinterbrühl und einmal, glaube ich, habe ich gesehen, dass es wirklich auch beschmutzt worden ist. Also Hakenkreuze und so weiter. Gibt es das Problem bei den Stolpersteinen auch?

P1: #00:52:58-6# Nein, interessanterweise nicht. Und erfreulicherweise ist auch das Denkmal für die Synagoge, das jetzt seit 20 Jahren steht, in der Inzersdorferstrasse bei der Bank Austria, das ist niemals beschmiert worden. Und die Stolpersteine auch nicht. Es gibt in Graz und in Salzburg so etwas, die sind irgendwie schwarz angemalt worden. Nein, Vandalismus gibt es nicht. Aber es gibt Schäden und insbesondere, wenn irgendwo ein Schneepflug darüber fährt, dann reißt ein Teil raus oder noch blöder steht dann messerscharf in die Landschaft. Und dann haben wir das von der Stadt so schnell wie möglich herausgerissen und uns dann einen neuen Stolperstein von Gunter Demnig schicken lassen. Den hat er dann nicht selber verlegt. Aber das waren so fünf, sechs, die wir neu mit derselben Inschrift dann ersetzt haben. Aber Vandalismus nein. Da bin ich sehr froh, dass es das in Mödling nicht gibt. Auch der jüdische Friedhof, also ich glaube, ich weiß das, da hat es nie irgendeine Schändung gegeben und da kann man in der Nacht über die Mauer klettern und da kann man schon Sachen anstellen. Nein, ist nicht passiert. Um ganz ehrlich zu sein, das Denkmal für die Synagoge ist relativ hell, und zwar halbwegs die ganze Nacht, wohingegen dort die Gedenkstätte in der Hinterbrühl sehr dunkel ist.

Abschnitt 6)

P2: #00:55:27-2# Ich würde gern zum Thema Finanzierung ein bisschen zurückkommen. Also, Sie haben es eh schon gesagt. Die Stolpersteine an sich kosten ja schon etwas und die Verlegung wird dann auch noch etwas kosten. Und wie wird das Projekt finanziert oder wie wird es momentan finanziert?

P1: #00:55:47-0# Ganz am Anfang waren glaube ich zwei Steine, für die wir einen privaten Sponsor gefunden haben. Aber das zahlt die Stadt. Ich selber war zehn Jahre Vizebürgermeister in der Stadt. Also wir haben, wenn man so will, diese Initiatorengruppe hat einen relativ kurzen Draht zur Stadtverwaltung und unser Bürgermeister hat es auch immer sehr goutiert, war bei den Verlegungen dabei und da hat es nie eine Diskussion gegeben über die Kosten. Also der Gunter Demnig verlangt jetzt glaube ich 120 Euro pro Stein. Und ich glaube damals, wo wir noch ihn engagiert haben, vor Corona, war dann so, dass man die Übernachtung im Hotel gezahlt hat für ihn und für noch ein zwei Begleiter die ihm geholfen haben. Ansonsten war glaube ich auch die Fahrtkosten drinnen. Also jetzt weiß ich nicht, wie das ist, wenn wir jedes Jahr 50 Stolpersteine vorschlagen, aber in dem Rahmen, wie wir das machen ist, hat es nie eine Diskussion gegeben und es war die Finanzierung immer problemlos.

Abschnitt 7)

P2: #00:58:04-8# Dann würde es mich noch interessieren, wie wird ausgewählt, für welche Person ein Stolperstein erstellt wird.

P1: #00:58:20-1# Wir haben uns intern vereinbart, dass wir die Stolpersteine vor die Adresse des letzten freiwilligen Wohnorts nehmen. Das ist insofern wichtig, als die Juden irgendwann im Jahre 39, glaube ich, schon nach Wien in Sammelwohnungen verbracht worden sind. Und wenn man Deportationslisten findet, dann ist deren letzte Wohnadresse irgendwo im zweiten Bezirk. Das heißt, da geht es darum, und das ist für uns ein wichtiges Kriterium, dass wir schauen wollen, wo die Menschen am 13. März 1938 gelebt haben. Und wenn das in Mödling war, dann ist das der Platz, wo wir den Stolperstein legen. Wir sind an manchen Fällen auch daran gescheitert, dass wir

die letzte Wohnadresse nicht eindeutig rausgekriegt haben. Und dann versuchen wir in der Recherche halt das Schicksal der Menschen so gut es irgendwie geht zu dokumentieren. Ursprünglich wollten wir gerne irgendein eindeutiges Dokument für den Tod haben. Dass es in manchen Fällen gibt, aber nur in wenigen Fällen. In den meisten Fällen gab es nach 1945 dann eine offizielle Erklärung, dass sie am 8. Mai 1945 nicht mehr gelebt haben. Und da musste ich eh darauf zurückziehen. Wir haben natürlich versucht, auch die Schicksale bis zum Schluss herauszukriegen. Bei vielen gibt es kein Todesdatum. Vor allem in Maly Trostinez, wo viele Wienerinnen und Wiener und damit auch Mödlinger ermordet worden sind. Da ist nichts mehr registriert worden, Auschwitz auch nicht. Also da gibt's doch einige Fragezeichen und ich habe mir heute erst wieder ein bisschen durchgeblättert, vor unserem Gespräch, also wir haben in der Dokumentation jetzt auch auf Punkte hingewiesen, wo wir mittlerweile irgendeine Information wissen, dass die, die am Stein steht, nicht richtig war. Sei es jetzt, dass das Geburtsdatum sich als nicht richtig herausgestellt hat. Aber auch, weil einfach sehr viel mehr Daten verfügbar sind, die vor allem vor 20 oder vor 15 Jahren noch nicht da waren. Wo sich herausgestellt hat, dass ihre letzten Orte wo sie hingebraucht worden sind, auch andere sind, als wir in den damaligen Unterlagen gefunden haben. Also das passiert doch da und dort einmal, dass sich irgendwo eine Deportationsliste auftut und man draufkommt, dass jemand doch nicht in Theresienstadt ermordet worden ist, sondern nach Auschwitz transportiert worden ist. Wir werden diese Steine allerdings nicht korrigieren, sondern wir haben das in der Dokumentation beschrieben. Man muss auch aufpassen, also bei der Namensschreibweise, insbesondere wenn es um Deportationslisten geht, da ist oft irgendwie schlampig geschrieben worden. Also eigentlich war der letzte Wohnort für uns immer so die heikelste Geschichte. Da muss man ins Meldearchiv der Stadt Wien gehen, und wenn man dort Glück hat bekommt man weiterführende Informationen, aber da gibt es einfach keine Auskunft, auch weil die Kolleginnen und Kollegen da sagen, dass überhaupt keine Daten für die Person da sind. Die sind einfach verloren gegangen. Und dann tun wir uns schwer, also wenn wir gar nichts haben, dann verlegen wir einen Stolperstein nicht. Weil für uns ist das Wichtige, dass wir den Menschen ihre letzte Wohnstätte zurückgeben. Und wir wollen nicht, dass das woanders liegt. Also da haben wir auch den ein oder anderen, für den man sonst weiß,

wie sein Schicksal war, und dann doch kein Stolperstein gelegt, weil wir die Adresse nicht identifiziert haben.

Abschnitt 8)

P2: #01:05:34-1# Eine letzte Frage noch. Und zwar, Gehsteige erweitern sich, manchmal werden sie geschmälert oder einfach neu gemacht. Gibt es da irgendwelche Maßnahmen, dass man den dann wieder einsetzt? Oder wie wird das geregelt?

P1: #01:05:55-7# Also ich schaue immer, wo gerade in Mödling gebaut wird, dann sage ich dem Bauherren, sie sollen das vorher rausreißen. Und dann klauben sie den Stolperstein heraus und heben ihn auf und dann werden wir denselben Stein nachher wieder einsetzen. Bei der Schwester Restituta habe ich der Baufirma gesagt, sie sollen den Stolperstein vorsichtig herausnehmen, Sie haben ihn ganz vorsichtig herausgenommen und dann ist er verschwunden. Dann haben wir halt einen neuen Stein bestellt, so wie wenn der beschädigt worden wäre durch irgendwelche Schneeräumungen. Also die Stolpersteine sind bei uns eigentlich recht gut verortet und am Bauamt wissen die Kollegen, wo Stolpersteine liegen.

Abschnitt 9)

P2: #01:07:26-2# Gibt es vielleicht irgendwelche Zukunftsvisionen oder so für die Stolpersteine? Irgendetwas, das Sie sich wünschen, was vielleicht die Stadt Mödling tun könnte?

P1: #01:07:42-4# Also wir werden weiter tun. Es ist einfach eine Frage, wie viel Zeit man investiert. Letztlich auch eine Frage, ob vielleicht noch irgendwo zusätzlich Daten auftauchen. Also wir haben das jetzt zweimal gehabt, dass man einen Monat später in die Datenbank schaut und dann Daten da sind die einen Monat vorher noch nicht da waren. Was mir ein bisschen ein Anliegen wäre, ist, dass man, aber da geht es jetzt nicht nur um die Ermordeten, dass man versucht, das soziale Netzwerk insbesondere

der Jüdinnen und Juden, also jetzt reden wir nur von denen, weil es gibt ja auch die politischen Verfolgten, aber dass man versucht das ein bisschen ein bisschen mehr nachzuvollziehen. Weil das sind nicht nur Einzelschicksale, sondern die Leute haben ihre Freunde gehabt und auch in der Community wahrscheinlich zusammengearbeitet. Über das haben wir bisher noch relativ wenig rausgekriegt. Also mittlerweile haben wir einen Zeitgeschichte Verein. Das sollte man vielleicht noch sagen, in den vergangenen 30 Jahren waren die Stolpersteine so eine Angelegenheit einer kleinen Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern, die gute Beziehungen zur Stadt gehabt haben oder haben. Aber das war ein Privatprojekt. Wir haben heuer im Frühjahr den Zeitgeschichte Verein gegründet und wollen dem Ganzen halt auch ein bisschen den organisatorischen Rahmen geben, so dass dann halt bei den nächsten Stolpersteinen nicht mehr der Gerhard Wannenmacher als Person beim Bürgermeister Antrag stellt, sondern der Verein zur Zeitgeschichte Mödling. Mit diesem Verein bereiten wir jetzt eine Ausstellung vor, die am 10. November 2023 im Museum der Stadt am Deutschplatz eröffnet werden wird. Weil wir uns in den letzten 20 Jahren sehr auf die Ermordeten konzentriert haben und ein bisschen die Verfolgten, die überlebt haben, außer Acht gelassen haben. Das ist nämlich so, dass bei der Recherche durchaus eine andere Herangehensweise erfordert. Die zentralen Datenbanken, auf die man sich immer noch stützen kann, ist die Datenbank vom Dokumentationsarchiv und von Yad Vashem. Und die konzentrieren sich bis heute, also das Dokumentationsarchiv ausschließlich, Yad Vashem ganz überwiegend, auf die Ermordeten. Das heißt man findet die Juden, die in Mödling gelebt haben, nicht so einfach. Wenn sie aus der Schule rausgefliegen sind, dann hast du einen Ansatzpunkt. Aber die Matriken der Kultusgemeinde aus 1938 sind nicht mehr da. Die haben sie selber vernichtet. Und da sind wir draufgekommen, weil wir seit 20 Jahren, seit es das Denkmal für die Synagoge gibt, gibt es jedes Jahr am 9. November am Abend so eine kleine Gedenkkundgebung beim Denkmal der Synagoge. Wo die Repräsentanten der Stadt und Privatleute und die üblichen Verdächtigen zusammenkommen und darüber redet und gedenkt. Und wenn man sich intensiver diese Pogromnacht anschaut, dann weiß man, dass in der Nacht nicht nur die Synagogen angezündet worden sind, sondern tausende Juden verhaftet worden sind und in der Nacht aus den Betten geholt worden sind und verschleppt worden sind. Ein überwiegender Teil, also in Österreich, waren das 6500

Juden, die in der Nacht verhaftet worden sind, und davon sind 3700 am 16. November mit Güterzügen nach Dachau verschleppt wurden. Und das war damals noch möglich, da wieder rauszukommen, weil damals die Strategie der Nazis, also vor Kriegsbeginn jedenfalls, eigentlich nicht die Vernichtung der Juden im Reich war, sondern die Vertreibung. Und der Zurücklassung der Vermögenswerte logischerweise, sodass wenn die Verwandten zu Hause ein Visum für jemanden, der in Dachau eingewiesen ist, dann zusammengebracht haben und das Geld für ein Schiffsticket hatten. Da hat man einen Antrag stellen können, denjenigen in Dachau zu entlassen und das ist dann auch passiert. Die haben die Auflage gehabt, binnen drei Tagen das Reichsgebiet zu verlassen. Dadurch ergibt sich in der Schilderung der Schicksale eine ganz andere Dimension, weil wir bei den Stolpersteinen irgendwie im Fokus gehabt haben, Theresienstadt, Auschwitz, Maly Trostinez, Lodz, Riga, also die Vernichtungslager. Also Theresienstadt, dort gibt es noch viel zu tun. Aber die, die gezwungenermaßen in alle Teile der Welt irgendwie geflohen sind, das ist eine ganz andere Ecke. Und da gibt es halt Mödlinger, die in Shanghai, letztlich im Ghetto gelandet sind und dann nach Australien weitergezogen sind. Es gibt natürlich einige, die es geschafft haben, nach England zu kommen, wenige in die USA, aber auch Südamerika. Während diejenigen, die im Zug nach Polen gesessen sind, für die war die Geschichte dann sehr bald zu Ende. Also wir lernen darüber noch mehr Menschen in Mödling kennen und von daher wäre es noch interessanter, da auch die Verbindungen zwischen denen zu finden. Leider, Zeitzeugen gibt es keine mehr und auch von den Menschen, die 2003 bei unserer Reunion waren, also das, was es dort an Zeitzeugen gegeben hat, die damals gekommen sind, lebt auch keiner mehr. Also mit dem momentanen Wissensstand und den Ergebnissen der Recherchen der letzten 20 Jahre könnte man klarere Fragen stellen. Das haben wir verabsäumt. Jetzt muss man halt versuchen, das sich zurechtzukletzeln. [...].

P2: #01:23:01-3# Ich würde jetzt das Interview beenden. Es sei denn, Sie haben noch irgendetwas, was Sie sagen wollen, was jetzt noch nicht vorgekommen ist in meinen Fragen?

P1: #01:23:19-3# Nein, mir fällt nichts mehr ein.

P2: #01:23:51-3# Dann sage ich danke für das Interview!

9.5. Fragebogen

Umfrage über das Projekt Stolpersteine in der Stadt Mödling

Liebe Teilnehmer*innen,

Im Rahmen meiner Masterarbeit im Studienlehrgang Lehramt Geschichte beschäftige ich mich mit dem Projekt "Stolpersteine" in der Stadt Mödling. Ich freue mich, dass Sie sich die Zeit nehmen, an dieser Umfrage teilzunehmen.

Die Umfrage besteht aus verschiedenen Fragen, die Ihre Meinungen, Erfahrungen und Wahrnehmung im Zusammenhang mit dem Projekt "Stolpersteine" in Mödling und zum Nationalsozialismus abfragen. Ihre Teilnahme an dieser Umfrage ermöglicht es mir, einen Einblick in die öffentliche Wahrnehmung und die Bedeutung dieses Projektes zu gewinnen.

Ihre Antworten werden selbstverständlich anonym behandelt. Ihre Teilnahme an der Umfrage ist freiwillig.

Die Umfrage dauert ca. 5 Minuten.

Ich bedanke mich im Voraus herzlich für Ihre Unterstützung und Mitarbeit.

Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Sie erreichen mich per E-Mail unter a01401980@unet.univie.ac.at

Mit freundlichen Grüßen,

Veronika Nowak

Studentin für Lehramt Geschichte [Universität Wien]

1) Wohnen Sie im Bezirk Mödling, oder haben Sie im Bezirk Mödling gewohnt? *

☐ Ja ☐ Nein

2) Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an. *

☐ Männlich ☐ Weiblich ☐ Divers

Wie alt sind Sie? *

☐ 16-30 Jahre ☐ 31-45 Jahre ☐ 46-60 Jahre ☐ 61-75 Jahre ☐ 76 Jahre und älter

4) Was ist Ihr höchster Schul- oder Hochschulabschluss? *

☐ Pflichtschulabschluss ☐ Matura ☐ Hochschulabschluss

Einstellung zur Erinnerungskultur

5) Wie stark interessieren Sie sich für die österreichische Geschichte? *

☐ sehr stark ☐ eher stark ☐ teils/teils ☐ eher wenig ☐ überhaupt nicht

Wie intensiv haben Sie sich von sich aus mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt? *

☐ Sehr viel ☐ Eher viel ☐ Teils/Teils ☐ Eher wenig ☐ Überhaupt nicht

7) Finden Sie es wichtig, dass an die Verbrechen während des Nationalsozialismus erinnert wird? *

☐ Ja ☐ Nein

Erfahrungen mit den Stolpersteinen

8) Kennen Sie das Projekt Stolpersteine bereits? *

☐ Ja ☐ Nein ☐ Ich bin mir nicht sicher

Informationstext: Das Stolpersteine-Projekt, initiiert vom Künstler Gunter Demnig im Jahr 1992, zielt darauf ab, das Schicksal der Menschen zu würdigen, die während der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden. Kleine Gedenktafeln, die sogenannten Stolpersteine, werden hierfür im Boden vor den letzten frei gewählten Wohnhäusern der NS-Opfer eingelassen, um an diese Menschen zu erinnern. Die Stolpersteine gibt es mittlerweile in 30 europäischen Ländern, darunter auch Österreich. Der erste Stolperstein in Mödling wurde 2006 gelegt, seitdem gibt es bereits 41 Steine. (<https://gerhardwannenmacher.at/2022/04/stolpersteine-gegen-das-vergessen-die-ersten-steine-in-moedling/>)



356

9) Sind Ihnen schon einmal Stolpersteine wie diese im Bild aufgefallen? *

☐ Ja, mehrfach ☐ Ja, einmal ☐ Nein

10) Wie haben Sie unmittelbar reagiert, als Sie einen Stolperstein gesehen haben? (Mehrfachauswahl möglich) *

☐ Ich bin kurz stehen geblieben und habe gelesen, was darauf steht ☐ Ich bin den "Stolperstein" umgangen ☐ Ich habe nur einen flüchtigen Blick darauf geworfen ☐ Ich habe mich mit jemandem darüber unterhalten ☐ Ich habe mich gefragt, was das ist ☐ Anders, und zwar:

11) Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie einen "Stolperstein" gesehen haben? *

☐ Berührt und nachdenklich ☐ Traurig und Betroffen ☐ Neutral ☐ Anders, und zwar:

12) Haben Sie versucht, mehr über die Menschen herauszufinden, an die die Stolpersteine erinnern? *

☐ Ja, intensiv ☐ Ja, ein wenig ☐ Nein, noch nicht ☐ Nein, ich habe kein Interesse daran

Einstellungen und Meinungen zu den Stolpersteinen

356

<https://www.moedling.at/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=226802160&menuonr=221031569&noseo=1>

13) Die Platzierung der Stolpersteine im Gehweg ist effektiver als traditionelle Mahnmale, die an zentralen Orten aufgestellt werden. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

14) Die Stolpersteine schaffen eine persönliche Verbindung zu den Opfern des Nationalsozialismus. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

15) Die Stolpersteine tragen dazu bei, die individuellen Schicksale der Opfer des Nationalsozialismus in den Fokus zu rücken. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

16) Die Platzierung der Stolpersteine vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer ist angemessen. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

17) Die Stolpersteine tragen dazu bei, mein Bewusstsein für die Geschichte und die Schicksale der Opfer des Nationalsozialismus zu schärfen. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

18) Die Stolpersteine verändern meine Sichtweise auf die Geschichte des Nationalsozialismus in Mödling. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

19) Die Stolpersteine sind eine effektive Möglichkeit, die Erinnerung an die Vergangenheit lebendig zu halten. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

20) Die Stolpersteine sind ein positiver Versuch, dem Vergessen der NS-Verbrechen entgegenzuwirken. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

21) Ich empfinde die Anwesenheit der Stolpersteine als bereichernd für das Stadtbild. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

22) Ich finde, dass den Stolpersteinen mehr mediale Aufmerksamkeit geboten werden sollte. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

23) Ich würde es befürworten, dass weitere Stolpersteine verlegt werden. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

24) Die Stolpersteine vermitteln ein wichtiges und sinnvolles gesellschaftliches Anliegen. *

☐ Stimme vollkommen zu ☐ Stimme zu ☐ Weder noch ☐ Stimme nicht zu ☐ Stimme überhaupt nicht zu

Vielen Dank für das Ausfüllen der Umfrage!

10. Abstract

Diese Masterarbeit untersucht das 2006 in Mödling initiierte Stolpersteine-Projekt. Die Stolpersteine sind Teil einer internationalen Gedenkinitiative des Künstlers Gunter Demnig, die in zahlreichen Ländern und Städten Europas realisiert wird. Die Stolpersteine sind kleine Erinnerungstafeln, die an den letzten Wohnadressen der Opfer des Nationalsozialismus im Boden verlegt werden. Sie tragen die Namen der Verfolgten sowie Informationen zu deren Schicksalen und dienen als dezentrales Mahnmal zur Erinnerung an die NS-Verbrechen. Die Arbeit bietet zunächst eine historische Einführung in die Geschichte Mödlings vor und während der Zeit des Nationalsozialismus, um die Entwicklung der lokalen Erinnerungskultur zu kontextualisieren. Im Zentrum der Untersuchung steht die Verortung der Stolpersteine innerhalb der Mödliner Erinnerungskultur. Das Projekt wird als wesentlicher Beitrag zur Sichtbarmachung der Opfer des NS-Regimes betrachtet. Ein Interview mit Gerhard Wannenmacher, dem Initiator und Hauptverantwortlichen des Stolpersteine-Projekts in Mödling, beleuchtet die Entstehungsgeschichte und die Motive hinter der Einführung der Stolpersteine in der Stadt. Darüber hinaus wurde eine empirische Umfrage unter den Bewohnerinnen und Bewohnern Mödlings durchgeführt, um deren Wahrnehmung und die Wirkung der Stolpersteine zu erfassen.

This master's thesis examines the Stumbling Stones project initiated in the City of Mödling in 2006. The Stumbling Stones are part of an international memorial initiative by the artist Gunter Demnig, which is being realized in numerous European countries and cities. The Stumbling Stones are small memorial plaques that are set into the ground in front of the last residential addresses of victims of National Socialism. They bear the names of those persecuted as well as information about their fates and serve as a decentralized memorial to the Nazi crimes. This thesis provides an initial historical overview of Mödling before and during the National Socialist period to place the development of the local remembrance culture in context. The study focuses on the placement of Stumbling Stones within Mödling's culture of remembrance. The project is considered a significant contribution to raising awareness of the victims of the Nazi

regime. An interview with Gerhard Wannenmacher, the initiator and main person responsible for the Stumbling Stones project in Mödling, sheds light on the history and motives behind the introduction of the Stumbling Stones in the town. Moreover, an empirical study was conducted among the inhabitants of Mödling to assess their perception and the impact of the Stumbling Stones.